Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.20 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH. Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle Lerchenfeldstr 14. Tel. 21045. 21047. 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1065 43 Fritz Krod, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Mittwoch, 23. Februar 1927 | 7. Jahrgang • Nr. 45

Der Henker in den Straßen Schanghais

Bestialitäten des chinesischen Pietzker — Der Generalstreik geht weiter Auflösung der weißen Armeen

Zu den fürchterlichen Massakers in Schanghai, die von dem konterrevolutionären chinesischen Polizeichef, General Lepantschen, ausgehen, berichten die bürgerlichen Zeitungen folgendes: Von zwei Soldaten flankiert, mit einem von roter Seide umhüllten riesigen Schwert in den Händen, durchzieht der Henker die Straßen Schanghais, um sofort zur Hinrichtung zu schreiten, wo immer ein Student oder ein Arbeiter bei der Verteilung oder auch nur im Besitz von Flugblättern betroffen wird. Die Köpfe der Hingerichteten werden an Telegraphendrähten aufgehängt oder aber in einem hölzernen Käfig zur Abschreckung ausgestellt. Während die englische Rothermere-Presse von den Massenhinrichtungen als wirksamstem Gegenmittel gegen das Streikfieber spricht, geben andere Zeitungsvertreter ihre Abneigung gegen diese Form des weißen Terrors Ausdruck. Sie tun das aus politischen Erwägung. Man befürchtet nämlich fürchterliche Racheakte nach dem Einzug der Kantonesen, und man fürchtet vor allem, daß die Schuldigen von heute sich in die ausländischen Siedlungen flüchten werden, was zu großen Verwicklungen Anlaß geben könnte. Ueberall hat der Massenterror des Pietzker von Schanghai neue Sympathien für die Kantonesen hervorgerufen.

Die ersten Granaten auf Schanghai

London, 22. Februar.

Wie die Blätter melden, hat die Besatzung eines chinesischen Kriegsschiffes gemeutert und die Außenbezirke von Schanghai beschossen. Ein Dutzend Granaten sind im französischen Konzessionsgebiet eingeschlagen. Die Freiwilligen in den Fremdenkonzessionen sind mobilisiert worden. Eine andere Meldung besagt, daß ein Kanonenboot Suntschuanfangs, das auf dem Flusse ankerte, zu den Südtruppen übergegangen sei. Dies ist wahrscheinlich dasselbe Schiff, das Schanghai beschossen hat.

*

Die Beschießung Schanghais durch ein chinesisches Kriegsschiff erregte in der gestrigen Abendpresse Englands größtes Aufsehen. „Star" sagt: „Die Beschießung Schanghais durch ein chinesisches Kriegsschiff schlage wie eine Bombe in London ein. Besonders angesichts der imposanten internationalen Flotte, die in Schanghai versammelt sei.

Wupeifu zu Kanton übergegangen?

(Eig. Drahtm.) London, 22. Februar.

Zur gleichen Zeit, wo in Schanghai der Streik gegen das Schreckensregiment und die Henkerschaft einen immer größeren Umfang annimmt, macht der Vormarsch der Kanton-Truppen auf Schanghai unaufhaltsame Fortschritte. Hier ist die Nachricht im Umlauf, daß General Wupeifu auf die Seite der südchinesischen Regierung übergegangen sein soll, jedoch liegt dafür noch keine Bestätigung aus Kanton vor.

Suntschuanfang legt den Oberbefehl nieder?

(WTB.) London, 23. Februar.

Der Sonderberichterstatter der „Times" in Ranking meldet: Es verlautet, daß Suntschuanfang sein Amt niedergelegt und den Befehl über den Rest seiner Streitkräfte in die Hände des Generals Linhsiangting gelegt habe. Die Schantung-Streitkräfte haben den Vormarsch nach Südkiangsu begonnen. Es ist jedoch noch nicht bekannt, ob auf Grund einer Vereinbarung mit den Kantonesen, oder um ihnen Widerstand zu leisten.

Der erste Generalstreikbericht aus Schanghai

(Inprekorr.) Schanghai, 21. Februar.

Nachstehend Einzelheiten der Erklärung des Generalstreiks:

Den 18. Februar abends wurde auf einer Versammlung von 500 Delegierten der Arbeiterorganisationen die Erklärung des Generalstreiks unter folgenden Losungen beschlossen: **Fortsetzung des Kampfes gegen den Imperialismus, Aufhebung des** militaristischen Regimes, Abberufung der reaktionären Truppen aus Schanghai, Bildung einer Regierung, die die Interessen des Volkes verfechten wird, Rede-, Presse-, Versammlungs- und Streikfreiheit, **Anerkennung der Gewerkschaften** als Organisationen, die die Arbeiterklasse vertreten und eine Reihe ökonomischer Forderungen, darunter Erhöhung des **Arbeitslohnes, Achtstundentag,** Kampf gegen die Teuerung usw.

Den 19. Februar morgens begann, der Aufforderung des Schanghaier Gewerkschaftsrates zufolge, der Generalstreik. Die Zahl der Streikenden nahm allmählich zu und überstieg abends hunderttausend. Es streiken bereits die Textil-, Metall- und Straßenbahnarbeiter, die Handelsangestellten, die Presse und Postarbeiter, sowie zum Teil die Arbeiter der Schiffahrt. Die Postabteilung des Fremdenviertels wurde von Streikposten, die mit Bambusstöcken bewaffnet waren, bewacht.

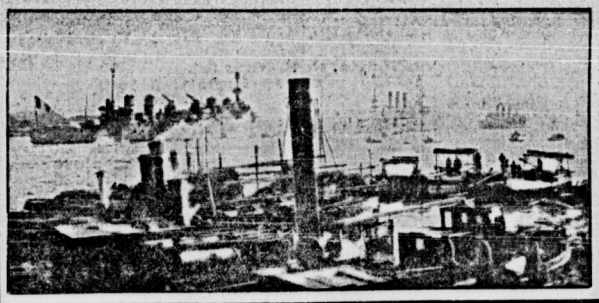
Der Aufruf des Schanghaier Gewerkschaftsrates besagt:

„Die nationalrevolutionäre Bewegung wächst stetig, ihr Einfluß verstärkt sich. Die Truppen, die gegen Norden vorgehen, siegen. Die Macht des Militaristen Suntschuanfang geht zu Ende. Das Volk muß am Kampfe gegen die Militaristen teilnehmen. Dementsprechend beschloß der Gewerkschaftsrat, den Generalstreik zu erklären. Ihr müßt Ordnung wahren, jedoch den Streik so lange fortsetzen, bis der Befehl zur Wiederaufnahme der Arbeit erfolgt ist. Durch den Streik unterstützt Ihr die gegen den Norden kämpfenden Armeen. Ihr unterstützt den Kampf, der die Zertrümmerung des Militaristen Suntschuanfang anstrebt. Es lebe die nationale Macht, es lebe die Freiheit des Volkes, es lebe der Arbeiterbund!"

Das Komitee der Schanghaier Bürger stellte in einem Aufruf folgende Losungen auf: Willkommengruß der eintreffenden Expedition gegen Norden, Unterstützung der Nationalregierung, Einberufung der Nationalversammlung, Herstellung der revolutionärdemokratischen Macht.

Den 20. Februar ist die überaus rasche Ausdehnung des Streikes zu verzeichnen. Abends erreichte die **Zahl der Streikenden 300 000.** Das Handels- und Industrieleben stockt völlig. Eine Reihe von Zwischenfällen werden verzeichnet. Am 19. Februar wurden drei Arbeiter wegen Verbreitung von Flugblättern von den Behörden Suntschuanfangs verhaftet und sogleich hingerichtet. Den anderen Tag fanden in der ganzen Stadt Meetings unter freiem Himmel statt. Aus Chapeh und Pufung (Arbeiterviertel Schanghais) werden Zwischenfälle gemeldet. Die Kommunalbehörden des Fremdenviertels bereiten sich auf die kommenden Ereignisse vor, zieren Panzerautos zusammen. Die Polizei wurde mit Maschinengewehren ausgerüstet, Freiwilligen-Patrouillen wurden organisiert. **Die Agitatoren werden schonungslos verfolgt und sogleich nach Ergreifung hingerichtet.** Die Häupter der Hingerichteten werden öffentlich ausgestellt, um die Bevölkerung zu schrecken. In nationalrevolutionären Kreisen verlautet, daß die Zahl der Hingerichteten 90 betrage. Die Zeitungen haben ihr Erscheinen eingestellt, da die Arbeiter die Veröffentlichung der Angaben über den Verlauf des Streiks verlangen, was die Blätter aus Furcht vor der Rache Suntschuanfangs nicht wagen wollen. Die Ausländer errichten einige Meilen vom Fremdenviertel entfernt Stacheldrahtsperren. Die Streikführer beschuldigen die Ausländer, daß sie in das chinesische Territorium eingedrungen sind, und drohen Repressalien an.

Im Hafen von Schanghai



Schanghai, die größte Hafenstadt Chinas, die größte Hafenstadt Ostasiens überhaupt, steht heute im Mittelpunkt des politischen Interesses durch den Vormarsch der Kanton-Truppen. Auf dem Bild wird ein Ausschnitt des Hafens von Schanghai gezeigt, in dem gerade die riesigen englischen Kriegsschiffe einlaufen. Aber nicht nur englische Kriegsschiffe liegen im Hafen von Schanghai vor Anker, auch Japan, Italien, sogar Holland hat Kriegsschiffe entsandt. Trotz dieser gewaltigen internationalen Flottendemonstration der Imperialisten hat es ein kleines chinesisches Kriegsschiff gewagt, zu den Kanton-Truppen überzugehen und Schanghai zu beschießen. Ein sichtbares Zeichen dafür, daß Schanghai bald nicht mehr in der Hand der Imperialisten und der chinesischen Konterrevolution sein wird.

Her mit der sofortigen Kündigung der Chemietarife!

Die gewerkschaftlichen Vertrauensleute des Leunawerks fordern ernsten Kampf

23.2.27

Gestern fand eine Sitzung der gewerkschaftlichen Vertrauensleute des Leunawerks statt, die zu den Fragen der Gewerkschaftsbewegung, insbesondere zur Lohnbewegung in der Chemie Stellung nahm. Einstimmig wurde eine Resolution angenommen, in der es heißt:

„Die in der am 22. Februar 1927 tagenden Vertrauensmännersitzung anwesenden gewerkschaftlichen Vertrauensleute des Leunawerks fordern von den am Tarifvertrag der chemischen Industrie, Sektion 5b, beteiligten Organisationen die sofortige Kündigung des gegenwärtig bestehenden Lohnabkommens. Gleichzeitig erheben die Vertrauensleute des Werkes die Forderung auf eine 25prozentige Aufbesserung der bisher gezahlten Lohnsätze, sowie auch die Kündigung des Ueberzeitabkommens und Wiedereinführung der achtstündigen Arbeitszeit für die Tagschichtarbeiter. Die gestellten Forderungen entsprechen nur in bescheidenem Maße den Lebensbedürfnissen der in der Chemie beschäftigten Arbeiter und bringen gleichzeitig zum Ausdruck, daß es den in Arbeit stehenden Kollegen ernst ist, Tausenden von Arbeitslosen die Möglichkeit einer Beschäftigung zu verschaffen, die dieselben vor dem größten Elend bewahrt."

Die Entschließung weist darauf hin, daß die Erfahrungen, die die Gewerkschaften bei den bisherigen Tarifverhandlungen vor den Schlichtungsinstanzen gewonnen haben, die Gewerkschaften zur Anwendung aller Maßnahmen verpflichten, welche die Erfüllung der gestellten Forderungen erzwingen können.

Diese Stellungnahme der Gewerkschaftsfunktionäre des Leunawerks ist die Antwort auf den Schiedsspruch in der Sektion VII im Frankfurter Tarifgebiet. Dieser Schiedsspruch sieht eine zehnprozentige Lohnerhöhung vor, erklärt aber durch die Lohnerhöhung die kommende Steigerung der Miete für abgegolten und will jede weitere Lohnbewegung bis zum 1. Januar 1928 unterbinden. Und das in einer Zeit, wo die Roggenpreise jeden Tag in die Höhe klettern, und der Agrarwucher sich unter dem Schutz des Bürgerblocks hemmungslos austobt!

Jetzt muß die gesamte Chemiearbeiterschaft Mitteldeutschlands dem Beispiel von Witenberg-Piesteritz und des Leunawerks folgen!

Von den Gewerkschaften muß jetzt eine zentrale Zusammenkunft aller Betriebsräte aus den Gebieten, wo die Tarife gekündigt worden sind, verlangt werden, damit die Tarifgebiete Mannheim, Ludwigshafen, Rheinland, Frankfurt und Bayern sich zu einem festen Kampfbündnis gegen Schlichtungsschwindel, gegen Elendslöhne, gegen den Neunstundentag zusammenschließen. Inzwischen müssen die Chemiearbeiter Mitteldeutschlands ebenfalls die geschlossene Einheitsfront gegen die Diktatur der Giftkönige errichten. Hinein in den Fabrikarbeiterverband, hinein in die freien Gewerkschaften, damit den Reformisten, die bisher den Kampf stets unter Berufung auf die Organisationsverhältnisse verschleppt haben, das letzte Argument aus der Hand geschlagen und 100 000 Lohnsklaven des Trustkaitals einem Kampf entgegengeführt werden!

Das Zehnstundentag-Gesetz des Bürgerblocks fertig

Antwortet mit großen Massendemonstrationen!

In aller Eile und Verschwiegenheit wurde der Regierungsentwurf über die Arbeitszeit fertiggestellt. Der Reichsarbeitsminister Brauns teilte im Reichstag mit, daß der Regierungsentwurf über die Arbeitszeit heute dem Reichstag noch zugehen soll. Die „Vossische Zeitung" meldet, daß heute, Mittwochnachmittag, noch einmal eine Sitzung der Regierungsparteien über den Entwurf stattfindet. Erst in dieser Sitzung soll eine Einigung innerhalb der Regirungsparteien endgültig zustande kommen.

Mehr denn je ist die Mobilisierung der Arbeiterschaft gegen das reaktionäre Arbeitszeitgesetz nötig. Es genügt nicht, den Kampf für den Achtstundentag durch Resolutionen zu führen. Er muß nach Kündigung der Tarife in offenen Kampfhandlungen geführt werden. In großen Massendemonstrationen und Massenkundgebungen gilt es, den unbeugsamen Willen der Arbeiter, den Achtstundentag zu erzwingen, zum Ausdruck zu bringen. Demonstriert überall für den Achtstundentag!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270223-19/fragment/page=0001

Die SPD.-Führer für die Riesenpensionen der Generale und Minister a. D.

(Kpd.) Berlin, 22. Februar.

Bei äußerst mäßig besetztem Hause wurde in der Dienstag-Sitzung des Reichstags die zweite Beratung des „Reichshaushalts für Versorgung und Pensionen" zu Ende geführt. Dabei sagte der Abgeordnete Loibl (Bayr. Vp.) **der Sozialdemokratie einige recht bittere Wahrheiten.** Er stellte fest, das das Pensionsgesetz, das den Generalen und Ministern a. D. die riesigen Pensionen sichert, von einer Regierung geschaffen wurde, in der Sozialdemokraten saßen. Auch mit der Entlassung der 20-Prozent-Erwerbsbeschränkten aus der Kriegsfürsorge habe sich 1923 die SPD. **ausdrücklich einverstanden erklärt.** Wie überhaupt die SPD. die volle Verantwortung für das **Mannschaftsversorgungsgesetz** trage, das ihre Redner in der Agitation demagogisch verdammten. Abg. Loibl (sein ehemaliger Major) tritt selbstverständlich für die hohen Generalspensionen ein.

In der Abstimmung wurden die kommunistischen Anträge auf Streichung der **Pensionen für 104 Minister (1 736 000 Mark) und für 1 753 Generale (21 359 000 Mark)** gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt. Ebenso die Streichung von **550 000 Mark (Ehrensold für die Inhaber militärischer Orden) und die Anträge auf Mehreinsetzung von insgesamt 370 Millionen Mark für die Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und für bessere Heilbehandlung der Kriegsopfer. Bei der Abstimmung über alle diese Anträge stimmte jedesmal die sozialdemokratische Fraktion mit den Parteien des Bürgerblocks.**

Ein sozialdemokratischer Antrag, die Regierung solle eine Novelle zum Versorgungsgesetz vorlegen und die Mittel für die Kriegsbeschädigten um 150 Millionen erhöhen, wurde dem Haushaltausschuß überwiesen.

Der Versorgungshaushalt bleibt unverändert.

622 305 Mark kostet dieses Jahr Hindenburg den Steuerzahlern

Nur die Kommunisten gegen den Etat des Reichspräsidenten

Nach der Verabschiedung des Reichshaushalts für Versorgung und Pensionen, der gestern in seiner zweiten Lesung in einer Reichstagsrede des Genossen Reddermeyer als ein Schandgesetz gebührend geißelt wurde, wurde in der Dienstagsitzung des Reichstags **der Haushalt des Reichspräsidenten in zweiter Lesung beraten.** Die kapitalistische Republik zahlt dem Reichspräsidenten von Hindenburg ein jährliches Gehalt von 60 000 Mark und 120 000 Mark Aufwandsgeld. Zusammen also 180 000 Mark jährlich oder 15 000 Mark monatlich bei „freier Dienstwohnung mit Geräteausstattung". Daneben stehen außerdem noch dem Reichspräsidenten zur Verfügung 75 000 Mark „übertragbare Mittel", Gelder also, mit denen er machen kann, was er will. **Das sind Summa summarum die Kleinigkeit von 255 000 Mark.** Zu diesem Einkommen kommen natürlich noch hinzu die nicht unerheblichen Einnahmen, die Hindenburg aus seinem nicht geringen Privatvermögen bezieht.

Es wäre natürlich falsch, zu glauben, daß damit alle Unkosten gedeckt wären die die Repräsentation der „demokratischen Republik" durch den kaiserlichen Generalfeldmarschall von Hindenburg verursacht. Der Reichspräsident hat zur Bewältigung der „Riesenaufgaben" die ihm gestellt sind, **einen ganzen Trok von „Mitarbeitern" nötig,** als da sind: ein Staatssekretär und ein Ministerialdirektor, Ministerialräte usw. **Alles in allem kostet Hindenburgs „Republik-Repräsentation" den werktätigen Steuerzahlern in diesem Jahre die Summe von 622 305 Mark.**

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat zur zweiten Lesung des Haushalts des Reichspräsidenten beantragt, das Gehalt und die Aufwandsgelder für Hindenburg zu streichen.

Bei der zweiten Lesung des Hindenburg-Etats in der Dienstagsitzung des Reichstags verzichteten **alle bürgerlichen Parteien** und auch die SPD. darauf, das Wort zu nehmen. Sie haben den Wunsch, daß der Etat des Reichspräsidenten ohne jedes Wort Kritik vom Reichstag bewilligt wird. Dieser saubere Plan wurde durch die kommunistische Fraktion zunichte gemacht.

Das Erwerbslosenversicherungsgesetz

Ausnahmegesetze gegen die Arbeiter der Land- und Forstwirtschaft

Bei der Fortsetzung der Beratungen über das Erwerbslosenversicherungsgesetz am Dienstag den 22. Februar, zeigte sich erneut mit aller Klarheit, daß die Regierungsparteien alles aufbieten, um zu erreichen, daß **große Gruppen von Arbeitern von der Erwerbslosenversicherung ausgeschlossen werden.** Das ist besonders der Fall bei den §§ 36 und 37, die die **Ausschaltung der Land- und Forstwirtschaftsarbeiter** betrifft. Unter allen Umständen sollen diese Arbeiter der Willkür der Agrarier mehr noch als bisher ausgeliefert werden. Gegen die Stimmen der Kommunisten Sozialdemokraten und Demokraten wurden **diese beiden Ausnahmeparagraphen angenommen.**

Auch der § 38 des Entwurfes, der die Beschäftigung auf Anteil am Fang in der Binnen- und Küstenfischerei und der großen, mit Loggern betriebenen Heringsfischerei (Vartenfischerei) für versicherungsfrei erklärt **wurde gegen die Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten angenommen.**

Eine längere Debatte beanspruchte auch der § 39, der besagt, daß die Beschäftigung auf **Grund eines schriftlichen Lehrvertrages von mindestens zweijähriger Dauer versicherungsfrei bleiben soll.** Trotz eingehender Begründung wurde auch die **Streichung dieses Paragraphen,** die von den Kommunisten und Sozialdemokraten beantragt war, von den Bürgerblockparteien **abgelehnt.** Damit werden den Eltern, die unter den gegenwärtig besonders schwierigen Verhältnissen ihren Kindern einen Beruf lernen lassen, falls das Lehrverhältnis gelöst wird, neue ungeheure Lasten auferlegt.

Bei den Beratungen im Sozialpolitischen Ausschuß, die sehr langsam vorwärts gingen, tritt immer klarer die reaktionäre Tendenz dieses Gesetzes hervor. Die Arbeiterschaft muß deshalb mit aller Schärfe den außerparlamentarischen Kampf gegen dieses Gesetz aufnehmen.

Streikbeschluß der Berliner Brauereiarbeiter

Die Verbandsbureaukratie sabotiert

(WTB.) Berlin, 22. Februar.

In der Funktionärversammlung der Brauereiarbeiter, die heute abend tagte, wurde ein Antrag der Gewerkschaftsvertreter auf nochmalige Verhandlungen abgelehnt. Ein Antrag, der sofortiges Eintreten in den Streik fordert, fand mit 135 Stimmen gegen 116 Stimmen die Zustimmung der Versammlung. **Der Gewerkschaftsvertreter erklärte, daß er diesen Beschluß, weil er ungesetzlich sei, (!) nicht durchführen werde.** Er werde darüber dem Hauptvorstand der Gewerkschaft berichten und außerdem noch einmal die Lohnkommission um Rat fragen. Von einem Sprecher der Funktionäre wurde nunmehr empfohlen, zwar nicht in den Streik zu treten, aber passive Resistenz zu üben und abzuwarten, wie die Verhandlungen mit den Unternehmern verlaufen.

9400 Holzarbeiter in Württemberg ausgesperrt

Die Aussperrung der Holzarbeiter soll — wie der „Vorwärts" mitteilt — in Stuttgart heute und in den übrigen Teilen des Landes am 26. Februar beginnen und dürfte etwa 9400 Arbeiter umfassen. Die Verhandlungen bei der Möbelfabrik Schöttle in Stuttgart sind ergebnislos verlaufen. Lohnstreitigkeiten bei dieser Firma bilden die Ursache der Aussperrung. Verhandlungen vor dem Schlichter sind gestern ergebnislos verlaufen.

Braun-Regierung pfeift auf Mehrheitsbeschlüsse

Keine Aussetzung der Mietwucherordnung — Braun solidarisch mit Hirtsiefer
Wie steht die SPD.-Fraktion zu diesem Koalitionsgenossen?

(Eig. Drahtm.) Berlin, 23. Februar.

Im Amtlichen Preußischen Pressedienst veröffentlicht der preußische Wohlfahrtsminister Hirtsiefer eine Erklärung, wonach der Beschluß des Preußischen Landtages, die Kündigung vom 31. März auf den 30. September hinauszuschieben, nicht durchführbar ist.

Hirtsiefer

Er sehe sich nicht in der Lage, den durch die Novemberverordnung geschaffenen Zustand durch Ausführungsbestimmungen oder durch eine neue Verordnung in irgendeiner Richtung abzuändern. Die preußische Regierung hat sich in einer Kabinettssitzung mit der Hirtsiefer-Verordnung befaßt und beschlossen, das Vorgehen Hirtsiefers voll und ganz zu unterstützen und seine Verordnungen weder aufzuheben noch hinauszuschieben.

Was schon während der letzten Verhandlungen im Preußischen Landtag bekannt wurde, daß Hirtsiefer auf die Beschlüsse des Landtags pfeift und nicht daran denkt, die von der Landtagsmehrheit beschlossene Aussetzung der Hirtsieferschen Verordnung bis zum 1. Oktober 1927 durchzuführen, wird jetzt im Preußischen Pressedienst durch den Wohlfahrtsminister amtlich in brutaler Weise bekanntgegeben. Danach bleibt es also bei der Verordnung des Herrn Hirtsiefer, und die kleinen Gewerbetreibenden bleiben dem ständig steigenden Mietwucher der Hausbesitzer ausgeliefert. Das preußische Kabinett erklärt sich mit ihrem Hirtsiefer einverstanden.

Braun und Grzesinski, die beiden sozialdemokratischen Führer, sind nicht nur einverstanden mit der Hirtsiefer-schen Mietwucherverordnung, sondern auch damit, daß Hirtsiefer auf Mehrheitsbeschlüsse des Landtages pfeift.

Heute oder morgen wird die sozialdemokratische Landtagsfraktion zeigen müssen, ob sie die Beschlüsse der preußischen Regierung, ob sie die Vergewaltigung der Mehrheitsbeschlüsse, ob sie die Mietwucherverordnung Hirtsiefers, die nur ein Schritt auf dem Wege zur schrankenlosen Willkür der Wohnungswirtschaft ist, decken wird oder nicht. Wir werden sehen, wie die sozialdemokratischen Abgeordneten des Preußischen Landtages morgen oder übermorgen zum eingebrachten Mißtrauensvotum gegen Hirtsiefer stehen werden.

Erklärung der verleumdeten Hafen-Betriebsräte

In seinem neuesten „Gespräch" läßt Künstler seinen unbekannten Gewährsmann einige Hafenarbeiter mit Namen nennen, die angeblich Zeugen für Künstlers Behauptungen sein sollen. Als das Künstler-Gespräch vor einigen Tagen im Stettiner „Volksboten" erschien, gaben zwei der in so infamer Weise öffentlich denunzierten Hafenarbeiter folgende Erklärung ab:

Die Behauptungen des „Volksboten" Nr. 49, vom 17. Februar, über die Vorgänge im Stettiner Hafen entsprechen in keinem Punkte den Tatsachen. Es sind zwar auch uns Gerüchte zu Ohren gekommen, daß über den Stettiner Hafen Munitionstransporte gegangen seien. Daraufhin haben sich alle kommunistischen Betriebsräte mit allem Nachdruck für die Aufklärung der Angelegenheit eingesetzt, es sind jedoch keine positiven Ergebnisse gefunden worden.

Der Sozialdemokrat und Reichsbannermann Pank hat ausdrücklich mit unserem Genossen Lübke die Aufforderung erhalten, die Angelegenheit nachzuprüfen. Auch seine Nachforschungen waren ohne Erfolg.

Insbesondere ist über die Herkunft der angeblichen Munitionstransporte trotz aller Bemühungen des Hafenbetriebsrates nichts festgestellt worden.

Die Angaben über die Tarifsätze der Hafenarbeiter entsprechen nicht den Tatsachen.

Das vom „Volksboten" als Anlegestelle der Dampfer genannte Bollwerk 21 ist eine Anlegestelle für Fischerkähne. Ein Dampfer hat hier noch nie gelegen und kann hier überhaupt nicht anlegen. Es ist daher anzunehmen, daß die Nachrichten des „Volksboten" überhaupt gar nicht von Hafenarbeitern gegeben worden sind, weil diese die Verhältnisse im Stettiner Hafen besser kennen müßten.

Stettin, den 18. Februar 1927.

W. Schwellenthin. A. Holz.

Das Doppelgesicht der SPD.

Der Bankrott der sozialdemokratischen Praxis in Deutschland findet seinen ideologischen Ausdruck in der sozialdemokratischen Theorie. Die neue „Oppositionsstellung" verschärft in dieser Partei die Auseinandersetzungen über die Parteiziele, die Taktik des Kampfes usw. So ist es zu verzeichnen, daß am gleichen Tage in der Parteipresse der SPD. die verschiedenartigsten „Theorien" vertreten werden können. Es entspricht dem friedlichen, herdenmäßigen Zusammensein verschiedenster Richtungen in der SPD., wenn in dem einen Blatt verurteilt wird, was im anderen als Predigt erscheint. Tatsächlich erlaubt die gegenrevolutionäre Grundeinstellung aller Richtungen der SPD.-Führung, die gemeinsame reformistische Basis linker sowohl wie rechter SPD.-Leute, ideologische Differenzen, deren ernsthafte Austragung natürlich niemals zustande kommt. So geschieht es auch, daß die sogenannte Linke ungestört und unangefochten in ihrer Presse scheinrevolutionäre Redensarten verzapfen kann. Aber es ist dennoch ein Widerspruch von einer solchen Tragweite, daß er festgehalten zu werden verdient, wenn beispielsweise die „Volksstimme" in Chemnitz sich am gleichen Tage gegen eine „Staatspolitik" mit den schärfsten Worten ausspricht, während umgekehrt in dem wenige Dukend Kilometer davon entfernt liegenden Jena „Das Volk", dem Otto Hörsing das Wort für eine schwarzrotgoldene staatspolitische Werbung gibt.

In der „Volksstimme":

„Republik? Gewiß denn, aber nicht das Ziel und wesentlicher Inhalt der sozialistischen Politik, sondern als Arena des proletarischen Klassenkampfes zum Sozialismus. Nicht Staatspolitik um jeden Preis, sondern in erster Linie Klassenkampfpolitik, mit dem Mut zur rücksichtslosen Opposition: Opposition unter Umständen auch gegen diese demokratische Republik, die nie eine war und es heute am allerwenigsten ist!"

Im „Volk":

„Der Kampf um die Republik ist in eine neue Phase eingetreten . . . Die erste Entscheidung in dem Kampf um die innere Ausgestaltung der Republik fällt in der kommenden Reichstagswahl. Dann muß die Volksbewegung für den sozialen Volksstaat da sein, damit die Wahl wieder eine republikanische Regierung möglich macht."

Wie man sieht, ist in der SPD. möglich, daß zur gleichen Stunde auf dem schwankenden Parteigebäude nach der einen Front die rote Fahne, nach der anderen die schwarzrotgoldene Gösch gehißt wird. Je nachdem, was gerade beim Publikum beliebt ist. Es wird gut sein, dieses Doppelgesicht in den Betrieben ein wenig unter Sicht zu nehmen.

Es gibt keine Beruhigung im Reichsbanner

Ein SPD.-Beschluß zum Beschluß des Bundesvorstandes

Die sozialdemokratische „Volksstimme", Chemnitz, schreibt zu dem bekannten Beschluß der Reichsbanner-Bundesleitung:

„Es mußte die Aufgabe der Konferenz sein, die Stellung des Reichsbanners zum Zentrum, das erst diese reaktionäre Regierung ermöglicht hat, und besonders auch zu Herrn Marx, dem Mitgliede des Bundesvorstandes und treuen Freunde des Herrn von Keudell, zu klären. Auf diese Klärung haben Hunderttausende von Reichsbannerkameraden gewartet; sie ist nicht erfolgt. Mit der Aufforderung, alle Parteien zu unterstützen, die offen für die Republik eintreten (also mindestens auch das Zentrum!), und sich hinter die Führer dieser Parteien (also auch hinter Herrn Marx!) zu stellen, mit dieser Aufforderung dürfte die Beunruhigung in den Reihen des Reichsbanners nicht beseitigt sein."

Dieses Blatt gibt zu, daß der Magdeburger Beschluß, durch den das Reichsbanner zur Bürgerblocktruppe gestempelt wird, die Empörung unter den Reichsbannermitgliedern nur steigert. Es ist aber umsonst, auf eine Linksschwenkung der Reichsbannerführer zu warten. Darum gibt es für die proletarischen Reichsbannermitglieder nur den Anschluß an die rote Front!

Wieder ein Hochverratsprozeß gegen Buchhändler

(Eig. Meldung.) Leipzig, 22. Februar.

Vor dem Reichsgericht findet der Prozeß gegen den Prokuristen des Verlages „Jugendinternationale", Schädicke, statt. Dieser Prozeß ist eine Fortsetzung der vom Oberreichsanwalt Werner gegen Buchhändler, Verleger, Buchdrucker, Setzer, Druckerei- und Redaktionsboten inszenierten Tendenzprozesse, die den einmütigen Protest der gesamten nichtmonarchistischen Oeffentlichkeit hervorgerufen hat.

Amerika will ganz Nicaragua besetzen

(WTB.) Washington, 22. Februar.

Wie gemeldet wird, hat der Präsident von Nicaragua, Diaz, einen neuen Vertrag zwischen Nicaragua und den Vereinigten Staaten vorgeschlagen, in dem bestimmt werden soll, daß die Vereinigten Staaten den Schutz Nicaraguas „gegen äußere Angriffe und gegen innere Wirren, die die Intervention einer fremden Macht zur Folge haben könnten, gewährleistet".

*

Washington, 22. Februar.

Hiesige politische Kreise legen der jüngsten Entwicklung der Lage in Nicaragua allergrößte Bedeutung bei. Es wird vielfach eine grundlegende Umgestaltung des bisherigen Verhältnisses zwischen den Vereinigten Staaten und Nicaragua erwartet, was voraussichtlich von Aufsehen erregender Wirkung auf die politische Geschichte der westlichen Hemisphäre sein werde.

Der Sinn dieser Meldungen ist, daß der Dollarimperialismus eine Okkupation von Nicaragua vorbereitet. Dieser Vorstoß wird in Südamerika sicherlich eine starke Gegenbewegung auslösen.

Englische Kriegshetze gegen Sowjetunion

(WTB.) London, 22. Februar.

Gelegentlich einer Rede des Kriegsministers in Colchester über das Chinaproblem wurde die Frage an den Minister gerichtet, welche Schritte die Regierung hinsichtlich der russischen Propagandatätigkeit in Großbritannien zu tun gedenke. Der Minister erklärte, daß die Regierung bestrebt sei, alles zu tun, um für verstärkte Sicherheit in dieser Beziehung zu sorgen und daß der Regierung noch für eine kurze Zeit in dieser Angelegenheit ihr Vertrauen zu gewähren. **„Ich kann versichern", so führte er aus, „daß kein Mitglied des Kabinetts irgendwelche Schwäche oder den Wunsch bekundet hat, der Sache auszuweichen. Alle Mitglieder des Kabinetts sind entschlossen, dafür zu sorgen, daß in unserem Lande die Freunde des Vaterlandes nichts zu fürchten haben werden." (!)**

England-Japan-Amerika gegen Moskau

(Eig. Drahtm.) Peking, 22. Februar.

Wie die „Vossische Zeitung" sich berichten läßt, konzentriert sich der gesamte englische Ostasien-Nachrichten- und Propagandadienst mit Hilfe von Mukden jetzt gegen Rußland. Die Hauptforderung lautet auf Fallenlassen der Sowjetpropagandisten seitens der Südregierung. Dazu wird ein neuer Versuch zur Herstellung einer Einheitsfront England-Japan-Amerika gegen Moskau erwartet.

Kurze politische Meldungen aus aller Welt

Dem Külz hängen die Trauben zu hoch. Külz hat an den sächsischen Ministerpräsidenten Held ein Schreiben gerichtet, von seiner Ernennung als sächsischer Minister des Innern abzusehen, da angesichts der Haltung der Aufwertungsparteien sich neue große Schwierigkeiten für Sachsen ergeben würden. Herr Külz richtet dieses Schreiben an Herrn Held, „aus Rücksicht politischer Selbstachtung".

Landrat Vogl. Das Reichsgericht hat die Revision des ehemaligen Liebenwerdaer Landrates, des Sozialdemokraten Vogl, verworfen.

Lord Birkenhead über das neue Gewerkschaftsgesetz. In einer Rede in Liverpool erklärte der Staatssekretär Lord Birkenhead über das geplante Gewerkschaftsgesetz: Wir wollen, daß durch Parlamentsbeschluß es als verboten und als Verbrechen bezeichnet wird, zur Waffe des Generalstreiks zu greifen.

Rücktritt der ehtländischen Regierung. Das Kabinett Teemant ist zurückgetreten, da das Parlament die Maßnahmen des stellvertretenden Innenministers betr. die Gemeindewahlen als nicht mit der bisherigen Wahlpraxis in Einklang stehend erklärte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270223-19/fragment/page=0002

23.2.27

Bezirksparteitag der KPD. Halle-Merseburg

Organisatorischer Bericht

Nachdem der Genosse Johannes Schröter die politischen Aufgaben der Partei im Bezirk behandelt hatte, die wir gestern im „Klassenkampf" veröffentlichten, beschäftigte sich der zweite Teil seines Referates mit den organisatorischen Aufgaben der Partei im vergangenen Jahr. Genosse Schröter führte aus:

Die Umstellung der Partei auf **Betriebszellen** ist im verflossenen Jahr immer mehr Allgemeingut unserer Parteigenossen geworden. Wir haben bis jetzt und hauptsächlich im verflossenen Jahr **108 Ortsgruppen auf Betriebs- und Straßenzellen umgestellt.** 103 Ortsgruppen wurden noch nicht auf Zellen umgestellt, weil das meist ländliche Ortsgruppen sind und ihre Umstellung nur eine Umstellung der Leitungen bedeuten würde. Der größte Teil dieser ländlichen Ortsgruppen besitzt noch die alte Form der Vereine mit Schriftführer, erstem Vorsitzenden usw. Es fehlt also noch die Zusammensetzung der Leitung aus Pol., Org., Gewerkschafts-, Agitprop. usw. Die 108 Ortsgruppen, die den Zellenumbau durchgeführt haben, sind zum Teil als Stadtorganisationen zusammengelegt worden, so daß die Zahl der 108 Ortsgruppen niedriger erscheint, als dies in Wirklichkeit ist.

Mängel in der Betriebszellenarbeit

Wir wissen, daß die einzelnen Betriebs- und Straßenzellen ihre Aufgabe noch nicht so erfüllen, wie es notwendig ist. Wir wissen, daß ein großer Teil der Betriebszellen faktisch noch auf dem Papier steht. Es muß die Aufgabe der Partei sein, aus den Betriebszellen wirklich gut arbeitende Unterorganisationen der Partei zu machen. Das ist in Hinsicht auf die bevorstehenden Kämpfe unbedingt wichtig und wird von keinem Delegierten und keinem Parteigenossen verkannt werden. Die Zahl der Betriebszellen im Bezirk beträgt 141. Nach den Belegschaftsstärken gruppieren sie sich folgendermaßen:

Von 1 bis 50	Mann Belegschaft	9	
von 50 bis 100	Mann Belegschaft	11	
von 100 bis 500	Mann Belegschaft	94	(sogen. Mittelbetriebe)
von 500 bis 1000	Mann Belegschaft	11	
von 1000 bis 3000	Mann Belegschaft	12	
von 3000 bis 5000	Mann Belegschaft	3	
über 5000	Mann Belegschaft	1.	

Aus dieser Statistik ersieht man, daß das **Schwergewicht der Betriebszellenarbeit** bei uns auf den sogenannten **Mittelbetrieben** liegt. Doch ist trotzdem festzustellen, daß wir **fast in allen Großbetrieben Mitteldeutschlands,** nämlich in den Betrieben von über 1000 Mann Belegschaftsstärke, Betriebszellen haben. Rein organisatorisch gesehen, kann dieser Zustand als zufriedenstellend bezeichnet werden. Aber die politische Arbeit der Betriebszellen stellt uns nicht zufrieden. Wir müssen darauf im kommenden Jahr das stärkste Gewicht legen.

Unsere Gewerkschaftsarbeit

Im vergangenen Jahr waren 17 Gewerkschaftskartelle mit absoluter Majorität und 122 Ortsvorstände in den freien Gewerkschaften. Dazu hatten wir drei Arbeiterkartelle, Sport- bzw. Kulturkartelle in der Hand. Wir haben in diesem Jahre, trotzdem die Wahlen noch nicht abgeschlossen sind, **einen Fortschritt zu verzeichnen.** Dieser Fortschritt ist vorhanden, trotzdem in einzelnen Städten und Bezirken Positionen verloren gegangen sind. Die Schwierigkeiten in der Gewerkschaftsarbeit sind groß. Nicht gering ist oft auch die Passivität der einzelnen Parteigenossen, die immer noch nicht begriffen haben, daß die Gewerkschaftsarbeit, der Kampf um die Eroberung der Gewerkschaften eine der wichtigsten Hauptaufgaben, ja die wichtigste Aufgabe für die Partei ist. Genosse Schröter zählt dann eine Reihe von Erfolgen auf, die wir bei den bis jetzt stattgefundenen Gewerkschaftswahlen neu erreicht haben. Neu erobert haben wir in Halle den Fabrikarbeiterverband, im Nahrungs- und Genußmittelarbeiterverband besitzen wir eine kommunistische Mehrheit, im Staats- und Gemeindearbeiterverband sind alle Sektionsleiter durch uns besetzt. Im Baugewerksbund haben wir von neun Sektionen acht mit oppositionellen Leitungen. In fünfzehn Unterzahlstellen sind bisher die Umstellung gemeldet, daß fünf dieser Unterzahlstellen durch unsere Genossen besetzt sind. Genosse Schröter zeigte noch eine Reihe von Erfolgen auf, die wir bei den vor kurzem stattgefundenen Wahlen errungen haben und erwähnte im Zusammenhang auch die Eroberung des Gewerkschaftskartells Naumburg.

Fehler in der Gewerkschaftsarbeit

Aber in manchen Fällen zeigte sich auch noch eine große Ungeschicklichkeit der Genossen in der Gewerkschaftsarbeit, was darauf zurückzuführen ist, daß unsere Genossen nicht wirklich intensiv den Reformisten entgegentreten. In diesem Zusammenhang erinnert der Genosse Schröter an die Wahlen im BAV. Eilenburg. Wenn es auch richtig ist, Sozialdemokraten mit in die Leitung zu nehmen, so ist es doch nicht angängig, **den reformistischen Einfluß damit zu stärken,** indem man Mitglieder der SPD. zu Kartelldelegierten bestimmt und auf diese Weise unsere Mehrheit im Kartell gefährdet. Von Einzelbeispielen geht Genosse Schröter über zu einem allgemeinen Mangel, an dem unsere Gewerkschaftsarbeit immer noch krankt, daß nämlich die Fraktionstätigkeit nicht in dem Maße durchgeführt wird, wie dies notwendig ist, und daß vor allen Dingen noch in vielen Industriegruppen **Fraktionsleitungen im Bezirksmaßstabe fehlen.** Darüber hinaus reagieren die einzelnen Ortsgruppen noch nicht genügend auf unsere Anweisungen. Es sind auch eine Reihe Fälle vorgekommen, wo unsere Genossen es ablehnten, wichtige Positionen zu besetzen, obwohl dieses ein leichtes gewesen wäre und unseren Einfluß verstärkt hätte. Ebenso töricht ist es, aus Sparsamkeitsrücksichten gegenüber den Gewerkschaften oder dem Kartell nicht die vorgeschriebene Anzahl von Delegierten zu schicken, und so den Reformisten auf den Bezirkskonferenzen durch unsere Schuld Vorsprung zu gewähren.

Erfreulich ist, daß die Zahl der gewerkschaftlich **nicht organisierten Mitglieder** im Laufe des vergangenen Jahres **um zehn Prozent gesunken ist** und heute noch 20 Prozent beträgt. Es ist selbstverständlich, daß man eine Anzahl von Frauen (Hausfrauen) und von kleinen Gewerbetreibenden abrechnen muß, bei denen nicht die Möglichkeit der gewerkschaftlichen Organisierung besteht. Immerhin aber sind noch etwa **zehn Prozent unserer Genossen,** die gewerkschaftlich organisiert werden könnten, nicht in den Gewerkschaften. Das muß anders werden. Wir müssen hier noch einmal die Beschlüsse erhärten, die bereits schon im vorigen Jahre gefaßt worden sind, daß es keinen Kommunisten, der dazu in der Lage ist, **geben kann,** der gewerkschaftlich nicht organisiert ist.

Arbeitszeitkämpfe

Bereits im ersten Teil seines Referats war der Genosse Schröter darauf eingegangen, daß das verflossene Jahr gewerkschaftliche Kämpfe in großem Maße nicht gezeitigt hat. Im Zusammenhang mit der Gewerkschaftsarbeit geht er auf Ansätze zu größeren Kämpfen ein, vor allen Dingen auf den Kampf der Schuharbeiter in Weißenfels. Dieser Kampf wurde von den Reformisten derart sabotiert, daß die Schuhmacher auf weiter Flur allein standen und ihr Kampf durch einen abgefeimten Schiedsspruch abgewürgt wurde. Trotz der Bemühungen der Ortsverwaltung in Weißenfels ist es nicht gelungen, für die Schuharbeiter irgend etwas Positives herauszuholen, weil sie isoliert blieben. Auch im Bergbau, wo es zum Ausbruch eines Kampfes durch das im Dezember abgelaufene Ueberzeitabkommen zu kommen schien, konnte ein Kampf nicht in die Wege geleitet werden. Das bestehende Abkommen ist dann bis 30. April verlängert worden. In den letzten Wochen sahen wir das gleiche Bild in der Metallindustrie.

Kassenverhältnisse und Kompolarbeit

Die Bezirksleitung hat öfter Gelegenheit genommen, an der nachlässigen Abrechnung und Kassierung Kritik zu üben. Wenn sich auch die Zahl der abgerechneten Mitglieder gegenüber dem Vorjahre erheblich gebessert hat, so ist es doch notwendig, daß die Delegierten mit dazu beitragen, daß in Zukunft jedes Mitglied seinen finanziellen Verpflichtungen nachkommt. Von der Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit in diesen Dingen hängt unsere Arbeit ab. — Die **Kompolarbeit,** die Arbeit in den Gemeindeparlamenten, ist auf verschiedenen Unterbezirkskonferenzen stark bemängelt worden. Besonders die **ungenügende Schulungsarbeit** und die mangelhaften Anweisungen unserer Kompolarbeit wurden kritisiert. Dies muß besonders deswegen hervorgehoben werden, weil unsere Arbeit in den Gemeindeparlamenten so überaus wichtig ist, da sie das **Bindeglied zu jenen Massen herstellt,** mit dem wir sonst keine Verbindungen haben. Wenn wir eine geschickte Kommunalpolitik treiben, wird der Einfluß der Partei in den einzelnen Gemeinden steigen. Das setzt voraus, daß unsere in der Kommunalpolitik beschäftigten Parteigenossen über alle Aufgaben informiert sind und werden, damit sie jederzeit geschickte und kluge Wendungen machen können und sich nicht, wie das in Eisleben der Fall war, festfahren und opportunistische Entgleisungen begehen. Unsere Kompolarbeit muß mit der Arbeit der Ortsgruppen, mit der Arbeit der ganzen Partei verbunden werden. Nichts ist verhängnisvoller, als wenn unsere Kommunalpolitiker eine isolierte Politik betreiben, die sie sowohl von der Partei, wie von den Massen entfernt. In diesem Zusammenhang geht Genosse Schröter auf die **Kreistagsfraktion Liebenwerda** ein, die beinahe durch die Zustimmung zu einem Vertrag den Kreis ungeheuer belastet und so unsere Politik in der Kreistagsfraktion kompromittiert hätte. Ebenfalls zeigt Genosse Schröter eine Reihe von Fehlern auf, die unsere Fraktion im Weißenfelser Stadtparlament durch den Austritt aus dem Stadtparlament begangen hat.

Presse und Literaturvertrieb

Auf unsere Presse übergehend, verweist Genosse Schröter auf die Statistik, die die Abonnentenbewegung im verflossenen Jahr aufweist. Deutlich sieht man während der Volksentscheidskampagne und durch den Landeskongreß der Werktätigen ein **starkes Ansteigen der Abonnenten.** Im vergangenen Jahr sind zirka 2800 Abonnenten gewonnen worden, aber in den letzten Monaten ist wieder **ein kleiner Rückgang** zu verzeichnen. Genosse Schröter stellt fest, daß es notwendig sei, mehr noch als bisher den **Provinzteil unserer Presse auszugestalten,** den **Provinzteil zum Lokalteil der Unterbezirke zu machen.** Im vergangenen Jahr ist der Arbeiterkorrespondentenstab gewachsen, so daß wir überall im Bezirk Genossen haben, die gute Artikel für unsere Presse schreiben, und wenn wir auf der eingeschlagenen Linie weiter fortschreiten, wird unsere Presse noch mehr wie bisher wirklich **ein Organ der Werktätigen für die Werktätigen.** — Der Literaturvertrieb ist zurückgegangen in bezug auf den „Parteiarbeiter", den „Bolschewistischen Kurs" und die wichtigsten Parteischriften. Demgegenüber ist der Umsatz der „Arbeiter-Illustrierte Zeitung" gewaltig gestiegen. Es ist notwendig, darauf hinzuwirken, daß der Vertrieb der eigentlichen Parteiliteratur besser organisiert wird.

Unsere Arbeit in den übrigen Organisationen

Am Schluß seiner Ausführungen geht Genosse Schröter kurz auf unsere Arbeit in den **Genossenschaften** ein. Die Genossenschaftsfraktionen sind noch nicht in dem Maße ausgebaut, wie es sein müßte. In zwanzig Verwaltungen fehlen noch ausgebaute Fraktionen. Zur **Frauenarbeit** übergehend, stellt Genossen Schröter fest, daß es ein schlechtes Zeichen sei, wenn wir Ortsgruppen haben, in denen noch keine Frauen organisiert sind. Er hält es für eine der wichtigsten Aufgaben, die Bezirksfrauenabteilung neu umzubauen.

Die **Jugendbewegung** im Bezirk ist immer noch sehr schwach. Es fehlt ihr vielfach in den Ortsgruppen die genügende Unterstützung durch die Partei. Die Wichtigkeit des Jung-Spartakus-Bundes wird vielfach noch verkannt. Sie gewinnt heute angesichts der Bestrebungen, zu einem Reichskonkordat zu gelangen und das Reichsschulgesetz durchzupeitschen, besondere Bedeutung, und wir müssen alles tun, um unserer gesamten Jugendbewegung zu helfen. — In den **überparteilichen Massenorganisationen** haben wir Fraktionen geschaffen, im RFB. ist dies restlos durchgeführt worden. Und dadurch ist es uns gelungen, Schwierigkeiten im Laufe des vergangenen Jahres im RFB. zu beheben. Dem Roten Frauen- und Mädchen-Bund gegenüber haben unsere Genossen zum Teil noch eine falsche Einstellung. Dies muß beseitigt werden. Die Arbeit der Roten Hilfe und der IAH. war im vergangenen Jahre erfolgreich. — Nachzuholen ist noch, daß wir im Bezirk 50 bis **60 Kurse** haben stattfinden lassen, in denen wir mit den tüchtigsten und aufgeklärtesten Parteigenossen ernstlich über die Grundprobleme des Kommunismus diskutiert haben. Ebenfalls haben wir eine **Bezirkswirtschaftsschule** vor einigen Monaten durchgeführt. — Im vergangenen Jahr sind von **Bezirk 2000 Veranstaltungen** durchgeführt worden. Das Sekretariat hat äußerst anstrengende Arbeit leisten müssen. Im ganzen sind **28 700 Briefe und sonstige Anweisungen vom Sekretariat an die Ortsgruppen herausgegeben** worden. Soweit der politische und organisatorische Bericht.

Bevor in die Diskussion eingetreten wird, sei am Schluß der Wunsch ausgesprochen, keine Nörgelei**e**n, sondern **sachliche Kritik** zu üben, damit die Partei vorwärts kommt, damit der Bezirksparteitag die Parole verwirklicht: „Weiter vorwärts!"

Diskussion zum politischen und organisatorischen Referat

Genosse Kilian:

Als erster Redner spricht der Genosse Kilian. Er meint, daß der heutige Bericht des Genossen Schröter **weniger optimistisch** ausgefallen sei als der schriftliche Bericht im „Bolschewistischen Kurs". Es ist besser, die Mängel herauszufühlen als die Erfolge. Darüber hinaus soll man sich mehr an die Statuten halten, damit der Bezirksparteitag regelmäßig abgehalten wird. Auch Kampagnen dürfen nicht als Entschuldigung dienen. Die Partei bzw. einzelne Genossen haben besonders versagt während einer Demonstration von Invaliden in Eisleben. Kein Parteivertreter war dort anwesend. Die Invaliden mußten den sozialdemokratischen Abgeordneten Christange vor über tausend Invaliden reden lassen.

Genosse B.:

Genosse B. berichtet von der praktischen Kleinarbeit in dem Großbetrieb, wo er beschäftigt ist. Genosse B. legt mit Recht das Hauptgewicht einer erfolgreichen Betriebszellenarbeit auf die Kenntnis der Produktions- und Arbeitsmethoden im Betrieb selbst. Wir müssen alle Dinge des Betriebes kennen, um von dieser Grundlage aus erfolgreiche Arbeit in unserem Sinne zu leisten und so den Einfluß über die gesamte Belegschaft zu erhalten. Gerade in der Chemieindustrie, die heute so ungeheure Profite einstreicht, sind uns die glänzendsten Möglichkeiten zum Kampf gegen das Chemiekapital und zur Mobilisierung der Belegschaft gegen die Chemiegewaltigen gegeben.

Genosse B., Zeitz:

Es ist keine Entschuldigung, wenn der Genosse Schröter anführt, daß die schwere innerparteiliche Diskussion die Schuld daran trägt, daß die Partei nicht weiter vorwärts gekommen ist. Was die Parteidemokratie anlangt, so ist Genosse B. der entgegengesetzten Meinung, wie sie der Genosse Schröter vorgetragen hat. Es seien von Zeitz öfter Oppositionsreferenten angefordert worden, aber die Bezirksleitung habe auf diese Anträge nicht reagiert. Wenn Genosse Schröter die ultralinken Strömungen im Bezirk behandelt hat, so hat er vergessen, auf die rechten Strömungen innerhalb der Partei hinzuweisen. Der Volksentscheid sei nur als parlamentarisch durchgeführt worden. Der Erfolg sei deshalb nur ungenügend gewesen. Während des englischen Bergarbeiterstreiks zeigte sich die Schwäche der Partei, daß es uns nicht gelang, einen Kampf der Bergarbeiter auszulösen. Wir müssen feststellen, daß einzelne Genossen im Betriebe und vor allen Dingen im Bergbau nicht genügend in unserem Sinne arbeiten. Der einzige Lichtpunkt war, daß die Bergarbeiter im Geiseltal auf kurze Zeit nach acht Stunden den Betrieb wegen Maßregelung ihres Betriebsrates verlassen hatten. Wir werden in diesem Punkte wetterkommen, wenn wir den Kampf gegen die Gewerkschaftsbureaukratie schärfer führen und diese Reaktionäre nicht mit Glacehandschuhen anfassen.

Genosse H., Artern,

begrüßt es vor allem, daß die Partei im Laufe des vergangenen Jahres durch geschickte Anwendung der Einheitsfrontaktik an bisher noch nicht erfaßte Kreise der werktätigen Bevölkerung herangekommen ist. Er setzt sich mit Wärme für die Linie der Partei ein.

Genossin B., Torgau,

geht zuerst auf spezielle Fragen im Unterbezirk Torgau-Liebenwerda ein, zeigt an Hand von Beispielen, wie es gelungen ist, durch die Kampagne anläßlich der Hochwasserkatastrophe die Kleinbauern vom Landbund loszulösen. Sie bemängelt die Arbeit unter den Frauen im Unterbezirk und verlangt von der BL., daß sie in Zukunft mehr Kräfte dieser Arbeit zur Verfügung stellt.

Genosse Fritz B. (Jugend)

weist darauf hin, daß den Delegierten einige Richtlinien zur Unterstützung des KJVD. durch die Partei vorgelegt worden sind, und daß Ernst gemacht werden müsse mit der Zusammenarbeit zwischen Partei und Jugend. Die Notwendigkeit des Zusammenarbeitens erläutert Genosse B. an der Tatsache, daß durch die Entwicklung des Lehrlingswesens immer weiter zurückgedrängt werde, die Zahl der jungen Arbeiter immer mehr wachse, und daß so die erwachsenen Betriebsarbeiter und die jungen Arbeiter aufeinander angewiesen sind.

Genosse M., Weißenfels,

spricht ebenfalls zur Jugendfrage und zeigt einige drastische Fälle auf, wo sich die Partei in keiner Weise um die Existenz der Jugend gekümmert habe.

Genosse D., Merseburg,

spricht zu den Anträgen, die die Unterbezirkskonferenz Merseburg an den Parteitag eingebracht hat. Die Gewerkschaftsarbeit zeigt noch viele Mängel. Das haben uns eine Reihe von Ausführungen bewiesen. Ein Mittel, sie zu beheben, ist die restlose Organisierung aller Parteigenossen. Weiter führt er aus, daß der Unterbezirk es sehr begrüßen würde, wenn der Provinzteil des „Klassenkampf" ausgestaltet werden würde. Dann käme es nicht mehr vor, daß so viele Berichte infolge Raummangels hinfällig würden. Die Mitarbeit der Genossen in den Konsumvereinen und Gewerkschaften läßt oft zu wünschen übrig. Hier muß Ordnung geschaffen werden. Wir verpflichten die Partei, in dieser Beziehung ganz energisch vorzugehen.

Genosse Sch., Deuben,

illustriert an einigen Beispielen, wie schwierig es ist, im Bergbau Betriebszellen aufzubauen. Wir in unserem Bezirk haben unter den Bergarbeitern in der letzten Zeit Fuß gefaßt. Am 1. Mai haben viele Betriebe gefeiert. Auch die Konsumwahlen waren in unserer Gegend von Erfolg gekrönt.

Genossin Ida L., Halle,

macht längere Ausführungen zur Frauenfrage. Sie kritisiert vor allen Dingen, daß an der Bezirkswirtschaftsschule aus den Unterbezirken keine einzige Frau anwesend war. Lenin sagt schon: „Wenn wir nicht als Parteigenossen verstehen, die Frauen für unseren Kampf zu interessieren und zu mobilisieren, wird es dem Gegner möglich sein, die Frauen gegen uns zu führen." Was der Mann in der Gewerkschaft ist, muß die Frau in der Genossenschaft sein, was der Mann in der Betriebszelle ist, muß die Frau in der Straßenzelle werden. Das, Genossen, gilt es, durchzuführen und die Partei muß uns dabei energischer als bisher unterstützen.

Schlußwort des Genossen Schröter

In seinem Schlußwort geht Genosse Schröter auf alle Anregungen, die die Diskussion gebracht hat, ein und zeigt in den einzelnen Punkten, wo die BL bemüht gewesen ist, die Arbeit vorwärts zu treiben, und wo im verflossenen Jahr auch noch Mängel in der Durcharbeitung einzelner Dinge zu verzeichnen gewesen sind. Dem Genossen Kilian und der Genossin Krüger entgegnet er, daß sie am wenigsten das Recht hätten, die Arbeit im Bezirk zu kritisieren, da es gerade an ihrer Mitarbeit vielfach gefehlt habe. Mit Holzhackermethoden sei in den Großbetrieben allerdings nichts zu erreichen, man müsse dort sehr geschickt und flag arbeiten. Es sind noch viele Mängel vorhanden; der heutige Bezirksparteitag soll dazu beitragen, diese Mängel zu beheben, er soll, wie das auf unseren Mappen symbolisch angedeutet ist, als ein Ruf an die Arbeiter von Mitteldeutschland gelten, in der eingeschlagenen Linie weiter zu arbeiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270223-19/fragment/page=0003

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 21473. — Postscheckkonto Leipzig 107 001.
Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Halle, Stadtteil Zentrum. Zellenleitungsmitglieder der Zellengruppe 1 und 2 am Freitag, 25. Februar, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Kette" Sitzung.
Stadtteil Norden. Zellengruppe 2 (Cröllwitz). Freitag, 25. Februar, abends 8 Uhr, im „Lindenhof" Versammlung.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Zwintschöna. Arbeitsgebietsversammlung für die Orte Bruckdorf, Dieskau, Canena, Kleinkugel und Zwintschöna am Donnerstag, 24. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthof Horn in Zwintschöna.
Hennewitz. Arbeitsgebietsversammlung Donnerstag, 24. Februar, abends 9 Uhr, im Gasthof „Adler". Alle Ortsgruppen des Arbeitsgebiets müssen vertreten sein.
Teicha. Mitgliederversammlung Donnerstag, den 24. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthof Stelzer. Thema: Kommunalpolitische Anzeigenbeiträge. Ref.: Gen. Kilian.

Unterbezirk Delitzsch

Wolteritz. Oeffentliche Landarbeiterversammlung Donnerstag, 24. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthof. Ref.: Gen. Baumärtel.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Wehrenbrück. Oeffentliche Volksversammlung Donnerstag, 24. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthof. Bericht vom Reichstag. Ref.: Gen. Holzweißig.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Weißenfels. Sitzung sämtlicher Parteifunktionäre Donnerstag, 24. Februar, abends 8 Uhr, Gewerkschaftshaus. Thema: Organisatorische Fragen. Ref.: Gen. Schippa.
Zeitz. Funktionärsitzung Donnerstag, 24. Februar, abends 8 Uhr, in der Herberge. Alle Zellen-, Pol.-Leiter, Kolportage-Leiter und Kassierer müssen erscheinen.
Nebra. Oeffentliche Volksversammlung Freitag, 25. Februar, abends 8 Uhr, im „Preußischen Hof". Ref.: Gen. Schippa.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse der Gauführung des RFB Halle-Merseburg: Fritz Brückner. Halle a. d. S., Große Klausstraße 18.
Bureauzeit des Sekretariats des RFB. vormittags 9 bis 1 Uhr, nachmittags 3 bis 7 Uhr. Mittwochs und Sonnabends von 9 bis 1 Uhr und 3 bis 5 Uhr abends.
Postscheckkonto: Leipzig. Konto Nr. 14871. Fritz Brückner, Halle.

Untergau Halle-Saalkreis

Halle. Alle Kameraden beteiligen sich mit ihren Angehörigen an der Werbeveranstaltung des RGRW. Freitag, 25. Februar, abends 8 Uhr, im „Volkspark".
Halle, Reiter-Zambonie. Heute, Mittwoch, abend ½8 Uhr Ueben bei Wölzel, Unterberg.
Halle. Geschlossener Spielmannszug statt Reiter-Spielleute. Donnerstag, den 24. Februar, abends 7.30 Uhr, Antreten zum Ueben auf dem Domplatz.
Halle. Abteilung 1. Chem. Heute, Mittwoch, 24. Februar, abends 8 Uhr, bei Lodse Vorkandsübung mit Kameradschaftsabend.
Könnern. Freitag, 25. Februar, 8 Uhr, im „Bürgergarten" Mitgliederversammlung.
Ammendorf. Donnerstag, 24. Februar, abends ½8 Uhr, im „Burgschlößchen" Leseprobe. Kameraden, die noch mitwirken wollen, melden sich beim Leiter.
Ammendorf. Freitag, 25. Februar, 8 Uhr, im „Burgschlößchen" Mitgliederversammlung.
Delitz. Donnerstag, 24. Februar, abends 8 Uhr, im „Erholung" Pflichtversammlung.
Aiseben. Freitag, 25. Februar, abends 8 Uhr, bei Beinhorn Kurzsabend.

Jungfront

Halle. Abteilung 5, Zentrum. Donnerstag, 24. Februar, abends ½8 Uhr, Sammeln zum gemeinsamen Marsch nach der Produktiv-Genossenschaft.
Halle. Donnerstag, 24. Februar, abends 8 Uhr, in der Produktiv-Genossenschaft Unterhaltungsabend. Musikspieler mit Instrumenten eine halbe Stunde früher.
Halle, Abteilung 2 und 3. Freitag, 25. Februar, **Teilnahme am Werbeabend des RFMB. abends 8 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft.**

Untergau Merseburg

Merseburg. Freitag, den 25. Februar, abends ½8 Uhr, in „Stadt Leipzig" Vollversammlung. Referent: Kam. Bertmann.
Bünen. Freitag, 25. Februar, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten" Generalversamml.

Untergau Schkeuditz

Alle Ortsgruppen des Untergaues Schkeuditz müssen sofort der UG.-Führung melden, wieviel Kameraden nach Merseburg fahren.
Schkeuditz. Donnerstag, den 24. Februar, Uebungsstunde der Spielleute in der „Weißen Taube".

Untergau Mansfeld (Seekreis)

Eisleben. Donnerstag, den 24. Februar, große Funktionärsitzung im „Volkshaus".
Eisleben. Spielmannszug Sonntag vormittag 10 Uhr Uebungsstunde im „Volkshaus". Wegen Wichtigkeit muß jeder Spielmann erscheinen. Beikellwache Kam. Fritz Schulze.
Sonntag, 27. Februar, vormittags 10 Uhr, im „Volkshaus" Untergaukonferenz. Alle Jungfrontführer und Spielmannsführer müssen mit erscheinen.

Untergau Mansfeld (Gebirgskreis)

Hettstedt. Donnerstag, 24. Februar, Uebungsstunde der Schalmeienkapelle bei Kam. Franz Pfeiler.

Untergau Delitzsch

Delitzsch. Rote Jungfront. Freitag, 25. Februar, abends 7 Uhr, treffen sich alle Jungfront-Kameraden auf dem Schützenplatz.
Sonntag, 27. Februar, früh 10 Uhr, im „Lindenhof" Untergaukonferenz.

Untergau Bitterfeld

Bitterfeld. Donnerstag, 24. Februar, abends 8 Uhr, im „Gesellschaftshaus" Versammlung (Roter Tag).
Zörbig. Sonnabend, 26. Februar, abends 8 Uhr, Werbeabend im „Schützenhaus". Referent: Kamerad Köbel.

Untergau Wittenberg

Wittenberg-Piesteritz, Abteilung Wittenberg. Freitag, 25. Februar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Pflichtversammlung.

Untergau Zeitz

Freitag, 25. Februar, abends 7 Uhr, müssen die Ortsgruppen des Untergaues am Bahnhof in Zeitz erscheinen zum Empfang des Kam. Leow von der Bundesführung.
Zeitz. Junge Jungfront. Mittwoch, 23. Februar, wichtige Zusammenkunft Lokal und Zeit wie immer.

Rote Falken Jugendbund

Bezirk: Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14 — Fernsprecher 24425

Halle. Heute, 22. Februar, nachmittags 3 Uhr, Eröffnung der Nähstube bei der Genossin Pikal, Völkerger Weg 7, Hof, 3 Treppen.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle—Merseburg
Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14
Fernruf 21473

Alle Ortsgruppen stellen sich schon jetzt auf ihre Arbeiten im März ein:
1. Märzfeiern.
2. Versammlungen gegen Bürgerblock und Kriegsgefahr.
3. Vorbereitungen zum Reichsjugendtag.
4. Berichterstattung von der Bezirkskonferenz.
5. Schulentlassungsfeiern usw.

Bezirksleitung. Donnerstag 24. Februar, 7 Uhr, Sitzung im Jugendsekretariat.
Bezirksausschuß. Sonnabend, 26 Februar, abends 7 Uhr, Sitzung in der Produktiv.
Bezirkskonferenz. Beginn Sonntag vormittag 9 Uhr im Kartellzimmer des „Volkspark" zu Halle.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle, Gruppe Westen. Freitag, 25. Februar, abends 8 Uhr, **Werbeabend** in der Produktiv-Genossenschaft, Lerchenfeldstraße 14.
Halle, Gruppe Westen. Donnerstag, 24. Februar, abends ½8 Uhr, Hauptprobe in der Produktiv-Genossenschaft.
An alle Musikspieler Halles! Am Freitag, 25. Februar, abends 8 Uhr, findet in der Produktiv-Genossenschaft ein Werbeabend der Gruppe Westen statt. Erscheint alle und bringt Instrumente mit.
Genossen, kauft am Freitag in den Gruppenabenden Sparmarken zur Fahrt nach Hamburg. — Alle Jahrerstellkassenführer haben am Freitag eine halbe Stunde vor dem Gruppenabend zur Abrechnung in ihren Gruppen zu erscheinen.
Halle, Gruppe Zentrum. Donnerstag abend 7 Uhr Produktiv-Funktionärsitzung.
Halle, Gruppe Zentrum. Freitag abend 8 Uhr Klosterstraße, Gesellenheim, Gruppenabend. Thema: Arbeiterjugend und sexuelle Frage. Gen. Hans.
Ammendorf. Freitag, 25. Februar, abends 8 Uhr, Theaterprobe. Nur Theaterspieler haben zu erscheinen.
Eisdorfer. Mittwoch abend 8 Uhr im Heim Mitgliederversammlung.
Schkeuditz. Freitag abend 8 Uhr Funktionärsitzung im Heim.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Merseburg. Donnerstag abend 8 Uhr bei Gen. Bonk Sitzung der Wigema-Abteilung. Alle dazu gehörenden Genossen müssen erscheinen.

Unterbezirk Delitzsch

Delitzsch. Donnerstag, 24. Februar, abends 8 Uhr, Funktionärsitzung.
Gielsen. Freitag, 25. Februar, abends 8 Uhr, Liederabend.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Mühlenberg. Freitag, 25. Februar, Gruppenabend.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Weißenfels. Donnerstag, 24. Februar, Stadtgruppenversammlungen.
Stadtgruppe 1 abends 8 Uhr im Jugendheim.
Stadtgruppe 2 und 3 abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.
Weißenfels. Freitag, 25. Februar, Fortsetzung des Kurses.
Zeitz. Freitag, 25. Februar, Liederabend.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung: Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße Nr. 14
Werbt neue Mitglieder als Ersatz für die aus Ostern verlassenen Genossen.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Halle, Norden. Sprechchorprobe heute abend 8 Uhr im „Volkspark".
Halle. Letzte Probe zum Bühnenbild Donnerstag, 24. Februar, nachmittags 5 Uhr, im „Volkspark".
Halle. Werbeabend Freitag, 25. Februar, abends 8 Uhr, im „Volkspark", großer Saal. Eintrittspreis 30 Pf. Alle Genossinnen sind verpflichtet, mindestens eine indifferente Arbeiterfrau zum Werbeabend mitzubringen.
Halle. Die Werbebeirte werden hiermit aufgefordert, die Eintrittskarten zum Werbeabend bis spätestens Freitag nachmittag 5 Uhr im Bureau abzurechnen. Um 5 Uhr wird das Bureau geschlossen an diesem Tage.
Bünen. Mitgliederversammlung heute, Mittwoch, abend 8 Uhr im „Bürgergarten".

Bekanntmachungen

Uebergang zu mittleren und höheren Schulen

Gesuche um Zulassung von Kindern aus der Grundschule und aus Privatschulen zur Aufnahmeprüfung an Mittel- und höheren Schulen sind **bis 1. März einzureichen.** Näheres enthält die Bekanntmachung am Schwarzen Brett im Magistratsgebäude. 464

Halle, den 22. Februar 1927. Der Magistrat, Schulverwaltung.

Die Anmeldung der Ostern 1927 schulpflichtig werdenden Knaben und Mädchen — es sind das alle in der Zeit vom 1. Juli 1920 bis zum 30. Juni 1921 geborenen sowie die Ostern 1926 zurückgestellten Kinder — findet

Freitag, den 25. Februar

statt, und zwar:

Für die evangelischen im Rektorzimmer der 18klassigen Schule von 10 bis 1 und 3 bis 5 Uhr.
Für die katholischen im Lehrerzimmer der katholischen Schule von 10 bis 12 Uhr.
Empfehlen und entweder Geburtsurkunde oder Taufschein sind vorzulegen. Die Vorstellung der schulpflichtigen Kinder ist erwünscht. *494

Helbra, den 21. Februar 1927.

Dobert, Rektor. Lutterberg, Rektor.

Am Mittwoch, dem 23 Februar d. J., bleiben ab 1 Uhr mittags die Bureaus der Gemeindeverwaltung geschlossen. *493

Helbra, den 22. Februar 1927. Der Gemeindevorsteher.

Donnerstag Ausnahmepreis fettes Schweine-Fleisch und frischer Schmer halb und halb 1 Pfund nur 80 Pfennig

Diese Woche frisch geschlachtetes Rind-Fleisch Brust u. Bauch 1 Pfund nur 75 Pfennig
A. Knäusel
Kl. Hirschstr. 24 Marktplatz 6

Stadt-Theater
Heute und Mittwoch, 8 Uhr **Paganini**
Donnerstag, 8 Uhr. **Die Ehe das Fürstin**

Walhalla
Lo. 18318
Anfang 8 Uhr
Zur noch 6 Tage Der große Erfolg Die Revue der schön. Frauen! Das Journal der Liebe
456
Original Wiener Ausstattungsrevue in 29 Bildern
Die berühmte Western-Gruppe
24 Original Vienna-Girls
Preise von 60 Pf. bis 4 Mk. Vorverkauf ab 11 Uhr ununterbrochen

Anständiges sauberes **Dienstmädchen** (nicht unter 18 Jahren) zum 1. März gesucht
Max Weber, Flugplatz-Kasino, Boeckelstraße 46 461

Geschirrführer gesucht **Reitstraße 103**

1 Schreibt., Bettfellen m. Matr., weiße Küche Mk. 45, Federbetten, Kinderb., Küche, einf. Sofa zu verkaufen **hollaus,** Jagdstr. 8

Tiger-Katze, grau, entlaufen. Geg. Belohnung abzug. Schwerlichstr. 25

Kleine Anzeigen haben im Klassenkampf **Große Wirkung!**

Zoologischer Garten
Donnerstag, 24. Febr., abends 8 Uhr:
16. Symphonie-Konzert
des Halleschen Symphonie-Orchesters
Leitung: Benno Blüh *500
Solisten: Alfe und Ruth Meiner, Hamburg (Violine)
Händel: Concerto grosso; Bach: Konzert f. 2 Violinen D-Moll; Mozart: Violin-Konzert A-Dur; Haydn: Symphonie Nr. 2 D-Dur

Modernes Theater
Direktion Ferry Rosen
Der erfolgreiche
Varieté-Spielplan
Donnerstag und Sonnabend
462 (nach der Vorstellung)
2 lustige Kappen-Abende!!

Theater- u. Maskenkostüme *30
Zeugner & Riedel
Inh. Gebhardt (vorm. Kutschbach)
Halle a. d. S.
obere Leipziger Straße 61/62 Hof, 2 Treppen

Empfehle den Genossen und Genossinnen meinen
Herren- u. Damen-Friseursalon
Gute und schnelle Bedienung zugesichert
Rich. Kutschbauch, Gr. Klausstr. 7

Astoria-Lichtspiele
Bitterfeld, Bismarckstraße 56
Das Lichtspielhaus für jedermann, mit den volkstümlichen Eintrittspreisen: 0,60 0,80 1,00 1,10 u. 1,20 Mk.
Unwiderruflich morgen letzter Tag
des großen russischen Monumental-Filmwerks *489
Der schwarze Sonntag
Anfang täglich abends 6 und ½9 Uhr

Wo speise ich gut und billig im Volkspark?
Burgstr. 27 Telephon 21107

Für die so überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, des Invaliden **Wilhelm Laue** ist es uns nur auf diesem Wege möglich, allen unseren tiefgefühltesten Dank auszusprechen 468
Halle, den 22. Februar 1927
Im Namen der Hinterbliebenen: Wwe. Emilie Laue

Kauft bei Kurt Binnewies,
Fernruf Ammendorf Fernruf
Geschäft: Regensburger Straße
2. Geschäft: Regensburger Straße 3
Herr.-Bekleidung ☆ Dam.- u. Kinder-Konfektion

Fleischerei Wilhelm Terpe
Ammendorf Talstr. Nr. 4
Empfehle meine **hausschlacht. Fleisch- und Wurstwaren**

Die gute deutsche Nähmaschine **„Vesta"** darf in keinem Haushalt fehlen
Kleine Anzahlung Kleine Wochenraten
Arthur Goetze, Ammendorf
gegenüber dem Straßenbahn-Depot
Filiale: Merseburg, Jeannestr. 4
— Eigene Reparatur-Werkstatt

Erstklassige Marken-Fahrräder **Pfeil, Meteor Urania, Borussia**
Kleine Anzahlung Kleine Teilzahlung
Arthur Goetze, Ammendorf
gegenüber dem Straßenbahn-Depot
Filiale: Merseburg, Johannestr. 4
— Eigene Reparatur-Werkstatt —

Schuhreparatur-Werkstatt
Neuanfertigung nach Maß
B. Guntel, Burg
Auzstraße Nr. 3

Lichtspiele Ammendorf
Freitag, Sonnabend und Sonntag **Vorstellung**
Es kommen nur erstklassige Filmwerke zur Aufführung

Blumenhaus Dienel Ammendorf
Blühende und Blattpflanzen
moderne Binderei
Täglich Eingang von:
Obst, Südfrüchten, Gemüse
der Jahreszeit entsprechend
Fachmännisch geführte Samenhandlung

Heinrich Schneider
Ammendorf
Fernsprecher Nr. 229 Regensburger Str. 4
Das führende
Schokoladenhaus
am Platze!!

Burgschlößchen
Verkehrslokal der Arbeiterschaft
Empfehle
Vereinszimmer, Saal u. Garten
Max Frieß

Brot-, Weiß- und Kuchenbäckerei, Teegebäck
empfiehlt
Otto Ranneberg
Regensburger Straße 89

Rind- u. Schweineschlächterei Paul Schmidt Regensburger Straße Nr. 93
empfiehlt seine anerkannten, guten **Fleisch- und Wurstwaren**

Klempnerei- und Installations-Geschäft
Gas-, Wasser- u. Dampfanlagen
Reparatur-Werkstatt
Albert Henze
Fernruf 55

Uhren, Goldwaren,
Geschenk-Artikel, Musikapparate und Schallplatten kaufen Sie preiswert bei
Otto Busch, gepr. Uhrmachermeister
Ammendorf
Hallesche Straße 9
☆

Kaufhaus Renner & Co.
Waschgefäße, Waschkörbe, Reisekörbe, Reisekoffer
Regensburger Straße und Merseburger Straße 6

Mitteldeutscher Mieter-Verband
Ortsgruppe Ammendorf
Versammlungslokal „Elbertal"

Parole: Wir kaufen nur bei unseren Inserenten!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270223-19/fragment/page=0004

Ein Verbrechen an der Arbeiterklasse

Bewußte Sabotage der Einheit der internationalen Metallarbeiterbewegung

Der primitivste Proletarier begreift, daß die Interessen der Arbeiterklasse wie auch die des einzelnen Arbeiters gegenüber der kapitalistischen Machtkonzentration nur gewahrt werden können, wenn ihr gegenübergestellt wird eine feste internationale Kampfeinheit des Proletariats, eine einheitliche Gewerkschaftsinternationale zum Kampf gegen die internationalen Kapitaltrusts. Wer dieser Einheit entgegensteht, ist ein Schädling an den vitalsten Interessen der Arbeiterschaft, begeht das schwerste Verbrechen gegen die vielen Millionenmassen der Proletarier, die von den Kapitalriesen gehetzt und ausgebeutet werden.

Seit fünf Jahren kämpfen der Russische Metallarbeiterverband (RMV.) und die revolutionären Metallarbeiter in den übrigen Ländern Europas um die Herstellung einer wirklich schlagkräftigen Metallarbeiter-Internationale, in der nicht nur die mehr als 1 000 russischen Metallarbeiter, sondern vor allem auch die revolutionären Metallarbeiterverbände in der Tschechoslowakei und in Frankreich mit den übrigen gewerkschaftlich organisierten Metallarbeitern der ganzen Welt vereinigt werden sollten. Schon im Mai 1923 kam es unter dem Druck der starken revolutionären Opposition im Deutschen Metallarbeiterverband auf einer Besprechung in Friedrichshafen am Bodensee zu einer gewissen Verständigung. Indem haben die Führer des IMV., die Ilg (Schweiz), Reichel (Deutschland), Labe (Frankreich) und Genossen durch Stellung von demagogisch-diplomatischen „Fragen" und Bedingungen an den RMV. die Herstellung der Einheit sabotiert und verhindert. Um in jahrelangen Täuschungsmanövern der Amsterdamer ein Ende zu machen, hat der RMV im März vorigen Jahres erneut einen formellen Antrag auf Aufnahme in den IMV. gestellt und dabei keinen Zweifel gelassen, daß er bereit ist, die Statuten des IMV. anzuerkennen, aber alle weiteren „Bedingungen" abgelehnt.

Die erste offizielle Antwort vom DMVB erfolgte durch Dißmann in einer großen DMVB-Funktionärkonferenz in Berlin am 1. Juni v. J. Dißmann erklärte dort mit einer großen Geste: „Es unterscht, uns den Vorwurf zu machen, daß wir die Einheit mit den RMV. nicht wollten: wenn die Russen ernstlich wollen, können sofort in den IMV. aufgenommen werden". Da sich die Vertreter des DMVB-Generalversammlung einstimmig für die Aufnahme des RMV. ausgesprochen hatte, hielt es Dißmann in Berlin für angebracht weiter zu erklären, daß der IMV.-Vorstand beschlossen habe, den RMV. zur Entsendung einer Delegation aufzufordern zwecks mündlicher Verhandlungen zur nächsten Zentralkomiteesitzung des IMV., die aber erst nach der Amerikareise im Januar 1927 stattfinden werde.

Dementsprechend hat dann auch der IMV.-Vorstand den RMV. am 7. Februar 1927 zu einer Besprechung nach Berlin eingeladen. Ausmann erlebte diese Verhandlungen nicht mehr; er wurde bekanntlich auf seiner Rückreise von Amerika vom Tode ereilt.

Wie hat nun der IMV.-Vorstand die „Besprechung" mit der russischen Delegation geführt? Das ganze ist ein einziger Skandal. Man hat die Vertreter des über 800 000 Mitglieder zählenden russischen Metallarbeiterverbandes behandelt wie lästige Ausländer, und von einem deutschen Polizeikommissar vernommen werden. Daß diese Darstellung nicht übertrieben ist, sondern wirklich den wahren Charakter dieser „Besprechung" wiedergibt, geht unzweideutig aus der offiziellen Mitteilung, die die „Presseberichte des IGB." vom 9. Februar d. J. darüber veröffentlicht, hervor.

Also, die Amsterdamer sind schamlos genug, selbst zu schreiben, daß man mit den russischen Kameraden nicht verhandelt, ja gar einen Versuch zu irgendwelcher Verständigung gemacht hat, sondern diese wurden gefragt" — nicht etwa wie sie sich den Eintritt in den IMV. vorstellen, welche Auffassungen und Wünsche der RMV. hätte, nein, ob sie die revolutionären Metallarbeiterverbände in Frankreich und in der Tschechoslowakei auflösen und die kommunistischen „Zellen" in den nichtrussischen Ländern liquidieren wollen. Mit noch viel mehr Recht hätten die russischen Kameraden ist der Gegenfrage antworten können, ob der IMV.-Vorstand die internevolutionären menschewistischen Zellen in Sowjet-Rußland auflösen will. Doch die russische Delegation tat dies nicht; sie erklärte vielmehr, daß sie den Auftrag hat, über den Anschluß des RMV. an den IMV. zu verhandeln und darüber, über nichts mehr, keine konkrete Antwort erwarte. Im übrigen aber wären und bleiben sie selbstverständlich Kommunisten und lehnen jede Verhandlung über Liquidierung kommunistischer Zellen, was auf eine Liquidierung der Kommunistischen Partei überhaupt hinauslaufe, usw. In bezug auf die revolutionären Verbände in Frankreich und der Tschechoslowakei wären sie der Auffassung, daß diese nicht aufgelöst, sondern mit den dortigen dem IMV. angeschlossenen Metallarbeiterverbänden verschmolzen werden, weil sie nicht für eine Zerschlagung proletarischer Organisationen, sondern für deren Stärkung und für eine einheitliche, kampffähige Internationale eintreten. Sie betonten dabei noch mals, daß sie auftragsgemäß im Falle der Aufnahme die Statuten des IMV. anerkennen.

Auf Grund dieser Stellungnahme packte der IMV.-Vorstand seine Akten zusammen; er hatte es so eilig, daß er vergaß der russischen Delegation auch nur eine begründete Antwort zu geben und sich — wie der einfache Anstand erheischt — kollegial zu verabschieden.

Dazu können die organisierten Metallarbeiter in Deutschland, England, Frankreich usw. nicht schweigen. Die Sabotage der gegen die Kapitalstrusts so bitter notwendigen Internationale des Kampfes erschwert jedem einzelnen Metallarbeiter jeder Betriebsbelegschaft, jeder Ortsgruppe und den ganzen Verbänden den Kampf gegen die Kapitaltrusts aufs empfindlichste.

Deshalb müssen die Metallarbeiter in ihrer Gewerkschaft, in jeder Mitgliederversammlung ihre pflichtvergessenen Führer zur Rechenschaft ziehen. Die Schmach und der Schaden den die IMV.-Leitung der gesamten internationalen Metallarbeiterschaft zugefügt hat, darf die Mitgliedschaft nicht auf sich sitzen lassen.

Der Kampf um die Einheit, um die Herstellung der roten Metallarbeiterfront, muß jetzt, da die Gegner und Saboteure so offen entlarvt sind, mit verschärfter Wucht geführt werden.

Mit den Metallarbeitern solidarisch

sind Leipziger und Chemnitzer Gewerkschaftsfunktionäre

Die Leipziger Gewerkschaftsfunktionäre nahmen Stellung zum Kampf in der sächsischen Metallindustrie. Besonders wurde betont, daß der Kampf der Metallarbeiter über die Grenzen eines Berufskampfes hinausgehe und **einen Kampf der ganzen Arbeiterklasse darstelle.** Sie sprachen den ausgesperrten Metallarbeitern volle Sympathie aus und versicherten sie ihrer restlosen Unterstützung.

Desgleichen nahm die Generalversammlung des Ortsausschusses Chemnitz des ADGB eine Entschließung an, in der den Leipziger Metallarbeitern die vollste Sympathie ausgesprochen wird.

In dieser Entschließung wurde ferner gefordert vom Bundesvorstand des ADGB, daß dieser sich für die Ablösung der drei sächsischen Schlichter Haak, Brandt und Panoscha einsetzt.

Betriebsmord!

Unter den Rädern der Dawes-Bahn

(Eig. Meld.) Elsterwerda, 22. Februar.

Am Montagnachmittag kam beim Rangieren auf dem Bahnhof Elsterwerda-Biehla der Schaffner Gotthold George aus Döllingen zu Fall. Dabei kam er unter die Räder und erlitt einen Arm- und Schädelbruch und eine Beschädigung der Lunge. Auf dem Transport nach dem Lauchhammer-Krankenhaus starb derselbe.

Abbau, Rationalisierung, Ueberstundenschieberei, Antreibesystem sind die Ursachen der vielen Unfälle auf der Dawes-Bahn.

Er hinterläßt . . . .

Nordhausen, 20. Februar.

Im benachbarten Niedersachswerfen ereignete sich gestern nachmittag auf den Badischen Anilin- und Soda-Werken ein schwerer Unglücksfall. Ein Inglinderdekel flog aus dem Kompressor und traf den Maschinenmeister Kupke gegen Unterleib und Oberschenkel. Der Verunglückte erlag noch in der vergangenen Nacht nach erfolgter Amputation eines Oberschenkels in einer Nordhäuser Klinik seinen schweren Verletzungen. Er hinterläßt eine Witwe mit vier Kindern.

Das Ende eines „praktischen Gewerkschaftsführers"

Der frühere Angestellte des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Johannes Königsberg, Mitglied der SPD., Georg Zander, wurde in voriger Woche vom Schöffengericht Königsberg wegen Unterschlagung von über 7000 Mk Verbandsgeldern zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Dieser Fall gibt erneut Veranlassung für alle Gewerkschaftsmitglieder, sich mehr als bisher am Verbandsleben zu beteiligen und eine stärkere Kontrolle aller Verbandsangelegenheiten auszuüben. Eine derartige Versumpfung, wie sie obiger Fall aufzeigt, kann nur dann eintreten, wenn die Mitgliedschaft den Organisationsfragen gleichgültig gegenübersteht.

Auf der anderen Seite tragen solche Angestellten, die jegliche Kritik mit organisatorischen Mitteln oder durch Ausschlußmaßnahmen verhindern wollen, eine große Schuld an solchen Fällen.

Nun erst recht!

Bitterfelder Chemie- und Fabrikarbeiter trotzt der Bonzendiktatur — Heraus zur Generalversammlung am Donnerstag, den 24. Februar

Am 27. Januar d. J. wurde in der Generalversammlung der Zahlstelle Bitterfeld des FAV. eine neue Verwaltung gewählt. Sie setzte sich nur aus Kommunisten zusammen und erhielt mehr als zwei Drittel aller abgegebenen Stimmen. Der Sieg der Opposition ist hier um so höher zu bemessen, als — von einer Ausnahme abgesehen — sich sonst alle Positionen in den Gewerkschaften in Bitterfeld mit Mehrheit in den Händen der Reformisten befinden. Aber auch deswegen ist dieser Erfolg wichtig, weil der Fabrikarbeiterverband wegen der großen chemischen Industrie im Bitterfelder Industriebezirk **die weitaus wichtigste Organisation ist.** Nun ist es eine leider betrübliche Tatsache, daß das Organisationsverhältnis in diesem wichtigen Industriebezirk gerade unter den Chemiearbeitern kein gutes ist. Von den Reformisten wird ja immer behauptet, daß die kommunistische „Zerstörungsarbeit" daran schuld sei, daß die Kommunisten nicht organisiert seien, daß sie nur schimpfen könnten und dadurch eben so viele beute abseits ständen. Es soll nicht Aufgabe dieser Zeilen sein, diese schon hundertmal widerlegten Angriffe nochmals zu widerlegen. Aber das Bitterfelder Beispiel zeigt doch, **daß die Mehrheit der Kollegen, die heute noch organisiert sind, eben hinter den Ansichten der Opposition stehen, zu den Kollegen der Opposition Vertrauen haben und diese mit der Verwaltung der Geschäfte betrauen.**

Nach dem demokratischen Prinzip, daß von den Reformisten als der Idealzustand aller Dinge gepriesen wird, wäre die Sache also somit richtig. Da plötzlich wird eine neue Generalversammlung einberufen. Der Geschäftsführer Vogler (SPD.-Mann) beruft diese ein mit der Begründung, gegen die Wahl sei Einspruch erhoben worden, und teilt gleichzeitig mit, daß der erste Gauleiter Tolski persönlich nach Bitterfeld kommen würde. Kein Mensch weiß,

wer hat Einspruch erhoben?

Die alte Ortsverwaltung nicht, sie hat überhaupt nicht Stellung zur Wahl genommen. Nun, das ist egal. Die Reformisten werden schon jemand finden und um eine Begründung werden sie nicht verlegen sein. Man kennt die Weise, man kennt den Text, man kennt auch den Herrn Verfasser. Es ist ja noch nicht allzu lange her, als in Wittenberg unter ähnlichen Verhältnissen die FAV.-Reformisten versuchten, die Opposition zu vernichten. Man scheute damals keine Mittel, legte den Kommunisten Reverse vor, in denen sie sich verpflichten sollten, keine kommunistische Politik in den Gewerkschaften zu treiben — obwohl die SPD. das Recht zur reformistischen Politik für sich in Anspruch nimmt und fleißig ausübt. Man löste die Verwaltung auf, setzte eine nur aus SPD.-Leuten zusammengesetzte Verwaltung diktatorisch ein, warf zwei der besten oppositionellen Genossen aus dem Verband hinaus und schrieb und sagte dann als Krönung der ganzen Kampagne — als die Mitglieder angeekelt davonliefen —, die Kommunisten sind die Arbeiterverräter und Gewerkschaftszerstörer. Das war vor drei Jahren. Man hoffte damals wahrscheinlich, den oppositionellen Kollegen endgültig jede Arbeit in den Gewerkschaften verleidet zu haben und nun zur „Gesundung", d. h. zur gemütlichen, reformistischen, durch keinerlei „Querulanten" gestörten „praktischen" Gewerkschaftsarbeit zurückkehren zu können. Es kam leider so ganz anders, wie es sich die Thiemig, Tolski, Feuktel u. Co. ausgedacht hatten. Es ließ sich keiner von den oppositionellen Kollegen einfallen, nunmehr schmollend beiseite zu stehen, sondern im Gegenteil, unsere oppositionellen Funktionäre waren es und auch — die ausgeschlossenen — die nun erst recht warben und für den Verband arbeiteten. Das Vertrauen der Mitglieder blieb bei unseren oppositionellen Kollegen, weil sie sehen, daß sie es waren, welche die Mitgliederzahl erhöhten und unermüdlich für den Verband tätig waren. Und so blieb die Verwaltung fest in oppositionellen Händen bis auf den heutigen Tag.

Warum diese Erzählung? Nun, wir glauben, daß das Theater in Bitterfeld von den Reformisten auch mit zu dem Zweck aufgezogen ist, um den oppositionellen Kollegen die Lust zu verleiden, überhaupt noch mitzutun. Wir kennen diese Stimmungen. Aber Kollegen — Hand aufs Herz —, werft Ihr sonst auch gleich beim ersten Fehlschuß die Flinte ins Korn? Wir glauben es nicht. Und überlegt, vor welchen schwierigen Kämpfen wir stehen. Es kann und darf uns nicht gleichgültig sein, ob sich eine so wichtige Zahlstelle des FAV. wie Bitterfeld in den Händen der Reformisten befindet. Warum nicht? Sollen wir auf

die Wichtigkeit des Bitterfelder Industriebezirks

nochmals hinweisen? Wittenberg mit chemischer Großindustrie — in den Händen der Opposition, Halle, Eilenburg desgleichen und Bitterfeld nunmehr kampflos den Reformisten überlassen? Das darf es nicht geben! Gewiß wird Tolski alle Minen springen lassen Aber, auch bei dem angeführten Wittenberger Fall bemühte sich damals Thiemig selbst von Hannover nach Wittenberg und mußte nach siebenstündiger Debatte resultatlos wieder abziehen. Es handelt sich darum:

Soll in der Bitterfelder Chemiearbeiterschaft der Geist des Reformismus, der Geist der Arbeitsgemeinschaft, der Geist der Schlichtungsordnung und Zwangsschiedssprüche, der Geist der freiwilligen Unterordnung unter die Diktatur des Kapitals, der Geist der Leipart und Gompers herrschen oder

soll ein neuer Geist des revolutionären Kampfwillens des Widerstandes gegen die Stabilisierung und Rationalisierung des deutschen Kapitals und vor allem des mächtigen Chemiekapitals, dessen Zentrum Bitterfeld mehr und mehr wird, einziehen?

Soll durch aktive Arbeit neuer Mut in die Herzen der Chemieproleten einziehen, neues Vertrauen zu den Gewerkschaften geweckt werden, neue Mitgliedermassen in diese hineingezogen werden oder soll diese lähmende, bleierne Gleichgültigkeit gegenüber allen Frechheiten der Unternehmer bestehen bleiben? Es gilt zu entscheiden. Kein Verbandsmitglied versäume daher die am

Donnerstag, den 24. Februar

abends ½8 Uhr im „Bürgergarten", Bitterfeld, stattfindende

Generalversammlung des Fabrikarbeiterverbandes

Alle Stimmen der Opposition! Gebt den Reformisten eine Antwort, die sie nicht vergessen werden. Nun erst recht!

Bürgerblock-Regierung und Landarbeiterbewegung

H. E. Im Hinblick auf die Bürgerblock-Regierung verschärfen sich mit einigen Monaten die Vorstöße der Agrarkapitalisten gegen die Landarbeiterschaft. Bestehende Tarifverträge wurden einfach beiseite geschoben und niedrigere Löhne bezahlt, so in einigen Kreisen Brandenburgs, Schlesiens, Thüringens, Rheinlands usw. Im ganzen mitteldeutschen Gebiet, in Schlesien und Brandenburg drängen die Gutsbesitzer auf Beschränkung der Freizügigkeit und Arbeitszwang für die Landarbeiterfrauen, fordern Lohnabbau. Kein Zweifel, die Bürgerblock-Regierung bereitet weitere Versklavung der Landarbeiterschaft.

Um das stark beunruhigte Landproletariat bei der Stange zu halten, erlauben die Agrarkapitalisten dem vom deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Behrens geleiteten „Zentralverband der Landarbeiter" eine sehr starke radikale Sprache zu führen. Im Organ des ZdL. wird seit einigen Wochen gegen das Dofgängerunwesen, gegen die rückschrittslosen Arbeiterentlassungen usw. gewettert und die Notwendigkeit von Lohnerhöhungen hervorgehoben. Gleichzeitig hat der ZdL. seine Versammlungs- und Konferenztätigkeit gesteigert.

Man muß angesichts dieses „Radikalismus" des ZdL. nicht allein beachten, daß an der Spitze dieser Organisation ein deutschnationaler Reichstagsabgeordneter steht, sondern auch, daß der ZdL. sich großer finanzieller Zuwendungen durch die Gutsbesitzer erfreute und gegenwärtig stark vom großagrarischen Reichslandbund begünstigt wird. Es ist die Organisation, die jedem von den Gutsbesitzern vorgelegten Schandtarifvertrag ihre Zustimmung gibt. Der Sinn des „Radikalismus" des ZdL. ist: 1. die über die Vorstöße der Agrarkapitalisten empörten und durch die Bildung der Bürgerblock-Regierung stark beunruhigten Mitglieder des ZdL. in der gelben Organisation zu erhalten; 2. die von den „Arbeitnehmergruppen des Landbundes" abwandernden Landarbeiter einzufangen und 3. neue Landarbeitermassen zu erfassen und in die Bürgerblockfront einzureihen.

Mit der Bildung der Bürgerblock-Regierung wird in der Landarbeiterbewegung eine weitere Frage akuter, und zwar die im Interesse der Konzentration der Bürgerblockkräfte schon seit einiger Zeit vom Reichslandbund geförderte Verschmelzung des Reichslandarbeiterbundes (Arbeitnehmergruppe des Landbundes) mit dem ZdL. Der Widerstand des völkischen Flügels des Landbundes in dieser Frage dürfte bald gebrochen sein. Diese Verschmelzung wird eine weitere Aktivität der gelben Landarbeiterorganisation zur Folge haben.

Inwieweit die mit dem vom Reichslandbund gegenwärtig erlaubten „Radikalismus" des ZdL erstrebten Ziele erreicht werden können, hängt wesentlich von der Tätigkeit der freigewerkschaftlichen Organisation der Landarbeiter, des DLV. ab. Versteht der DLV. den Kampf zur Abwehr der Vorstöße der Gutsherren und für die von der Landarbeiterschaft allerorts erhobenen Lohnforderungen zu organisieren und zu führen, dann wird die Zersetzung der gelben Landarbeiterorganisationen unaufhaltsam und gewinnt wieder die Landarbeiterschaft in breiterer Front gegen die Bürgerblockfront stehen. Die rund 500 000 Landarbeiter, die gegenwärtig in Mitteldeutschland, Schlesien, Ostpreußen, Brandenburg und Pommern in Lohn- und Tarifbewegungen einbezogen sind, sehen und hören aber nichts von einer zielbewußten Führung ihrer Bewegung durch die DLV.-Leitung. Nur sehr dürftig werden sie hier und da über das Ergebnis von stattgefundenen Verhandlungen zwischen DLV. und Unternehmern unterrichtet. Jede Kampfstimmung wird systematisch durch die DLV.-Leitung unterdrückt. Es ist klar, daß diese Taktik der sozialdemokratischen DLV.-Führer nichts anderes als eine indirekte Unterstützung der Vorstöße der agrarkapitalistischen Unternehmer, eine Unterstützung der Bürgerblockfront und insbesondere der gelben Landarbeiterverbände ist.

Die sozialdemokratischen Führer wollen mit ihrer Taktik die Unternehmer überzeugen, daß deren Interessen besser durch eine Arbeitsgemeinschaft mit den DLV.-Führern gewahrt werden können, als durch Unterstützung der gelben Verbände. Die Folge dieser Einstellung ist das Preisgeben der Interessen der Landarbeiter. Dies führt dazu, daß die Landarbeiterschaft größtenteils keinen Unterschied zwischen DLV. und ZdL. sieht und so von den gelben Landarbeiterführern immer wieder irregeleitet werden können. Gerade die Tatsache, daß der ZdL. sich ein radikales Mäntelchen umhängt, um die Landarbeiterschaft in die Bürgerblockfront einzureihen, zeigt, daß er sehr wohl verstanden hat, daß die Landarbeiterschaft eine radikale Einstellung gegen die agrarkapitalisten für notwendig erkennt

Die Stärkung der freigewerkschaftlichen Landarbeiterorganisationen und Besserung der Lebenslage des Landproletariats erfordert, daß der DLV. diese radikale Einstellung der Landarbeiter gegen die Unternehmer fördert, in die Tat umsetzt. Allerdings, von den sozialdemokratischen Führern kann man das nicht erwarten. Der Kampf gegen die Bürgerblockfront, gegen die gelben Landarbeiterverbände erfordert deshalb von der Mitgliedschaft des DLV. zugleich auch den Kampf gegen die reformistische DLV.-Führung. Die Opposition im DLV. muß hier wegweisend voranschreiten und damit das Vertrauen der Landarbeiterschaft zum DLV. erringen und die Landarbeiterschaft im Kampf um höheren Lohn, Verkürzung der Arbeitszeit, menschenwürdige Wohnverhältnisse, Ausbau der Sozialfürsorge, gegen die Reaktion, gegen die Bürgerblock-Regierung einigen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270223-19/fragment/page=0005

Halle und Saalkreis

Der Selbstmord auf dem Gertraudenfriedhof

Gestern veröffentlichten wir einen Polizeibericht, nach dem auf dem Gertraudenfriedhof ein Mann von ausmärts erhängt aufgefunden worden war. Jetzt stellt sich heraus, daß der Tote nicht von auswärts war, sondern in Halle, Weidenplan 1, wohnte und Otto Weiland hieß. Er hatte am Sonntag eine Karte an seine Schwester geschrieben, daß er sich auf dem Gertraudenfriedhof erhängen wolle. Nachdem seine Schwester auf dem Gertraudenfriedhof am Montagvormittag erschienen war, wurde dort alles abgesucht, Weiland aber nicht gefunden. Erst am Nachmittag hat eine Frau die die Aborte auf dem Gertraudenfriedhof reinigt, Weiland in einem Männerabort an einem Heizrohr hängend vorgefunden.

Ein Grund für die Verzweiflungstat des Fünfzigjährigen wird nicht angegeben. Nur das „Volksblatt" macht die höhnische Bemerkung, daß die Tat jedenfalls unter Einwirkung allzu starken Alkoholgenusses begangen worden sei. Wie hier die Umstände liegen, ist diese Annahme wohl kaum zu glauben. Denn der Vorsatz zum Selbstmord war ja schon durch die Karte gekennzeichnet, die der Lebensmüde geschrieben hat. Also müssen die Gründe doch wohl tiefer gelegen haben.

Muster(haste)-Geschäftsordnung für Kommunalreaktionäre

Hallischer Ordnungsblock und Zeitzer SPD. Arm in Arm

Noch hat es das deutschnationale Vorsteher des hallischen Stadtverordnetenkollegiums, Busse, nicht gewagt, die Verhandlung über die neu geplante Geschäftsordnung auf die Tagesordnung zu setzen, aber von unterwohnt aus dem mitteldeutschen Bezirk wird ihm schon Ermutigung zugewinkt. Und zwar — man höre und staune — aus dem Reich der SPD.-Herrschaft, der Stadt Zeitz, die eine sozialdemokratische Mehrheit hat. Dort bediente man sich der Vorlage, welche von dem Sozialdemokraten Beims stammt, mit größerer Schnelligkeit, und die Arbeiterschaft konnte erleben, daß die Maulkorb- und Zuchthausgeschäftsordnung mit den härtesten Bestimmungen, unter ausdrücklicher Zustimmung der Zeitzer sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion angenommen wurde. Die einzige Fraktion, die sich dagegen wandte, war die kommunistische. Nun hat es natürlich nahegelegen, einmal Vergleiche anzustellen, inwieweit die Geschäftsordnung in Zeitz mit der in Halle einzuführenden übereinstimmt, und da fallen besonders zwei Absätze als gemeinsam auf, die in Formulierung und Inhalt eine geradezu schamlose Mundtotmachung jeder oppositionellen Regung bedeuten müssen. Der erste Passus, auf den hier eingegangen werden soll, ist — in beiden Vorlagen — der § 14. Er enthält die Bestimmungen über die Geheimhaltung und weist folgenden schönen Satz auf:

„Die Geheimhaltung ist Ehrenpflicht jedes Mitgliedes."

Was es mit dieser Ehrenpflicht auf sich hat, konnten wir schon einmal nachweisen. Besonders fein aber macht es sich, wenn man die Mahnung zur „Ehrenpflicht" von den Bürgerlichen in Halle hört, die ihren Stadtbankettkandal verbergen wollen, und gleichzeitig von den Sozialdemokraten in Zeitz, die damit ihren Bürgermeister Löffler zu jeder Untat gegen die Arbeiterschaft unterstützen. Alles mit dem famosen Geheimhaltungsparagraphen.

Aber es wird noch toller. Der § 17 sowohl der Zeitzer wie der hallischen Vorlage sieht vor:

„Mit Ausnahme des Berichterstatters soll jedes Mitglied der Versammlung die Dauer seiner Rede auf zehn Minuten beschränken, widrigenfalls (ha, welch schönes Amtsdeutsch) **der Vorsteher — nach vorgängiger (!!) Verwarnung — einen Beschluß der Versammlung ohne weitere Besprechung darüber herbeiführen kann, ob dem Redner das Wort zu entziehen ist."**

Die Einheitsfront zwischen dem Deutschnationalen Busse und dem Sozialdemokraten Goldstein, **Bevollmächtigter des Metallarbeiterverbandes,** hat sich aufgetan. Erst Dunkelkammerparagraphen, die die Geheimhaltung aller Fragen zur Pflicht machen können, und dann noch Ausschaltung jeder Möglichkeit, das Parlament als Tribüne zu benutzen, um zu den Fragen der Kommunalpolitik ernsthaft und kritisch Stellung zu nehmen und den Massen Rechenschaft abzulegen. Daß dieses Vorgehen ihrem gepriesenen Parlamentarismus die letzte Hülle von dem diktatorischen Kern wegreißt, schert die Verfechter der musterhaft reaktionären Geschäftsordnung wenig. Wenn sie nur ihre Pläne dabei durchsetzen und die unbequeme kommunistische Kritik loswerden können!

Es wird noch lange nicht das letzte Wort zu dieser famosen Maulkorberfindung gesagt worden sein. Hier soll nur auf eine Folgerung aufmerksam gemacht werden:

Was werden die Herren Flücht, Schaumburg, Dürrfeld tun, wenn diese Geschäftsordnung auch in Halle beraten wird? Sie haben sich bei früheren Gelegenheiten, als Busse nach dem Sinne dieser nunmehr Gesetz werdenden Ordnung verfuhr, oft sehr oppositionell aufgespielt. Dürrfeld legte sogar aus einem solchen Anlaß seinen Posten im Vorstand nieder. Werden sie nunmehr alles schlucken wollen? Wie sie es auch machen — es bleibt nämlich immer inkonsequent. Der Vater der Geschäftsordnung ist ein Sozialdemokrat, der Oberbürgermeister Beims aus Magdeburg. Angenommen wurde sie bereits von den „linken Zeitzer" SPD.-Stadtverordneten. Will die sozialdemokratische Fraktion in Halle ihre Scheinopposition aufrechterhalten, so jetzt sie sich zu diesen ihren Kollegen in Widerspruch. Tut sie es nicht, so bestreitet sie nur die Linie, die ihr innerlich am meisten liegt. Wahrscheinlich wird es ohne Zähneknirschen abgehen, bevor man sich hier dem Beimsschen Diktat beugt.

Die Arbeiter aber werden sich in keinem Falle bluffen lassen. Sie wissen, daß die SPD. auch in Halle im Prinzip dieser Geschäftsordnung nicht abhold ist, und wenn sie noch so schwunvolle Reden dagegen halten wird. Sie wissen vor allem auch, daß ein Sozialdemokrat wieder einmal der Urheber dieser Geschäftsordnung war, von der nur die schwarzblaue, Bürgerblock-Gesellschaft den Profit davontragen wird.

An die Arbeiterfrauen von Halle!

Am 25. Februar besteht in Halle der Rote Frauen- und Mädchen-Bund ein Jahr. Aus diesem Grunde veranstaltet die Gauleitung

am Freitag, dem 25. Februar, abends 8 Uhr,

im „Volkspark" (Großer Saal) einen

Werbe-Abend

mit folgenden Darbietungen:

1. Musikstück: Rotgardistenmarsch.
2. Frauen- und Mädchenchor: Die Internationale.
3. Ansprache (mit Fahnenweihe des Werbebezirks Norden).
4. Musikstück: Der kleine Trompeter.

Pause.

5. Musikstück: Warschawianka.
6. Rezitation: Opposition, Opposition von T. Tiger.
7. Frauen- und Mädchenchor:
   a) Wer zieht mit;
   b) Wir Frauen gehen frisch voran.
8. Musikstück: Rote Soldaten.
9. Bühnenbild: Die Mädels von der Presse.
10. Gemeinsamer Gesang: Brüder, zur Sonne.

*

Wir richten hiermit an die Arbeiterfrauen von Halle, an die Roten Frontkämpfer, an die gesamte Arbeiterschaft den Appell, am Freitag unseren Werbeabend zu besuchen und sich davon zu überzeugen, inwieweit es dem Roten Frauen- und Mädchen-Bund in diesem ersten Jahr gelungen ist, die gestellten Aufgaben durchzuführen und das gesteckte Ziel zu erreichen.

Der Eintrittspreis beträgt 30 Pf. Eintrittskarten sind bei allen Genossinnen des RFMB. zu erhalten, im Bureau der Gauleitung des RFMB., Sternstraße 1 p., in der Zeit von 3 bis 6 Uhr nachmittag, und außerdem an der Abendkasse am Freitag.

Parole aller Arbeiterfrauen muß sein! Am Freitag auf nach dem „Volkspark" zum Werbeabend, um eingereiht zu werden in die rote Klassenfront des Proletariats.

Gauleitung des RFMB.

Lohn- und Tarifausschuß im Straßenbaugewerbe

Trotz größter Anstrengungen von seiten des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes für Straßenbaugewerbe, den im Jahre 1926 geltenden Tarifvertrag zu verschlechtern, war es nach mehrtägigen Verhandlungen möglich, ihn ohne wesentliche Aenderungen zu verlängern. Zum Lohnparagraph mußte das Mitteldeutsche Tarifamt Stellung nehmen. Es fällte folgenden Schiedsspruch:

Mitteldeutschland: Steinsetzer 1,35 Mark, Rammer 1,20 Mark, Hilfsarbeiter (über drei Monate) 0,98 Mark, unter drei Monaten: Tiefbauarbeiterlohn.

Bezirk Gera: Steinsetzer 1,38 Mark, Rammer 1,23 Mark, Hilfsarbeiter (3 Monate) 1,01 Mark.

Braunschweig-Wolfenbüttel: Steinsetzer 1,30 Mark, Rammer 1,15 Mark, Hilfsarbeiter (3 Monate) 0,93 Mark.

Braunschweig-Land: Steinsetzer 1,28 Mark, Rammer 1,13 Mark, Hilfsarbeiter (3 Monate) 0,88 Mark.

Bergarbeiter-Sammellisten. Bis jetzt ist ein großer Teil der Sammellisten zum englischen Bergarbeiterstreik noch nicht abgerechnet. Die Inhaber der Sammellisten werden daher aufgefordert, unverzüglich die Sammellisten abzurechnen bzw. die leeren Sammellisten zurückzugeben. Beides hat zu erfolgen beim Kartellkassierer Kollegen Strehler, Halle a. S., Harz 42 II. Es wird erwartet, daß diesem Aufrufe Folge geleistet wird.

Ortsausschuß Halle des Allg. Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Menschenaffen und ihr Verhältnis zum Menschen

Vortrag von Professor Dr. Heck in der Volkshochschule Halle

In der Volkshochschule Halle sprach am Montag Herr Professor Dr. Heck, Berlin, über Menschenaffen und ihr Verhältnis zum Menschen. Der Redner unterstützte seinen Vortrag durch ein überaus reiches und in seiner Art wohl einzig dastehendes Bildermaterial. An Hand der Skelette von Mensch und Affe wies er die hauptsächlichen körperlichen Unterschiede nach: kurze Beine und übermäßig lange Arme, sowie niedriger Schädel beim Affen, lange Beine, aufrechter Gang und hohe Gehirnkapsel beim Menschen. Es gibt beim Menschaffen drei Typen zu unterscheiden: den rothaarigen, ostindischen Orang-Utan (Sumatra, Borneo); den schwarzhaarigen afrikanischen Schimpansen und den gleichfalls in Afrika lebenden riesenhaften Gorilla. Von diesen dreien ist der Gorilla am menschenähnlichsten, zumal er eine breite Fußsohle hat, die einen fast aufrechten Gang ermöglicht. Der Redner ist der Ansicht, daß sowohl Mensch als auch Menschenaffe Abzweigungen eines und desselben Vorfahren sind, der seinerseits ein Kletertier war. Während nun der Menschenaffe fortfuhr, hauptsächlich auf Bäumen zu leben und dort mühelos seine Nahrung fand, wobei seiner geistigen Fortentwicklung eine Grenze gesetzt war, kam der andere Zweig durch Vordringen in unbewaldete Gebiete zum aufrechten Gang. Die Hände wurden frei und entlasteten die Freßwerkzeuge. Die Gehirnkapsel konnte sich allmählich zu ihrem heutigen Umfang entwickeln. Zu bemerken ist noch, daß das Gehirn selbst des größten Gorillas noch nicht einmal das Volumen eines Kinderhirns erreicht und im besten Falle ein Drittel eines ausgewachsenen Menschenhirnes wiegt. Durch Intelligenzprüfungen auf der Affenstation in Teneriffa hat man zwar eine gewisse Intelligenz bei dem Menschenaffen nachgewiesen, doch sind bisher noch keine Beweise für das Vorhandensein einer Affensprache oder die Fähigkeit des Zählens beim Menschenaffen erbracht worden. Chemische Blutuntersuchungen haben jedoch ergeben, daß ein Verwandschaftsverhältnis zwischen Menschenaffenblut und Menschenblut besteht, während auf der anderen Seite beim Elefantenblut im Reagenzglas keine verwandte Tierartung mehr festzustellen ist. Reicher Beifall lohnte den Redner, der ein großer Tierfreund und Kenner ist und sein ganzes Leben der Tierforschung gewidmet hat. Es sei noch bemerkt, daß durch die Ausführungen eines so bedeutenden Wissenschaftlers die Behauptung der Geistlichkeit von der göttlichen Abstammung des Menschen wohl genügend widerlegt sein dürfte.

Der Erfüllungsort für Leistungen aus der Krankenversicherung

Der Anspruch auf die Leistungen der Krankenkassen entsteht für die versicherungspflichtigen Mitglieder mit dem Beginn ihrer Mitgliedschaft. Letztere ist von einer Anmeldung der Arbeitgeber unabhängig. Sobald eine Beschäftigung, die der Versicherungspflicht unterliegt, aufgenommen wird, ist auch die Mitgliedschaft bei der zuständigen Krankenkasse gegeben. Für jede Krankenkasse wird in der Satzung ein Bezirk bestimmt, für den die Kasse zuständig ist. Dieser Kassenbezirk gilt im Verhältnis der Kasse zu ihren Mitgliedern als Erfüllungsort. Nur innerhalb dieses Bezirkes besteht die grundsätzliche Leistungspflicht der Kasse. Ein erkranktes Mitglied z. B., das ohne Genehmigung der Kasse den Kassenbezirk verläßt, verliert damit den Anspruch auf Krankenpflege (ärztliche Behandlung, Versorgung mit Arznei und kleineren Heilmitteln), da er die von der Kasse bereitgestellte Hilfe umgeht. Ein Ort außerhalb des Kassenbezirks gilt als Erfüllungsort nur, wenn er der Beschäftigungsort oder Wohnort des Versicherten ist. Ein Wohnort im krankenversicherungsrechtlichen Sinne wird bereits durch jedes tatsächliche, länger dauernde, nicht bloß zufällige Verweilen an einem Orte begründet. Unter Umständen kann auch ein Versicherter mehrere Wohnorte nach dieser Auslegung haben. Wenn er z. B. von seinem Beschäftigungsorte, wo er eine Schlafstelle hat, allwöchentlich für zwei Nächte und einen Tag (also vom Sonnabendnachmittag bis zum Montagmorgen) in seine außerhalb des Kassenbezirks belegene Familienwohnung zurückkehrt, ist das der Fall. Er kann dann auch dort Krankenpflege beanspruchen.

Hallische Tageschronik

Brennende Kleidungsstücke. Am 22. Februar, gegen 6¾ Uhr nachmittags, wurde die Feuerwehr nach der Händelstraße gerufen, wo in dem Keller eines Grundstücks lagernde alte Kleidungsstücke durch fahrlässiges Umgehen mit offenem Licht in Brand geraten waren. Nach kurzer Tätigkeit der Feuerwehr war die Gefahr beseitigt. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden ist gering.

Die Laterne muß dran glauben. Am 22. Februar, gegen 9¼ Uhr vormittags, wurde in der Lindenstraße eine Gaslaterne von einem Geschirrführer umgefahren. Personen wurden nicht verletzt.

Nicht an Lastkraftwagen anhängen! Am 22. Februar, gegen 3.50 Uhr nachmittags, wurde in der Merseburger Straße ein Radfahrer, der sich an dem Anhänger eines in Richtung Ammendorf fahrenden Lastkraftwagens festhielt, überfahren. Der Radfahrer, der mit seinem Fahrrade in die Schienen der Straßenbahn geraten war, stürzte so unglücklich, daß ihm das linke Hinterrad über das linke Bein fuhr. Er wurde mit dem Krankenwagen einem Krankenhause zugeführt.

Randbemerkungen

Zu den zeitungswissenschaftlichen Vorträgen an der Universität

Seit einigen Wochen werden Mittwochs in der Universität öffentliche Vorträge über zeitungswissenschaftliche Fragen gehalten, zusammen mit Vorlesungen für die Arbeit des in Halle geplanten zeitungswissenschaftlichen Instituts. Alle Vorträge, mit Ausnahme des letzten, der sich mit der „Sonderstellung der Presse im Recht" befassen soll, sind nun schon vorüber. Als Resultat bleibt, daß hier kein Ueberblick über zeitungswissenschaftliche Fragen gegeben wurde, sondern größtenteils über ästhetische Anklänge an das, was Voraussetzung für zeitungswissenschaftliche Fragen ist. Es führt also ein langer Weg zu dem was beabsichtigt wurde, wenn — dieser Weg überhaupt beschritten werden soll. Und wenn er, was sehr wichtig nachzuprüfen ist, beschritten werden kann.

*

Wir sind nicht dagegen, daß historische Betrachtungen angestellt werden, wir sind nicht einmal dagegen, daß sie in bezug auf die Zeitung — die gegenständlich gewordene Aktualität, möchte man sie nennen — angestellt werden. Aber wie das geschieht: wie immer wieder vom Thema abgeirrt, wie oft gar nicht zum Thema hingefunden wird, wie die Berichterstattung immer vor der Konsequenz des Berichtetes zurückscheut, das mindert den Wert des Berichteten oft bis auf den Nullpunkt herab. Und es stellt sich ganz einfach heraus, daß die Universität des bürgerlichen Staates nicht imstande ist, den Themen und der Sache gerecht zu werden. Es geht eben nicht nur. Material heranzutragen, wenn nicht entschiedend Stellung genommen wird, und es kann nicht entschiedend Stellung genommen werden, weil diese Stellungnahme den Klassencharakter des heutigen Zeitungswesens nicht nur inhaltlich, sondern auch in seinen technischen und formalen Bedingtheiten aufzuzeigen gezwungen wäre. Zeitungswissenschaft kann nur existieren und in Gang gesetzt werden, wenn alle Fragen, die mit der Zeitung in Berührung kommen, verlebendigt, intensiviert, aktualisiert werden in einer so drängenden Art und Fülle, daß sich für dieses innere Tempo gar keine andere Vergleichsmöglichkeit schaffen läßt, als eben — die Zeitung selbst.

*

„Die Zeitung" gibt es natürlich heute ebenso wenig wie „das Volk". Die Zeitung des russischen Proletariats, das die Macht hat, ist aus anderen Elementen aufgebaut, als die des Hugenberg-Konzerns. An den äußersten Polen finden sich zwar Uebereinstimmungen: im Technischen und in dem Willen zu beeinflussen. Aber was dazwischen liegt an Methode und Prinzip beim Zustandekommen ihres Inhalts ist durch Welten von einander getrennt. Und die Zeitung des russischen Proletariats ist auch grundlegend verschieden von der revolutionären Arbeiterpresse in den kapitalistischen Ländern.

*

Diese Einschaltung, die den Begriff Zeitung nur ganz kurz, mit einer Binsenwahrheit, auseinanderreißt, wird genügen, um nachzuweisen, warum die Professoren, die sich in den Vorträgen abmühten, kaum an die Grenze des Themas rühren durften, wenn nicht ihre ganze Welt einstürzen sollte. Selbst der bescheidene Anlauf, der in dieser Linie ab und zu unternommen wurde, rüttelte gleich alles auf. Denn die auf Zeitung, das heißt auf Aktualität, auf Bericht plus Kommentar eingestellte Zuhörerschaft — die übrigens vielfältig zusammengesetzt war — fraß sich mit Windeseile in Vergleiche, in Gegenüberstellungen, in Parallelen hinein. Man kann es so ausdrücken, daß ein brennendes Verlangen aufkam, die Vorträge hätten da anfangen müssen, wo der Vortragende aufgehört hat.

*

Gleich der erste Vortrag von Professor Schneider über die Anfänge des politischen Journalismus in Deutschland reizte in unbändiger Weise dazu, das Schicksal der ersten Journalisten im Zeitalter des Absolutismus mit der Knebelung der revolutionären Presse durch Küll und Niedner zu vergleichen. Und ein zeitungswissenschaftlicher Vortrag hat überhaupt nur Sinn, wenn solche Vergleiche angestellt werden. Wer aber kann so etwas von der Universität der Hindenburg-Republik verlangen? Vielleicht weiß Herr Professor Schneider, der sich so flammend für die unterdrückten Journalisten des 18. Jahrhunderts einsetzte, gar nichts von den Prozessen gegen kommunistische Redakteure und Buchhändler, gegen revolutionäre Schriftsteller und Künstler, die deren Werke vorlesen? Das hier rangiert wohl noch nicht unter Wissenschaft; es ist weder mit dem Hauch der Romantik noch mit der notwendigen Verkalktheit umwittert.

*

Wie man Konsequenzen aus dem Wege geht, dafür hat in einem weiteren Vortrag Professor Utitz ein leuchtendes Beispiel gegeben. „Das Wesen der Kunstkritik", schon in der Ueberschrift ans Aesthetische streifend, verlor sich in der staunenswerten Kunst, mit so viel Worten so wenig zu sagen. L'art pour l'art, diese tückischste Ideologie beim Betrachten von Kunstwerken — Dichtung, Theater, Malerei, beim Anhören von Musik — ist hier so weit eingedrungen, daß sie sich auch der Form des Vortrags bemächtigt hatte. Die tötende Wirkung dieses gedanklichen Leerlaufs war der beste Beweis gegen die l'art pour l'art-Ideologie, und somit bleibt hier nichts weiter zu sagen.

*

Bedrohlicher wurde das Ganze bei dem Vortrag von Professor Liepe über „Theater, Publikum und Presse". Hier sah man förmlich den Bremsklotz, der sich immer da vorschob, wo eine Folgerung ausgesprochen werden mußte, wo die Aktualität sich aufdrängte, eine eindeutige Aktualität, die allein dem Proletariat die Existenzberechtigung auch in dieser Frage zusprechen kann.

Es ist billig, an dieser Stelle Herrn Liepe die Unrichtigkeit seines Satzes, daß der Theaterkritiker kein politischer Mensch sein dürfe, vorzuhalten. Trotzdem muß es gesagt werden. Selbst ihm, der sich vor den politischen, vor den sozialen Zusammenhängen krampfhaft zu verstecken suchte, drängte sich das politische, das soziale, ja geradezu das historisch materialistische Element so sehr in seine Rede, daß er kaum wagte, sich von mittelalterlichen Schilderungen loszureißen. Er wies nach, daß das Theater jeder Epoche von sozialen Bedingtheiten — seinen eigenen und denen des Publikums — erfüllt war, daß die Theaterkritik moralische, kulturelle, soziale Absichten hatte, daß sich aus dieser Bedingtheit — und nur daraus — immer wieder die Krisen und Veränderungen ergaben. Und nur dem heutigen Theater, der heutigen Theaterkritik streitet er die soziale und politische Bedingtheit ab. Hier glaubt er „anerkennen" zu dürfen, daß jetzt „endlich" die Kunst um ihrer selbst willen geschehen werde. Dieser völlige Widerspruch bei der Betrachtung des Vergangenen und des Gegenwärtigen ist typisch für die falsche und gefährliche idealistische Auffassung des Bürgertums.

*

Womit wir freilich vom Thema des Zeitungswissenschaftlichen abgewichen wären. Aber daß die Verhandlung zum Abweichen zwang, erweist ja schon wieder die These von der Unmöglichkeit dieser Art Zeitungswissenschaft. Und — so paradox es klingen mag — Professor Liepe hat diese Unmöglichkeit selbst gespürt und ausgesprochen. Nicht in der Floskel, man könne Journalistik an sich nicht lehren und nicht lernen, sondern in seinen Schlußausführungen, als er sich für ein proletarisches Volksbühnenpublikum einsetzte und entschied. Diese Schlußausführungen waren ein beängstigtes Suchen nach Neuland. Daß das Alte nicht mehr genügt, wurde hier eingestanden. Daß Neues erst in einer neuen Gesellschaftsordnung erstehen kann, muß auf einer andern Plattform beigebracht werden.

Oist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270223-19/fragment/page=0006

Heeresrentenzahlung durch die Post. Die Zahlung der Heeresrenten für Monat März findet beim Postamt 2 Thielenstraße 2a, wie folgt statt: Am 25. Februar für die H.-Rentenempfänger, am 26. Februar für die H-Rentenempfänger. Zahlzeit 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags. Am 28. Februar für die Nachzügler.

Von einem Auto überfahren wurde am Dienstagnachmittag gegen 5 Uhr an der Ecke Poststraße und Große Steinstraße der Obergerichtsvollzieher Groß. Mit inneren Verletzungen wurde er im Krankenwagen in seine Wohnung geschafft. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Vermißt wird seit dem 3. Februar 1927 aus Zschritz (Kr. Torgau) die Arbeiterin Pauline Lehmann geborene Schmidt, geb am 15. April 1879 in Tschotschwitz (Kr. Militsch). Sie leidet an Krämpfen und dürfte sie den Tod in der Elbe gesucht haben. Beschreibung: 160 Zentimeter groß, schmächtig und mager, glattes, dunkelblondes, dünnes Haar; bleiches, rundes Gesicht; graue Augen, lückenhafte Zähne, abgearbeitete Hände. An den Fußballen Frostbeulen. Die L. geht nach vorn gebeugt. Bekleidung: Schwarzes Jackett, blaues Druckkleid, blauweißtreiftes Barchenthemd, schwarze Strümpfe, lederne, rotgefütterte Strumpfbänder, schwarze Strümpfe. Im Erfolgsfalle und bei Auffindung unbekannter weiblicher Leichen wird um Mitteilung an die Landeskriminalpolizeistelle Halle, Dreyhauptstraße 4, Zimmer 116, gebeten.

71 Augenheilanstalten wurden im Jahre 1925 in Preußen (ohne Saargebiet) gezählt. Davon waren 46 selbständige Anstalten. Die Gesamtzahl der Krankenbetten belief sich auf 2576. Verpflegt wurden insgesamt 25 004 Kranke gegen 22 245 im Jahre 1924. Verpflegungstage fnd 545 687 geleistet worden; die durchschnittliche Verpflegungsdauer von 22,6 Tagen im Jahre 1924 ist im Berichtsjahr auf 21,8 Tage zurückgegangen.

Stadtteil Süden. Freitag, den 25. Februar, abends 1/8 Uhr, in Laeßs Hof Funktionärsitzung. Das Erscheinen aller Funktionäre des Stadtteils ist unbedingt erforderlich.

Ammendorf

Von günstigem Wetter begleitet, veranstaltete die Ammendorfer Arbeiterschaft am Sonntag, dem 20. Februar, ihren Rote-Hilfe-Tag. Die Demonstration am Sonntag war nicht zufriedenstellend, sie hätte ein stärkeres Aufgebot aufweisen müssen. Die Vereine, welche sie mit beschlossen haben, hätten eine regere Agitation entfalten müssen. Auf dem Schillerplatze sprach der Genosse Härtel. Er geißelte scharf die extreaktionäre Einstellung der Justiz, die Einstellung der Bourgeoisie zur Amnestiefrage, die Verschleppung des Wiederaufnahmeverfahrens von Max Hoelz. Gefordert wurde die Freilassung aller politischen Gefangenen und die Unterstützung der Roten Hilfe. Eine Veranstaltung am Abend im vollbesetzten „Schützenhaus" zeigte den Wert und die Notwendigkeit der Roten Hilfe. Die Dramtische Abteilung brachte zur Aufführung „Oktoberstürme". Dieses Stück sei hiermit zugleich auch anderen Ortsgruppen zur Aufführung für eine Werbeveranstaltung empfohlen. Genosse Dombrowski, welcher zufällig anwesend war und die Arbeit des Wiederaufnahmeverfahrens von Max Hoelz in Händen hat, gab manche Aufklärung über die heutige Justiz und deren Trabanten. Aus den Darbietungen des Abends6s bekam mancher einen ganz anderen Einblick in die Aufgaben und Tätigkeit der Roten Hilfe.

Ammendorf

Die nächste Gemeindevertretersitzung findet statt am Donnerstag, dem 24. Februar, abends 6 Uhr, in der „Broihanschenke".

Wettin

An die werktätige Bevölkerung. Sonnabend, den 26. Februar, veranstaltet der Rote Frontkämpfer-Bund, Ortsgruppe Wettin a. d. S., einen öffentlichen Werbeabend. Die Schalmeienkapelle der Ortsgruppe Morl wird für musikalische Unterhaltung sorgen. Anschließend geselliges Beisammensein. Die werktätige Bevölkerung von Wettin und Umgebung laden wir hiermit herzlichst ein.

Genossen, welche Sonnabend einen roten Frontkämpfer in Quartier nehmen wollen, werden gebeten, ihre Adresse bis Sonnabend mittag dem Kameraden Fr. Würzberg zu melden.

Neues aus aller Welt

Baukatastrophe in Frankfurt a. M.

Drei Tote

Am Montagnachmittag hat sich ein furchtbares Bauunglück ereignet, dem zahlreiche Menschen zum Opfer fielen.

In der Mainzer Landstraße wird zurzeit ein Geschäftsgebäude in einen Kinopalast umgebaut. Der Umbau war so weit gediehen, daß nur noch Innenarbeiten vorzunehmen waren. Es befand sich infolgedessen heute vermittag eine Reihe von Handwerkern, Schlossern, Tapezierern, im Gebäude, als plötzlich das Dach einstürzte und im Fallen einen großen Teil des Gebäudes mit sich riß. Etwa dreißig Bauleute wurden verschüttet. Nach den bisherigen Feststellungen sind drei Handwerker ums Leben gekommen und sieben schwer verletzt worden.

Geburt ohne die Mutter

Einen aufsehenerregenden Vortrag hielt der bekannte Berliner Frauenarzt Professor Wilhelm Liepmann über die „Geburt ohne die Mutter". Professor Liepmann mußte bei einer tuberkulosekranken Schwangeren die Schwangerschaft unterbrechen. Bei der Besonderheit des Falles war es notwendig, daß er die Gebärmutter mit herausnahm, und da konnte Professor Liepmann die Beobachtung machen, daß die Gebärmutter nach ihrer Entfernung den Geburtsvorgang selbständig weiterführte.

Professor Wilhelm Liepmann

Diese Beobachtung läßt darauf schließen, daß die Gebärmutter selbsttätig dazu fähig ist, den Gebärvorgang einzuleiten und durchzuführen. Man wußte ja schon immer, daß die Auslösung des Gebärvorganges nicht allein durch das Nervensystem, sondern durch autonome (selbständige) Nervenknoten der Gebärmutter zustande kommt. Daß die Gebärmutter, losgelöst von dem Gesamtorganismus, diese Funktion ausüben kann, ist das neue bei der Beobachtung des Professors Liepmann.

Daß Geburten noch einige Stunden nach dem Tode der Mutter erfolgen können, hatte man schon öfters beobachtet. Diese Tatsache dient als teilweise Erklärung der neuen Beobachtung. Nun ist auch die Aussicht dafür vorhanden, daß die Geburt durch selbständige Tätigkeit der Gebärmutter auch dann erfolgen kann, wenn die Gebärmutter eine längere Zeit vor Austragung der Schwangerschaft herausoperiert wird. Natürlich muß noch die recht schwere Aufgabe gelöst werden, dem Embryo Blut, das die notwendigen Nährstoffe enthält, zuzuführen.

Gasvergiftungskatastrophe im Motorboot

Eine fürchterliche, aber noch nicht restlos aufgeklärte Gasvergiftungskatastrophe hat sich am Sonntagabend auf einem Motorboot auf dem Rhein abgespielt. Das Boot befand sich bei Eintritt der Dunkelheit auf der Fahrt von Erbach nach Rheingau, wobei die in der Kajüte befindlichen Passagiere eingeschlossen waren. Als einer von ihnen aufwachte, bemerkte er, daß die Kajüte mit einem süßlich riechenden Gase angefüllt war. Er schlug sofort ein Fenster ein und alarmierte den Bootsführer. Dieser legte in Biebrich an, wo festgestellt wurde, daß sämtliche Insassen der Kajüte bis auf drei bewußtlos waren.

Im Krankenhaus konnte bei fünf Personen nur noch der Tod festgestellt werden. Unter den Toten sind zwei Herren aus Biebrich sowie drei Kinder aus Mainz, darunter die zwei Kinder des Bootsführers. Die im Krankenhaus befindlichen Personen sind sämtlich außer Lebensgefahr.

Schwere Zuchthausurteile wegen Abtreibung

Das Schwurgericht in Kaiserslautern verhandelte im Abtreibungsprozeß, der auf staatsanwaltschaftlichen Antrag unter Ausschluß der Oeffentlichkeit tagte, wegen angeblicher „Gefährdung der Sittlichkeit". Der 61jährige Schneidermeister Bickler wurde zu vier Jahren Zuchthaus und die Naturheilkundige W. Weber zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt. Die fünf anderen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von drei bis sechs Monaten.

Der Staat sollte sich mehr um die Kinder kümmern, ehe er Menschen verurteilt, die mehr Verantwortungsgefühl haben als die gesetzgebenden Herrschaften.

Mysteriöses Eisenbahnunglück im Bahnhof Gera

Hier fuhr heute nacht 2¾ Uhr infolge falscher Weichenstellung eine Rangierabteilung (?) einem einfahrenden Güterzuge in die Flanke. Sieben Wagen entgleisten. Der Personenverkehr wurde durch Umleitung oder durch Umsteigen aufrecht erhalten. Personen sind nicht verletzt. Der Umfang des Schadens ist noch nicht bekannt. Die „Rangierabteilung" muß ziemliche Stoßkraft gehabt haben, daß gleich sieben Güterwagen entgleisten.

Sechsfacher Mord in Neuyork

Der arbeitslose Fuhrmann Gun Taylor schnitt seiner Frau und seinen fünf Kindern mit einem Rasiermesser die Kehle durch und beging dann Selbstmord. Die Ermordung wurde erst nach einigen Tagen entdeckt. Das Motiv der Tat ist Nahrungssorgen.

Kapitalistische Ausbeutungs- und Rationalisierungsmethoden bringen überall die gleichen Früchte, für die Werktätigen Hunger, Elend, Mord und Totschlag. Fort mit dieser verfluchten Gesellschaftsordnung!

Wieder ein Selbstmord in der Reichswehr. In der Walderseekaserne in Hirschberg hat sich der 24jährige Oberschütze Erich Großmann von der 7. Kompagnie des Reichswehrregiments Nr. 7 erschossen. Schwermut dürfte der Beweggrund zu der Tat sein. — Ja, „dürfte"! Woher die Schwermut?

Theater und Konzerte

Volksbühne. Nächster Kulturfilm: „Zum Schneegipfel Afrikas." Erste Besteigung des Kilimandscharo am 25. Februar, 8¼ Uhr, im Thalia. Vorzugskarten für unsere Mitglieder in unserer Geschäftsstelle. Für alle Theatergemeinden findet am 8. März als Sondervorstellung das Tanzspiel Palucca mit ihrer Gruppe statt. Die Tänzerin, die in allen großen Städten ihre Triumphe feierte, tritt in Halle zum erstenmal auf. Spielleiter: „Reihtzerd von Greilenau" von Wolfg. Goetz am 9. März für Theatergemeinde A, am 17. März für B und am 21. März für C (Beginn 8 Uhr). „Matthe", Oper von Flotow, am 12. März für G, am 19. März für H, am 24. März für J (Beginn 8 Uhr). Die „Elektra"-Vorstellung für B am 2. März beginnt 7½ Uhr. Die 7. Beitragsmarken werden jetzt in der Geschäftsstelle, Brüderstraße 14, Ruf 234 79, ausgegeben.

Modernes Theater. Donnerstag, den 24. d. M., und Sonnabend, den 26. d. M., finden noch der Vorstellung des erfolgreichen Spielplanes zwei lustige Kappenabende im Rahmen der Tanzabende statt.

Walhalla-Theater. Das Gastspiel der Revue „Das Journal der Liebe" kann wegen anderweitiger Engagements nicht verlängert werden. Die letzte Vorstellung findet daher unwiderruflich am Montag, dem 28. Februar, statt. Da bereits seit Tagen für die Sonntagsvorstellung große Nachfrage herrscht, ist mit dem Vorverkauf für die letzten Vorstellungen bereits heute, Mittwoch, begonnen worden.

Zoologischer Garten. Am 16. Sinfonie-Konzert, das am Donnerstag, dem 24. Februar, abends 8 Uhr, im Zoologischen Garten stattfindet, sind als Solisten Nie und Ruth Meinert aus Hamburg verpflichtet worden. Zur Aufführung durch das hallische Sinfonie-Orchester gelangen folgende Werke: Händel: Concerto grosso B-Dur; Bach: Konzert für zwei Violinen, D-Moll; Mozart: Violin-Konzert, A-Dur; Haydn: Sinfonie Nr. 2, D-Dur.

56]

Zement

Von Fedor Gladkow

Copyright 1926 bei Verlag für Literatur und Politik (Dr. Johannes Wertheim), Wien

Aus dem Russischen übersetzt von Olga Halpern

— Schämen Sie sich nicht, Madame! ...

Samtschik keuchte und brummte. Er trug die Betten aus dem Schlafzimmer, Bündel von Kleidern und warf sie auf den Boden. Er wischte sich den Schweiß ab und schaute wie ein Wolf alle Menschen und Sachen an.

— Diese Ungeheuer, was sie da alles zusammengeschleppt haben! ... Diese Arbeit ist ärger als die Böttcherarbeit ... Verflucht sei sie ... es ist weniger beschwerlich, auf dem Bremsberg zu arbeiten. ...

Dascha trat an Gljeb heran und berichtete sachlich und ernst:

— Wir nehmen alles auf, Gljeb . . Was wir brauchen, haben wir schon alles enteignet . . . Von Wäsche und Kleidern haben wir für einmal zum Wechseln zurückgelassen . . . Ich schlage vor, die Bilder, seltene Sachen, wie Uhren, Geschirr, Spielzeug und Bücher, zu enteignen. (Uff . . Bücher sind hier, wie Ziegel auf dem Dach!) Die Bücher werden wir morgen für den Volksbildungsrat versiegeln lassen. Alles andere und dieses Klavier kommt in die Kinderheime und Klubs.

Gljeb war kalt und verschlossen, wie jemand, der zu befehlen hat.

— Das ist gut, alles übrige, außer der Wäsche, ist hier an Ort und Stelle zu lassen. Eine Wache von zwei Mann hat hier zu bleiben. Macht Schluß.

— Gut, ich habe es mir auch so gedacht. Wir erwarten die Wagen.

Und ging von ihm mit dem Gesichte einer strengen Hausfrau.

Gljeb näherte sich Sergeij und führte ihn zur Seite.

— Wo ist das Haus Deines Vaters? Ich werde ihn besuchen.

Und Sergeij konnte nicht begreifen, war Spott in Gljebs Worten oder freundschaftlicher Scherz. Er unterdrückte seine Unruhe und Befangenheit und schulterte sein Gewehr.

— Ich kann mit Dir gehen, Genosse Tschumalow, es ist nicht weit von hier.

— Nein, das hat keinen Sinn, dem Alten wird es schwer sein. Wir tun doch dies alles nicht, um zu quälen — sondern, um Arbeit zu verrichten.

Sergeij drückte Gljeb fest die Hand und wandte sich ab.

In der sternigen Dämmerung erschienen die Häuser blau. Von den Bergen wälzten sich schneehaufenartig Nebelawinen, und über der Bucht lugten durch lila Dunst die Bergabhänge hervor. Wie ein Orchester klang das morgendliche Gezwitscher der Spatzen. Und im Stahlnebel der Berge und in weiter Ferne und in nächster Nähe irrten geheimnisvolle Fackeln, erloschen und flammten wieder auf.

Auf der höhergelegenen Straße, Gljeb entgegen, gingen in dichten Reihen, mit gleichmäßigen Schritten, in militärischer Ordnung, mit blitzenden Bajonetten, Rotarmisten. Sie gingen, wie es schien, in langen Kolonnen. Das Geräusch der Bewegung dröhnte überall — über der Stadt und in den Zwischenräumen der Häuser und über den Steinen des Platzes. Die Wagen klirrten im Rollen wie kristallenes Glockenläuten. Rote Armee Feldzug, Kriegsarbeit . . . Das war noch nicht lange her! So noch waren ihm diese Soldatenreihen. Gljebs Helm war vom Feuer und den Feldzügen noch nicht erkaltet. Sie marschierten, und die Bajonette klirren, und in gleichmäßiger Bewegung flechten sie sich durcheinander. Sie marschieren und er — er ist hier. Warum ist er hier — wenn sein Platz dort, in jenen Reihen, frei ist? Kriegskommissar eines Regiments. Der von dem Feuer des Kampfes noch nicht erkaltete Helm brennt auf seinem Kopf . . . .

Mit großen Schritten, vor Aufregung schwer atmend, eilte er zu den bajonettbewehrten Reihen, um mit diesem elastischen, wohlgeordneten Strome in Berührung zu kommen und sie als roter Soldat zu begrüßen. Aber die Reihen rissen plötzlich ab und schmolzen hinter der Ecke, und nur zwei Rotarmisten holten, einer nach dem anderen, schweigend, ihre Rucksäcke schüttelnd und die Gewehre schwenkend, ihre Kameraden ein.

II

Der Mensch an der Futterkrippe

Gljeb ging durch die offene Pforte des Gartens und sah nicht, was er sonst in anderen Häusern gesehen hatte. Die Mjechowa stand vor einem Haufen von Kleidern und Fetzen und lachte. Gromada und Loschak trugen, einer hinter dem anderen, Sachen und Bücher hinaus. Aus den offenen Türen sah man, wie ein lustiger alter Mann schrie und lachte.

— Alles . . . das und das . . . Diese ganzen Fetzen wurden vom Menschen angeeignet, damit er sein Leben auf einen Punkt konzentriere. Gewöhnlich geschieht das Konzentrieren des Lebens in einer Richtung bis zu jenem Augenblick, Freunde, in dem der Tod kommt, das heißt, jener Zustand, der alle drei Dimensionen leugnet. Das ist eben dieses Ideal, das mit einer absoluten Norm gemessen wird — mit der Null. Nicht wahr, Freunde, das ist interessant, merkwürdig und lustig? . . .

Die Mjechowa sah Gljeb von weitem mit seltsam großen Augen an, und in ihrem Lächeln und in ihren Augen war ein Staunen und eine Trunkenheit.

— Schau Dir doch, Gljeb, diesen wunderlichen Sonderling an. Das ist der Vater von unserem Sergeij. Ein Mensch, der mehr sagen kann als sonst gewöhnliche Menschen. Wenn Du gesehen hättest, mit was für einer Begeisterung er uns empfangen hat und mit welcher Freude er sein Heim zerstört! . . .

Und sie selber zitterte in der morgendlichen Kühle und liebkoste ihn herausfordernd mit ihren Augen.

Ein einarmiger Mann mit einer Adlernase und unverhältnismäßig kurzer Oberlippe ging mit militärischen Schritten an Gljeb vorbei. Im Vorbeigehen bohrte er sich mit seinen Augen scharf in Gljebs Gesicht und ging mit elastischen Schritten zur Pforte.

Gljeb blieb von dem brennenden Stich stehen.

— Bürger, bitte kommen Sie her

Der Einarmige machte rasch Kehrt und ging mit ebenso elastischem Schritt und demselben scharfen Blick zu Gljeb zurück.

— Wer sind Sie? Ihre soziale Stellung?

Der Einarmige stand in gespannter Bereitwilligkeit, ohne seinen Ausdruck und die militärische Haltung zu ändern, vor Gljeb.

— Dimitrij Jwagin, gewesener Hauptmann und jetzt Bürger der Sowjetrepublik. Aeltester Sohn dieses lustigen Greises und einziger Bruder des Mitgliedes der RKP., Sergeij Jwagin. Wünschen Sie Dokumente?

— Behalten Sie Ihre Dokumente bei sich. Ihr Zimmer wird durchsucht werden, bitte bleiben Sie hier.

— Mein Heim ist hier in der Wohnung des Vaters. Alles ist schon bis auf die Scherben geleert. Nur meine Taschen sind noch unberührt geblieben. Wünschen Sie?

Und in den kalten, stechenden Augen spielte ein unerhaschbarer Spott. Gljeb erwiderte die scharfen Nadeln der Augen Dimitrij Jwagins mit trübem Blick und preßte seine Zähne fest zusammen.

— Ich brauche nicht Ihre Taschen. Sie können gehen.

Jwagin schlug die Hacken zusammen und machte wieder Kehrt.

Der Alte mit dem Bart, der im rechten Winkel vom Kinn abstand, trippelte hurtig im Zimmer umher, brannte vor heller Begeisterung und schrie stoßweise immer wieder:

(Fortsetzung folgt.)

Achten Sie auf meine Preise und Zahlungsbedingungen, damit ich bald die Ehre habe, Sie zu meinen Kunden zu zählen
Heinrich Germo
Bilder-, Rahmen- u. Spiegel-Fabrik
Poststraße 1
Größtes Bilder-Versandhaus Deutschlands
Fabrik: Aeußere Delitzscher Str. Tel. 29283

Zigarren, Zigaretten und Tabake empfiehlt 450
E. Geißler, Kurzschale 1

Zuverlässiger
Zeitungsträger
für Wiedemar bei Schkeuditz gesucht. Meldungen sind an den Verlag Klassenkampf, Halle a. d. S. Lerchenfeldstraße 14, zu richten

Wegen
Geschäfts-Umbau
ermäßigte Preise in Fahrrädern
Diamant das Qualitätsrad
sowie andere bekannte Marken
Größte Auswahl am Platze. Zahlungserleichterung.
Fahrrad-Vertrieb „Saale"
*460 Inh.: H. Hermann
Weißenfels, Nikolaistraße 35 (Hof)
Auszahlung: Kleine Klausstraße 8

Sprechapparate, Schallplatten
stets die neuesten Aufnahmen in größter Auswahl im
Musikhaus Niehle, Weißenfels
Jüdenstraße 3 *491 Jüdenstraße 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270223-19/fragment/page=0007

Arbeiter-Sport

Für den Zusammenschluß

Der Bezirkstag des 2. Bezirks im Kreise Württemberg des Arbeiter-Turn- und Sport-Bundes nahm eine Resolution an für den Zusammenschluß der LSV. und RSV.

In der Generalversammlung des Arbeiter-Turnvereins **Eßlingen** brachte der Vorsitzende Schwab (SPD.) eine Resolution ein, die eine Zusammenarbeit zwischen der LSV. und RSV. und die Beteiligung an der Spartaniade 1928 forderte. Die Resolution fand einstimmige Annahme.

Der **Bezirkssportausschuß Groß-Dresden** verlangt in einer mit großer Mehrheit angenommenen Resolution, daß bei internationalen Besprechungen technischer sowie programmatischer Art die RSV. eingeladen wird und somit der Zusammenschluß beider Internationalen eine Förderung erfährt.

Die Kreiskonferenz des 2. Kreises des Schweizer Arbeiter-Turn- und Sportbundes nahm einen Beschluß an, in welchem vom demnächst stattfindenden Schweizer-Verbandskongreß verlangt wird, sich an der Internationalen Spartaniade zu beteiligen.

Sachsen — Sowjet-Rußland

Das WSFK. Moskau hat dem Bundessportfand mitgeteilt, daß die Spiele der sächsischen Fußballmannschaft im Mai und nicht im Juni stattfinden sollen.

Achtung, Seeben, Gutenberg, Sennewitz!

Am Sonntag, dem 27. Februar, vormittags 10 Uhr, findet im Gasthof Glaser, Seeben, eine Versammlung sämtlicher Taubenliebhaber statt, wozu alle, welche sich mit Zucht von Tauben beschäftigen, herzlich eingeladen sind.

Kartelle

Generalversammlung des Kreis-Sport- und Kulturkartells Weißenfels

Zu der einberufenen Generalversammlung waren sämtliche angeschlossenen Kartelle durch Vertreter anwesend. Aufgenommen sind noch die Ortskartelle Oßerstedt und Granau-Großgrimma. Vertreter des Ortskartells Hohenmölsen stellten den Eintritt ihres Kartells in Aussicht.

Der vom Vorsitzenden gegebene Geschäfts- und Kassenbericht 1926 wird von der Versammlung zur Kenntnis genommen. Der Bericht vom Bezirkskartellag in Halle wird abgelegt, da dieser Bericht bereits in allen Zeitungen gegeben wurde. — Der Kreise und Vereinigungen müssen sich an den deutschen Beihilfen zur Förderung der Jugendpflege in Anspruch nehmen zu können, den Ortsausschüssen für Jugendpflege anschließen. Bei Schwierigkeiten oder Unkenntnis über diese Angelegenheit gibt der Vorsitzende nern Auskunft. Der Reichs-Arbeiter-Sporttag findet am 26. Juni 1927 in Teuchern statt. Die Vorarbeiten werden dem Kartell Teuchern übertragen.

Zum Vorstand gehören: 1. Vorsitzender: **Kurt Horack**, Leitzing; 2. Vorsitzender: **Paul Stemmler**, Merseburg; Schriftführer: **Artur Christel**, Tagewerben; Kassierer: **Arno Gottschalk**, Langendorf; Technische Leiter: **Becker**, Langendorf; **Winter**, Tagewerben, und ein Vertreter der Samariter. Zum erweiterten Vorstande stellen noch die Ortskartelle Teuchen, Weißenfels-Stadt, Oßerstedt und Großgrimma-Göhren je einen Vertreter.

Zum Schluß wird nochmals an die baldige Einsendung der Kartellbeiträge erinnert.

Arbeiter-Sport- und Kulturkartell Weißenfels

Am 14. Februar fand eine Sitzung statt, zu welcher 13 Gruppen, ein Vertreter vom freigewerkschaftlichen Jugendkartell, ein Vertreter vom Kreis-Sportkartell. Es sollten Sehr Gruppen, leider werden erfuhr in Zukunft ihre Vertreter anzuweisen, die Sitzungen zu besuchen. Bericht von der Bezirks-Sportkartellkonferenz gab Sportgenosse Kurt Beuthan in ausführlicher sachlicher Art. Sportgenosse Zuchrich stellte Antrag, Kreis-Sportkartell.

Das Sport- und Kulturkartell Weißenfels steht auf dem Boden der vollständigen Zentralisation der Sport- und Kulturvereinigungen. — Er wurde einstimmig angenommen.

Bericht vom Kreis-Sportkartell gab Genosse Paul Schau wobei besonders die Frage Reichs-Arbeiter-Sportwettstreit und Anschluß an das Kreis-Sportkartell Bedeutung fand. An der Diskussion beteiligten sich die Sportgenossen Zurkein, Beuthan, Müller, Herzog, Scherbaum und Schau. Nach lebhafter Debatte wurde folgender Beschluß gefaßt:

Land- und Stadt-Arbeiter-Sport- und Kulturkartell bilden eine Arbeitsgemeinschaft. Die notwendigen Fragen sollen in einer Sitzung beider Kartelle erledigt werden. Veranstaltungen 27. März: Jugendweihe, 13. und 10. April: Stiftungsfest 1893, 15. Mai: Turnen, 22. Mai: Bezirkslängerlauf in Weißenfels, 26. Juni bis 2. Juli: Reichs-Arbeiter-Sport-Wettbewerbe in Teuchern und Weißenfels, 14. August: Sommerfest, 21. August: Gau-Kreisfestfest, 4. September: Kreisturnen und Abschwimmen, 19. November, Werbeabend 1893, 27. März: Liederabend vom Volkschor „Hoffnung" und Arbeiter-Mandolinenklub. Verlosung wurde der 7. August für das gemeinsame Kinderfest festgelegt. Sportgenosse Paul Schau stellt den Antrag, 5 Pf. zur Deckung der Unkosten des Friedensfest-Vortrags zahlen, als Umlage. Das wird angenommen. Des weiteren wurde bekanntgemacht, daß das Stadtamt für Sport- und Leibesübungen eine sportärztliche Beratungsstelle einrichten wird. — Paul Schau, Weißenfels, An den Stufen Nr. 1.

Arbeiter-Sportkartell Bockwitz und Umgegend

Am Mittwoch, dem 16. d. M., fand im „Volkshaus" unsere Generalversammlung statt. Genosse Heinze gibt den Jahresbericht. 1926 haben Ratsfunken zwei Werbeabende, eine Veranstaltung zur Reichsgesundheitswoche, ein Auftritt der Reichs-Arbeitersportfest und jede Kartellsitzungen. Eine öffentliche Sportlerversammlung, in der Gefert, Ernst über Bildung sprechen sollten, konnte leider nicht stattfinden, auch kommt Wildung infolge seiner bürgerlichen Einstellung nicht in Frage. Genosse H. bedauert, daß es ihm leider nicht möglich war, alle Mitglieder von der Gewerkschaftes und Parteizugehörigkeit zu überzeugen. Ferner sollte der Austritt aus der Konfessionsfrage und das Leben der Arbeiterpresse Pflicht eines jeden Arbeitersportlers sein. Der Bericht wurde von den Genossen Tischer und Ernst unterstützt. Der Reichs-Arbeitersporttag 1927 findet für den ganzen Kreis in Bad Liebenwerda statt. Am Himmelfahrtstage soll wieder ein Ausflug stattfinden. Neben den vielen Vereinsvorstellungen wird das Sportfest am 21. August ein Gemeinfest nur für Mitglieder im „Volkshaus" abhalten. Am 1. Mai hat leidbedürftiges jeder sportliche Betrieb zu ruhen zugunsten der einheitlichen Feier. Im 1. Mai findet das Bezirksfest Kreis-Leipzig-Nordost statt. Das Mitteilungsblatt erfreut sich einer großen Beliebtheit. Die Saboteure haben ihre Tätigkeit ein eingestellt. Die Vereinsfeste sind mit der Schreibmaschine einverstanden und betrachten dies als ein Mittel, das der Genosse Wolfner als Schriftführer und des Genossen Klemm als Kassierer. Die Wahl des Vorstandes ergibt folgendes: Geschäftlicher Leiter **Heinze** (nur bis auf weiteres), technischer Leiter Tischer, Schriftführer Morreis, Kassierer Kuprecht, Kassierer Streck und Jugendleiter. Die Arbeiten mit den Jugendlichen sollen Genossen Tischer und Streck übernehmen. Der Sportkartelle bisher einmal politisch propagiert. Dadurch, daß nun beide Richtungen im Vorstand gemischt vertreten sind, wird auch der manche Sabotage beseitigt werden. Für uns gibt es nicht, wie das „Kreisblatt" sich schreibt, sozialdemokratische oder kommunistische Sportler, sondern nur Arbeitersportler. Hoffen wir für 1927 das Beste im Sinne der Einheitsfront der gesamten Arbeitersportbewegung.

Fußball

Teicha 1. — Fichte 1. 2:4 (0:3)

Im ersten Vorstiftsspiel standen sich beide Mannschaften gegenüber. Teicha hat Mannschaft und wählt die schlechte Seite. Fichte ist in der ersten Hälfte Teicha technisch überlegen. Schon in den ersten fünf Minuten kommt Fichte zum ersten Tor. Auch Teicha wurde immer recht gefährlich vor dem Tore, nur beharrte es zuweilen mit dem Zielschuß. Bis Halbzeit erzielt Fichte noch zwei Tore. Nach der Pause wird Teicha besser und ist größtenteils im Angriff. Fichts Hintermannschaft wird verstärkt, recht gut ist hier linker Läufer und Torwart. Können aber nicht verhindern, daß Teicha zwei Tore aufholt. In den letzten Schlußminuten versucht Teicha den Ausgleich zu erzwingen. Sogar die Verteidigung kommt mit mit Sturm, das ein Fichte-Spieler ausnutzt. Er brennt durch und erzielt eine Minute vor Schluß den vierten Treffer.

Hiermit ist Teichs von Fichte vor, der zwar besser gefallen, sich aber mit Teichs Bericht deckt. Zu Teicha verpflichtet ist, einen Bericht zu liefern, müssen wir Fichtes Bericht leider ablehnen. D. Red.

Teicha 2. — Fichte 2. 4:0 (1:0)

Teicha konnte hier die ersten Punkte buchen. Das Spiel war jedenfalls offen und flott. Die besseren Leistungen der zweiten Halbzeit brachten Teicha den verdienten Sieg.

Teicha 3. — Dieniß 2. Teicha kampfloss gewonnen, da Dieniß nur sieben Mann zur Stelle hatte.

Dieniß 1. — Wörmlitz 2. 8:1

Wörmlitz 2. hatte Dieniß 1 am 20. Februar im Serienspiel zu Gaste und mußte sich mit 8:1 geschlagen bekennen. Beide Mannschaften hatten Ersatz einstellen müssen. Von Anfang an entwickelte sich ein rasches, scharfes Spiel. Der W. Ersatz zeigte sich als recht schwache Punkte. D. erkannte diese Schwächen und nutzte sie aus. Halbzeit 3:1. Nach Halbzeit legte D. mächtig mit Wind im Rücken los, welches durch 5 weitere Tore zum Ausdruck kommt. Sichere Torgelegenheiten hat W. aus. Der Schiedsrichter hatte kein schweres Amt und leitete zur Zufriedenheit. D. hinterließ einen guten Eindruck.

Wacker Hohenmölsen 2. — Langendorf 1. 2:3

Das Spiel dieser beiden Vereine sah gut gefallen und wurde Zuschauer [illegible] durchgeführt. Z. technisch etwas besser und auch schneller, H. erkennt durch Eifer, doch der für den erkrankten Tormann eingestellte Ersatz wirkt immerhin etwas drückend auf die Mannschaft. Z. erwirbt nach 20 Minuten den 1. Treffer, dem H. bald den Ausgleich anreiht. Bis zur Pause kommen die Gäste zu einem weiteren Erfolg und führen so mit 2:1. Nach Seitenwechsel kommt Z. zu einem weiteren Tor, dem auch H. eins entgegensetzt. Der für letztere längst fällige Ausgleich wird leider nicht mehr erzielt und verlässt Z. als Sieger den Platz.

Hohenmölsen 3. — Teucha 2. 6:1. Einen sicheren Sieg landete die 3. T. erzielte ihr Ehrentor gleich von vornherein, dem H. in gleichen Abständen nach und nach sechs Stück entgegensetzt. Zu sagen wäre noch, daß sich die Mannschaft in letzter Zeit merklich gebessert hat und läßt der noch vorhandene Ersatz das Beste hoffen.

Hohenmölsen Jugend — Theißen Jugend 5:0.

Serienspiele am 27. Februar

1. Klasse, Gruppe 1

4	3 Uhr	Gräbers 1. — Minerva 1.	Thielemann, Fichte
6	3 Uhr	Viktoria 1. — Crölmitz 1.	Harnisch, Zörbig

1. Klasse, Gruppe 2

25	3 Uhr	Wörmlitz 1. — Teicha 1.	Hillebrecht, Minerva
26	½2 Uhr	Zörbig 1. — Sportbrüder 1.	Koch, Sportlust
27	3 Uhr	ASC. 1. — Fichte 1.	Stengel, Crölmitz

1. Klasse, Gruppe 3

40	3 Uhr	Ammendorf 1. — Lettin 1.	Rümpler, Crölmitz
41	3 Uhr	Teutonia 1. — Sportlust 1.	Beyer, ASC
42	3 Uhr	Trotha 1. — Bruckdorf 1.	Kotsch, Dölau

2. Klasse, Gruppe 1

55	3 Uhr	Brachstedt 1. — Minerva 2.	Sportlust
56	½2 Uhr	Giebichenstein 2. — Fortuna 2.	Ammendorf
57	½2 Uhr	Viktoria 2. — Crölmitz 2.	Bruckdorf

2. Klasse, Gruppe 2

76	½2 Uhr	Wörmlitz 2. — Teicha 2.	Minerva
77	½4 Uhr	Dieniß 1. — Zörbig 2. auf dem Minerva-Platz	Brachstedt
78	½2 Uhr	ASC. 2. — Fichte 2.	Fortuna

2. Klasse, Gruppe 3

91	½2 Uhr	Teutonia 2. — Reideburg 1.	Zörbig
92	½2 Uhr	Ammendorf 2. — Trotha 2.	Dieniß
83	3 Uhr	Lettin 2. — Sportlust 2.	ASC.

3. Klasse, Gruppe 1

112	½2 Uhr	Brachstedt 2. — Minerva 3.	Zörbig
113	3 Uhr	Löbejün 1. — Fortuna 3.	Teicha
114	½12 Uhr	Bitterfeld 3. — Crölmitz 3.	Giebichenstein

3. Klasse, Gruppe 2

132	3 Uhr	Teicha 3. — Dieskau 1.	Reideburg
133	½2 Uhr	Löbejün 2. — Zappendorf 1.	Lettin

3. Klasse, Gruppe 3

143	½12 Uhr	Ammendorf 3. — Lettin 3.	Löbejün
144	3 Uhr	Cölme 1. — Ustania 3.	Fortuna
145	½2 Uhr	Trotha 3. — Reideburg 2.	Brachstedt

Jugendklasse, Gruppe 1

157	¼11 Uhr	Viktoria 1. — Crölmitz 1.	Cölme
158	12 Uhr	Wörmlitz 2. — Minerva 1.	Fichte

Jugendklasse, Gruppe 2

173	¾11 Uhr	Wörmlitz 1. — Dieniß 1.	Gräbers
175	¼1 Uhr	ASC. 1. — Fichte 1	Crölmitz

Jugendklasse, Gruppe 3

187	12 Uhr	Sportlust 1. — Teutonia 1. auf dem Teutonia-Platz	Dieskau
188	3 Uhr	Bruckdorf 1. — Fichte 2.	Wörmlitz

Amtliche Bekanntmachung. 2. Kreis, 6. Bezirk

Anderungen zu den am 27. Februar stattfindenden Serienspielen

Spiel Nr. 5 fällt aus und wird neu angesetzt. Spiel Nr. 25 leitet Genosse Hillebrecht, Minerva. Spiel Nr. 42 leitet Genosse Harze, ASC. Spiel Nr. 26 findet ½2 Uhr statt. Spiel Nr. 77 findet 3¼ Uhr auf dem Minerva-Platze statt. Spiel Nr. 144 Cölme 1. — Ustania 3 (Fortuna) 3 Uhr. Spiel Nr. 174 fällt aus. Nr. 187 findet um 12 Uhr auf dem Teutonia-Platz (Brandberge) statt.

Alle Vereinsspielleiter und Schiedsrichter-Obleute mache ich auf die Änderungen aufmerksam.

Gesellschaftsspiel zum 27. Februar

8 Uhr Giebichenstein 3. — Ustania Jugend (Sportbrüder)

J. A.: **Walter Rümpler**, Ohmann

Mitteldeutsche Spielvereinigung, 2. Kreis, 8. Bezirk

Sonnabend, den 5. März, abends 8 Uhr, findet im „Gesellschaftshaus" in Bitterfeld eine Bezirksspielausschußsitzung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Prüfung 2. Verlesen des letzten Protokolls. 3. Erste Runde. 4. Auswahlspiele am 15. April. 5. Verbandlung Sonderseiten — Sonderstadt. 6. Eingabe Mittweist 7. 3. Bezirk bis 8. Bezirk. 8. Serienspiele. 9. Verschiedenes. Anträge der wichtigen Tagesordnung verlangen kein Genosse, an der Sitzung zu erscheinen. Für Punkt 6 haben zu erscheinen (9 Uhr): Karl **Mittmeier**, Willi **Pohl**, Willi **Stoge**, Spielführer von Bitterfeld sowie Roitsch; Punkt 5 ein Vereinsvertreter von Sandersdorf (9.30 Uhr). Paul Chemnitz Ohmann.

Spiele Nr. 24 und 32 fallen aus. Nr 26 lautet Petersroda 1 — Wittenberg 1. 2.30 Uhr; Nr. 36 1 Uhr; Nr. 26 und 36 pfeift Stoge.

Die Vereine, welche bis 28. Februar ihre Strafen nicht eingeschickt haben, werden ab 8. März bloßgestellt. Für Nichtantreten der Mannschaften Petersroda 10 Mk., Wittenberg 15 Mk. Für Nichtbeschickung der Schiedsrichter Bitterfeld 3 Mk., Petersroda 3 Mk. Der Fall Groß-Möhlau 1. — Bitterfeld 03 1. ist dem Spielausschuß übergeben worden. Dies den betreffenden Vereinen zur Kenntnis.

Hugo Bleicke, Börnerleiter.

Verschen des Wolmer Ballspielklub v. J. 21. Auf dem Sportplatz im Busch empfängt um 1 Uhr Wolmen 2. Bitterfeld 03 2. Wolmen wird sich die Punkte sichern. 2.30 Uhr Wolmen 1. — Bitterfeld 03 1. Hier wird 03 1. die Punkte sicher mit nach Hause nehmen.

Handball

Domünde 2. — Zwintschöna 1. 3:2 (2:0)

Pünktlich 3 Uhr gab der Schiedsrichter (Domünde) den Ball frei. Trotzdem Zwintschöna zuerst sich drückte, war Domünde technisch besser vorangiegt, und die Zerstreutheit Zwintschönas machte das erzielte Resultat möglich.

Domünde Jugend — Zwintschöna Jugend 1:0. Hier zeigte die Jugend ihr Können zum Sport. Der Anpfiff erfolgte 4 Uhr. Heitere Stimmung bei wechselseitigem Unmut. Bis zur Halbzeit eine und dieselbe Spielfreude auf technisch, dann etwas enthusiastic Spielerei, die Domünde das erste Tor einbrachte. Zwintschöna konnte das Resultat nicht zu seinen Gunsten verbessern.

Arbeiter, unterstützt die Veranstaltungen des Arbeitersports!

Sportverein GEG.

Arm in Arm mit den Deutschnationalen

Wir meldeten kürzlich, daß die Angestellten des Hamburger Konsums — also der Groß-Einkaufs-Genossenschaft Deutscher Konsumvereine — einen Sportverein gegründet und sich einem bürgerlichen Sportverband angeschlossen haben. Dieser bürgerliche Sportverband ist zwar keiner der üblichen, wie der Deutsche Fußballbund, Deutsche Turnerschaft usw., die sämtlich dem „Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen" angeschlossen sind. Er stellt gewissermaßen eine organisatorische Zusammenfassung ähnlich der in Berlin schon bekannten „Industriestaffel" dar. — Zu der Industriestaffel, die jährlich einmal in Berlin unter dem Protektorat des Oberbürgermeisters Böß ausgetragen wird, dürfen nur Werksportvereine und Behördensportvereine starten.

Der „Sportverband der Geschäftsmannschaften Hamburgs", so nennt sich diese Organisation, ist nichts weiter als ein **Kartell der Hamburger Werksportvereine.** Und diesem Kartell (zur Förderung der Unternehmerinteressen) hat sich der „GEG.-Sportverein" angeschlossen. — Praktisch stellt dieser Anschluß nur die konsequente und folgerichtige Befolgung totaldemokratischer Arbeitsgemeinschaftspolitik dar. Die sozialdemokratischen Arbeitersportler und die proletarischen Konsummitglieder werden aber nicht davon begeistert sein.

Der „Sportverband der Geschäftsmannschaften Hamburgs", der nach unseren Informationen schon seit dem Jahre 1922 besteht, versteht es, die Erfolge seiner Politik in der Oeffentlichkeit zu demonstrieren. In der Dezember-Nummer der Zeitschrift dieser Organisation wurden die Bilder zweier Fußballmannschaften auf der Titelseite veröffentlicht. Das erste Bild zeigt die Damen-Fußballmannschaft des SV. GEG. und das zweite Bild . . . die 1. Fußballmannschaft des Sportvereins der Angestellten im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband. — Wie gesagt, dieser Unternehmerverband versteht es, die Erfolge seiner Politik praktisch zu verwerten — und man kann ihm das schließlich nicht verübeln.

Die Arbeitsgemeinschaft von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen in diesem Sportverband (zur Steigerung des Unternehmer-Profites) ist in mehrfacher Hinsicht interessant, wenn auch für die Arbeitersschaft gleich schädlich. Die Führer der Arbeitersportbewegung, insbesondere die des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, denken natürlich nicht daran, ihren Hamburger Parteigenossen den Kampf anzusagen, obwohl die Hamburger Arbeitersportler, unter denen der sozialdemokratische Einfluß sehr stark ist, von der Konkurrenz des Konsum-Sportvereins nicht sehr erbaut sind. Die reformistischen Führer des ATSpB. wälzen die Verantwortung auf die Gewerkschaften ab und glauben, ihre Pflicht durch ein paar lächerlich wirkende tollende Phrasen erfüllt zu haben. Die „Freie Sportwoche" schreibt dazu: **„Die Konsumvereine mit der GEG. an der Spitze können fast von der Arbeiterschaft bestehen, und zwar fast ausschließlich nur von der organisierten Arbeiterschaft. Da ist es ein erhebendes Gefühl für die Mitglieder, zu wissen, daß Angestellte der GEG. gesellschaftlich nur mit den Gegnern der ringenden Arbeiterschaft verkehren. Auch den freigewerkschaftlich organisierten Kreisen, vor allem dem Zentralverband der Angestellten, muß ordentlich das Herz lachen über diese Tatsache."**

Der Appell an die Gewerkschaften, vor allen Dingen an den ZdA., mutet direkt als Provokation an, wenn man berücksichtigt — und das ist den Führern des ATSpB. bekannt —, daß gerade vor wenigen Wochen die „Gewerkschaftszeitung" zum Eintritt in die Werksportvereine aufgefordert hat. Und mit einer solchen verlogenen Geste glauben sich die reformistischen Arbeitersportführer um den Kampf gegen die Werksportvereine drücken zu können und glauben noch immer, den Kampf gegen den Werksport als eine „Berliner Angelegenheit" hinstellen zu dürfen, um ihn zu sabotieren.

Aus diesen Tatsachen ergibt sich von selbst die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen und politischen Organisierung jedes Arbeitersportlers, um den Kampf gegen die hemmenden Faktoren auch in den Gewerkschaften wirkungsvoll führen zu können. — Die Scheinheiligkeit der Reformisten in der Arbeitersportbewegung und der offenkundige Verrat an den Interessen der Arbeitersportbewegung durch die Gewerkschaftsführer können nur durch eine konzentrierte Kampfansage überwunden werden.

Vfl2. Holzweißig 1. — Frisch Auf Deutsch 1. 6:0

Die Jugend spielte zuerst. In D. erlebt man sofort den Anfänger. An Eifer fehlte es nicht, brachte aber nicht viel ein, höchstens eine Ableistestellung mehr. Das Resultat hat H. auch dem D. Tormann zu verdanken. Nachdem er ausgewechselt war, hielts schon schwerer. In der zweiten Halbzeit konnte man eine bessere Stellung sehen. H. zeigte sogar ganz nette Momente. Zum Spiel der 1. Mannschaften: Der verzögte Ball begann von neuem seine weiten Kurven zu ziehen. Diesmal von sicheren Händen beiordert und empfangen. H. spielte überlegen. D. im allgemeinen sehr nervös, brachte aber doch, hauptsächlich die rechte Seite, gute Durchbrüche zustande. Die Läuferreihe verlegte ihre Kraft auf die Verteidigung, daher nützte es nicht viel. Ueber den D. Tormann und den Bitterfelder Schiedsrichter konnte sich keiner beklagen. Das Torverhältnis ist ein wenig angerecht bestellt. 3:0 hatte H. D. zum mindesten verdient.

2. Kreis, 6. Bezirk. Verbindlich, Montag, den 28. Februar, ist Meldeschluß zur Serie. Später einlaufende Meldungen werden nicht berücksichtigt. Der Einspruch von Fichte Ammendorf (10 Mk.) und Fichte Halle (6 Mk.) ist abgelehnt. Ersterer ist bis 1. April aufstellbar. Koch und Rehnert, Richard (Sportlust) sind mit je 2 Mt belegt wegen Nichterscheinens zur Sitzung am 19. Februar. Herm. Reißbardt ist ab 21. Februar bis 1. April disqualifiziert. Walter (Othello) erhält 1 Mk. Strafe wegen Nichterscheinens. Spielerkartei bis 20. August 1927 einsenden. Alle Vereinsspielleiter, die noch Abschlußscheine zur Serientabelle haben, müssen dieselben bis Montag, den 28. Februar, zur Geschäftsstelle ausgefüllt abgeben oder dieselben an den Schiedsrichterobmann einsenden. Adresse ist Adolf Werge, Halle, Ludwigstraße 24 I. Am Sonntag, dem 20. Februar, ist in Merseburg Rektoramt von einer Sportgenossin eine Geldbörse mit Inhalt verlorengegangen. Der Finder wird gebeten, diese in der Geschäftsstelle abzugeben. Jeder Spieler und Spielerin, die bis zum 1. März gemeldet werden, müssen die Bundesschulmarken geklebt haben. Peißen ist ab 21. Februar disqualifiziert wegen Nichtbezahlens der Strafe.

Der Spielausschuß.

Turner

5. Kreis, 4. Bezirk, Gruppe Weißenfels

Hiermit ersuche ich die Vereine der Gruppe Weißenfels, den fälligen Gruppenbeitrag von pro Mitglied 10 Pfennig bestimmt bis 1. März an den Kassierer Willi Gelling, Weißenfels, Feldstraße 14, einzusenden. Sollten Vereine für das Jahr 1927 größere Veranstaltungen festgelegt haben, so bitte ich, mir umgehend dieselben unter Angabe des Datums mitzuteilen, damit eine feste Regelung innerhalb der Gruppe getroffen werden kann. Gleichzeitig werden folgende Vereine aufgefordert, die Fragebogen schnellstens an den Genossen A. Hilbert, Zeitz, Naumburger Straße 47a, einzusenden, damit die Vervollständigung der Jahrestatistik keine Verzögerung erleidet. Es sind dies die Vereine: Sülzu, Markwerben, Reichardtswerben, Weißenfels 1893, Allg. T.-V., mit Fußballabteilung Union, Naumburg Vfl. 88 und Sportfreunde. Sportgenossen! Schüttelt die bisherige Saumseligkeit von Euch ab und holt das Versäumte schnellstens nach.

4. Kreis, 1. Bezirk

Resultate vom 20. Februar

Preußen-Medau 1. — Wurzen 2:0; Gohlis — ASC. Grimma 11:0; Vorwärts-Süd — Vfl. Südost 1:4; Vfl2. Südost 2. — Oken 2. 3:1; Rudervereign Vorwärts gegen Wurzen 0:0; Naunsdorf 2. — TV. Grimma 1. 0:1; Eutritzsch 3. — Vfl2. Südost 3. 6:1; Eutritzsch 2. — Schkeuditz 1. 3:1.

Hockey: Vorwärts-Süd — Schönefeld 2:0.

Kaffeklatsch: Vfl2. Südost — Engelsdorf 7:6; Liebertwolkwitz — Taucha 7:4; Altranstädt — Kleinzschocher 1. 3:2; Zöbigker — Crottendorf 3:5; Lützenberg 1. gegen Leutzsch 1. 5:2; Vfl2. Südost 2. — Gohlis 1. 0:5; Meusdorf 1. — Schönau 1. [illegible]

Chemnitzer Resultate. Kaffeklatsch: Schönau 1. — Sportlust 1. 11:0; Hilbersdorf 1. gegen Gablenz 1b 1:5. **Trommelball:** Furth 1. — Glauchau 1. 165:168.

Schwimmen

Arbeiter-Turn- und Sportbund, 2 Kreis, 6. Bezirk. Am Freitag dem 25. Februar, abends 7½ Uhr, findet im „Volkspark" die erweiterte Bezirkspartenvorstandssitzung statt. Hierzu haben sämtliche Vereine einen bis zwei Vertreter zu entsenden. Bis zu diesem Tage müssen sämtliche Programme zu dem humoristischen Schwimmfest abgerechnet werden. Alle Kampfrichter und Techniker haben unbedingt zu erscheinen, damit eine gute Durchführung der Veranstaltung gewährleistet wird.

Vereinsmitteilungen

Sportverein Sandersdorf 1921 sucht für ersten Osterfeiertag auf eigenem Platze für 1. und 2 Mannschaft sowie 1. Jugend und Alte Herren spielstarke Gegner. Günstige Bedingungen. Eilofferte bitte an R. Christl, Sandersdorf, Kreis Bitterfeld, Siedlung 24. [101

Turn- und Sportverein vom Jahre 1879, Greppin. Sonnabend den 26. Februar, abends 7 Uhr, veranstaltet die Jugendabteilung einen großjährigen Kappenball mit großen Ueberraschungen. Für Stimmung und gute Musik ist bestens gesorgt, wozu wir Freunde und Gönner des Vereins herzlichst einladen. Der Jugendausschuß. [102

Fichte Halle (Fußballabteilung). Freitag abend ½9 Uhr in der „Sonne" Mannschaftssitzung, vorher die Jugendmannschaften [103

Turn- und Sportverein Fichte Ammendorf. Sonntag, den 27. Februar, vormittags 9 Uhr, im „Schützenhaus" Vorturnstunde und Prüfung. Sämtliche Abteilungs-Turnwarte, Vorturner und Kampfrichter haben zu erscheinen. [104

ASC. Halle (handball). Am Sonnabend, dem 26. Februar abends ½8 Uhr, findet im „Friedrichsgarten" eine Handballsitzung statt. Anschließend geselliges Beisammensein. Diejenigen Sportgenossen, die im Besitze eines Instrumentes sind, werden gebeten, dieses mitzubringen. Die 1. Mannschaft fährt Sonntag nach Hettstedt. Treffpunkt ½11 Uhr Hauptbahnhof, Abfahrt 11.16 Uhr. Fahrgeld beträgt 2 Mk. Die 2. Mannschaft trifft sich ½9 Uhr auf der Freiheit zum Platz aufbauen. Das Spiel ASC. 2. — Seeben 1. muß doch um 9 Uhr stattfinden. Die Seeben und den Schiedsrichter zur Kenntnis. [105

Turnerbund Zeitz. Freitag, 25. Februar, müssen alle Sportgenossen, von den Knaben und Mädchen bis zu den Alten Herren, die am Bühnenschauturnen beteiligt sind, abends ½7 Uhr in der Halle Steinsgraben pünktlich erscheinen. Trommelfeier [106

Arbeiter-Turn- und Sportvereinigung Weißenfels 1893. Am Sonntag, 27. Febr., finden auf Sportplatz „Meilenstein" folgende Spiele statt:

Hohenmölsen 1. — 1863 1. um ½3 Uhr.
Lauchs 1. — 1863 2. um 1 Uhr.
Teucha 2. — 1863 3. um ½12 Uhr.

Freitag, 25. Februar, auf Sportplatz Meilenstein wichtige Spielerfitzung. Erscheinen ist Pflicht. [107

Sportberichterstatter, sendet sofortige Spielberichte!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270223-19/fragment/page=0008

Aus der Provinz

Kuppler Alkohol

Der Reichstag hat kürzlich das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten verabschiedet. In der Beratung wurde besonders von den Vertretern der sozialistischen Parteien zum Ausdruck gebracht, daß es nicht genüge, mit Strafbestimmungen gegen diese Seuche vorzugehen; von viel größerer Bedeutung sei die vorbeugende Fürsorge, die Besserung der sozialen Verhältnisse und die Beseitigung des Wohnungselends. In diesem Zusammenhang machte neben einem sozialdemokratischen Redner auch der Vertreter des Zentrums darauf aufmerksam, welche furchtbare Rolle der „Kuppler Alkohol" bei der Verbreitung der Geschlechtskrankheiten spielt. Diesen Punkt ausgiebiger zu erörtern, wird sich bald Gelegenheit bieten nämlich bei der Beratung des Schankstättengesetzes. Dabei muß schon jetzt darauf aufmerksam gemacht werden: So oft im Reichstag der Versuch unternommen worden ist, dem „Kuppler Alkohol" nicht nur mit schönen Reden, sondern mit praktischen Maßnahmen zuleibe zu gehen, so oft hat es sich gezeigt, wie stark der Einfluß des Alkoholkapitals auf die deutsche Gesetzgebung ist. Nur die Sozialdemokraten und Kommunisten waren einig darin, daß endlich etwas gegen den immer stärker auftretenden Alkoholismus geschehen müsse, wenn nicht das deutsche Volk, vor allem die deutsche Arbeiterklasse, aufs schwerste geschädigt werden solle. Bei den bürgerlichen Parteien aber siegte noch stets die Rücksicht auf die Erhaltung des Profits des Alkoholkapitals über die Sorge um das Volkswohl. Bei den Demokraten und im Zentrum schloß sich wenigstens ein Teil der Abgeordneten den Arbeiterparteien an. Je weiter man aber nach rechts kam, desto einmütiger war das Votum für das Alkoholkapital. Wenn also die Beratung des Schankstättengesetzes im Reichstag beginnen sollte, wird man verlangen dürfen, daß die jetzt abgebrochene Debatte über den Alkoholismus mit der gebotenen Ausführlichkeit zu Ende geführt wird.

Merseburg-Querfurt

Teuditz. Zur Richtigstellung. In unserem gestrigen Bericht über die Machinationen des Gastwirts Voigtländer teilten wir auch mit, daß die Filmvorführungen im Lokal des Gastwirtes Voigtländer durch Herrn Bothin aus Nempitz erfolgten, wobei der Letztgenannte nach den Angaben von Augenzeugen stets ein Stahlhelmabzeichen tragen soll. Herr Bothin war heute persönlich bei uns und versichert glaubhaft, daß er nie ein solches Abzeichen getragen und auch noch niemals einer vaterländischen Organisation angehört habe.

Teuditz-Tollwitz. Beisetzungsfeier. Am Sonntag, dem 20. Februar, wurde unter großer Beteiligung des Vereinskartells Teuditz-Tollwitz und der Einwohnerschaft die Asche des verstorbenen Genossen Lagerhalter Hermann Wilde beigesetzt. Die Feier mußte im Hofe seines von ihm erbauten Hauses stattfinden, da **die Kirche den Friedhof als ihr Eigentum betrachtet.** Hermann Wilde war früher der Führer und tätigste Vertreter der hiesigen Arbeiterschaft. Er war Amtsvorsteher und Mitglied des Kreistages. Aus dem Weltkriege mit schwerer Krankheit heimgekehrt, waren seine letzten Lebensjahre ein schweres Los. Für die Ueberlebenden ein Zeichen, daß sie sich zusammenschließen müssen zum Kampfe gegen den Kapitalismus und neue Kriege. Hermann Wilde wird in Teuditz-Tollwitz nicht vergessen werden.

Kauern. Die „Dürrenberger Zeitung" berichtet unterm 18. Februar in der Rubrik „Aus der Heimat" von der Silberhochzeit des Gustav Rieseschen Ehepaares, und zwar, daß dieselbe am 20. Februar stattfinde. Wir machen stets die Wahrnehmung, daß bei einem Bessersituierten gratuliert wird, aber selten denkt man der Ehejubiläen der Proleten, die sich allerdings hieraus auch nichts machen. Die Proleten haben aber, entgegen der Ansicht der „D. Ztg." keine Veranlassung, an diesem Tage des Ortsrichters Riese besonders zu gedenken, denn Riese ist Landbündler, und wir erinnern uns noch zu genau, daß derselbe seinerzeit, als die Arbeiterturner, die übrigens in Teuditz 120 Mann stark sind, in Kauernscher Flur einen Sport- und Spielplatz laufen wollten, diesen Wunsch abgelehnt hat. Er hat ihn abgelehnt mit der Begründung, daß Sonntags, wenn die Kirchengänger die nackten Beiner der Turner sähen, solches Aergernis bereiten dürfte. Herr Riese steht mit dieser Ansicht natürlich allein da, es war ihm, dem Landbündler, wohl in der Hauptsache darangelegen, daß die freie Sportbewegung nicht allzu nahe dem deutschnational-landbündlerischen Kauern liege. Jedenfalls haben wir Arbeiter keine Sympathie für Herrn Riese.

Querfurt. Kraftfahrlinie Querfurt—Teutschenthal—Halle. Der Landwirt Anding in Nermsdorf (Thüringen) hat die Genehmigung zu einer Kraftfahrlinie beantragt, die die Orte Querfurt, Obhausen, Asendorf, Dornsiedl, Steudten, Esdorf, Teutschenthal, Zscherben, Nietleben und Halle miteinander verbinden soll.

Nebra. Ein Ortsrichter ertrunken. Der Ortsrichter Lehmann aus Memleben geriet unterhalb der hiesigen Schleuse in die Unstrut. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

Nebra (Kreis Querfurt). Zum Umbau der Unstrutbrücke bei Wendelstein (Nebra) fordert ein dem preußischen Staatsrat zugegangener Entwurf die Summe von 96 000 Mark. Aus der Begründung ist zu erwähnen: Die fiskalische Straßenbrücke über die schiffbare Unstrut bei Wendelstein, eine hölzerne Hochbrücke, verursacht infolge ihres hohen Alters dauernd steigende Unterhaltungskosten. In der Nachkriegs- und Inflationszeit mußte bei der Ungunst der Verhältnisse von einem Neubau Abstand genommen und notgedrungen zu nochmaligen Ausbesserungen gegriffen werden. Dabei war es nicht möglich, die Tragfähigkeit der Brücke zu erhalten, es war vielmehr aus Sicherheitsgründen unerläßlich, die Tragfähigkeit von 7 Tonnen auf 3 Tonnen herabzusetzen. Mittlerweile hat der Verfall der Holzbrücke einen solchen Umfang angenommen, daß nunmehr ein Neubau unbedingt erfolgen muß.

Altranstädt. Heraus aus der Kirche! Auf Grund der Bürgerblock-Regierungsbildung glaubt sogar der hiesige Pfaffe seine Zeit für gekommen, um endlich einmal gegen die verhaßten Gotteslästerer Front zu machen. Bisher übernahmen die Freidenker bei Einwohnern, die mit dem kirchlichen Unfug gebrochen haben, immer die Grabrede. Da dort der Seelsorger nicht in der Lage ist, eine Grabrede zu halten, steht er seine Stellung gefährdet. Er glaubt durch sein Verbot von „Laienreden" an Gräbern den Massenaustritten aus der Kirche zu begegnen. Die letzte Beerdigung hat aber bewiesen, daß es auch, trotz des „Verbotes" geht. Der Herr selbst war zu feige, auf dem Friedhof zu erscheinen und schickte einen alten Mann, der die Grabrede verhindern sollte, aber leider nicht konnte. Der Einwohnerschaft rufen wir zu: Bis auf den letzten Mann heraus aus der Kirche! Dann wird's keine Verbote von „Laien"-Grabreden mehr geben. Meldet Eure Kinder sofort vom Religionsunterricht ab und schickt sie zur Jugendweihe. Bei Beerdigungen, Feuerbestattungen usw. wende man sich an die Leitung der Freidenkerbewegung am Orte, an den Genossen A. Günther.

Der frechen Verleumderpresse ins Stammbuch

Der Brief eines Parteilosen — Etwas von „kommunistischen Brüllassen"

Auf die niederträchtige Berichterstattung der „Freien Presse" geht uns von dem parteilosen KdW.-Delegierten Vetter folgendes Schreiben zu:

„Unter der Ueberschrift „Kommunistische Brüllassen" veröffentlicht die „Freie Presse" in Nr 40 am 17. Februar einen Artikel, der an Unterstellung und Gemeinheiten kaum zu überbieten ist. Meine Pflicht als KdW.-Delegierter erheischt es, diesem wildgewordenen Tintenkuli einmal zu sagen, daß es von keiner besonderen Intelligenz zeugt, aus meinem sachlichen Bericht Einzelheiten heraus zu reißen, um daraus Kapital zu schlagen. Die Bezeichnung „Kommunistische Brüllassen" spricht übrigens für sich selbst. Das Reché-neteempel, was der Artikelschreiber anführt, um der Oeffentlichkeit „klaren Wein" einzuschenken, ist nicht richtig. Der Schreiber selbst wird nicht glauben, daß die vielen abgegebenen Stimmen, die bei den Wahlen den Listen der KPD. zufielen und auch in Zukunft zufallen werden, nur von KPD.-Genossen und „Klassenkampf"-Lesern stammen.

Es ist ganz offensichtlich gelogen, wenn Schreiber in aller Oeffentlichkeit erklärt, in der Versammlung sei gesagt worden, der größte Teil der Beleghschaften versage den Gewerkschaftsführern die Gefolgschaft, weil diese nichts anderes als Arbeiterverrat betreiben. Es wurde vielmehr gesagt, daß die SPD.-Delegierten erklärten: **„Aus der Passivität und Tätigkeit ihrer Parteiführer erkennen sie, daß diese dem notwendigen Kampf ausweichen und bewußt die Einheitsfront aller Werktätigen verhindern."**

Und weiter heißt es, daß die SPD.-Delegierten aufschlossen sind, die gesamten Mitglieder ihrer Partei zu aktivieren, damit aus dem Kongreß, den die SPD.-Führerschaft als „Theater" bezeichnet, für die Führerschaft ein Drama werde.

So war es, nicht anders. Von Gewerkschaftsführern ist gar keine Rede gewesen. Einleitend habe ich wörtlich erklärt: „Wie segensreich die Ausschüsse arbeiten können, sei aus einem Artikel zu entnehmen, der im „Reichsmitteilungsblatt der Werktätigen" Nr. 2 zu lesen ist; wonach in einer kleinen Stadt dem DMV und dem VGB. innerhalb 14 Tagen 200 neue Mitglieder zugeführt wurden." — Ich habe ganz klar und unzweideutig zum Ausdruck gebracht, daß ja niemand glauben solle, daß der Reichs-, die Landes- und Ortsausschüsse die freien Gewerkschaften niemals ersetzen können und wollen, und daß die wirtschaftlichen Kämpfe nach wie vor von den freien Gewerkschaften zu führen sind.

Ich habe als Parteiloser nur meiner Pflicht genügt, daß ich jede Partei und jede Delegation für sich behandelte. Wenn das bei der SPD. etwas ausgiebiger geschehen ist, dann mag man sich bei den 137 SPD.-Delegierten bedanken. Ich habe in der Versammlung jedenfalls die SPD. noch gelinde angefaßt. Das wird mir Landtagsabgeordnete Krüger bestätigen müssen.

Dann habe ich weiter gesagt, „Daß die meisten Werktätigen vom KdW. und seinen Beschlüssen eine ganz falsche Auffassung haben, käme daher, weil es die SPD.- und Gewerkschafts-Presse bis jetzt meisterhaft verstanden hat, den KdW. und seine Beschlüsse zu bekämpfen und ihre Mitglieder zu belügen. Diese Behauptung ist auf dem KdW. festgestellt worden. Diejenigen SPD.- und ADGB.-Führer aber, die nur widerwillig sich am Volksentscheid beteiligten, lehnten nicht nur den Vorschlag der KPD. ab, sie stimmten im Preußischen Landtag dem Hohenzollern-Vergleich zu und verhöhnten dann gleichzeitig den KdW. als „kommunistisches Theater".

Daß die SPD.-Presse ihre Hauptaufgabe seit Jahren darin erblickt, die Arbeit der Kapitalisten und reaktionären Regierung zu fördern, das haben ja die SPD.-Delegierten auf dem KdW. selbst erklärt.

Will Schreiber noch eine Extrabescheinigung haben, mag er sich dieselbe für 30 Pfennig kaufen.

Es ist der Gipfel der Verleumdung oder ein Beweis für die ungewaschenen Ohren, wenn der Artikelschreiber behauptet, daß Landtagsabgeordnete Krüger gesagt habe, die bevorstehenden schweren wirtschaftlichen Kämpfe, die durch die Arbeitszeitfrage herauf beschworen werden, hätten die werktätigen Auschüsse zu führen. Solche Parole würde den Richtlinien des Reichsausschusses zuwider laufen, und für so taktisch unklug hält wohl die Landtagsabgeordnete Krüger niemand.

Daß nun versucht wird, mich auf jede Art unmöglich zu machen, ist mir bekannt. Trotzdem werde ich in Zukunft die Arbeiterpresse zu meiner Verteidigung nicht in Anspruch nehmen, da diese andere Aufgaben zu erfüllen hat. Ich werde in Zukunft mich in jeglicher Versammlung zu verteidigen wissen. Hermann Vetter.

•

Wer sich über die schuftige Schreibweise der „Freien Presse" noch besser orientieren will, dem empfehlen wir die Berichte der beiden bürgerlichen Zeitungen durchzulesen, die übereinstimmend von der Sachlichkeit der Redner berichten. Liest man den im Gegensatz zu den Berichten der bürgerlichen, den Bericht der „Freien Presse", könnte man glauben, daß dieses Blatt ein wildgewordenes Tollhäuslerorgan ist. Ohne Phrase muß gesagt werden, daß sich die Arbeiter schämen sollten, die eine so arbeiterfeindliche Zeitung wie die „Freie Presse" noch lesen.

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Weißenfels. Selbstmordversuch. Am Sonntag machte die Witwe Schönerstedt einen Selbstmordversuch mittels Rasiermessers. Nach Anlegen eines Notverbands wurde die Bedauernswerte nach dem Krankenhaus übergeführt. Ursache „unbekannt". — Der Handlungsgehilfe Ludwig erschoß sich in der Montagnacht in der elterlichen Wohnung. — Montag nachmittag raste ein Geschirr aus dem „Sächsischen Hof" über den Marktplatz. Zufälligerweise war der sonst sehr belebte Platz von Menschen leer, so daß kein Unheil angerichtet wurde. Ein Baum wurde umgebrochen und der Kutscher trug eine geringe Kopfverletzung davon. Am unteren Ende des Marktes wurde das Geschirr von einem jungen Mann aufgehalten.

Weißenfels. Selbstmord. In der Nacht zum Dienstag erschoß sich in der elterlichen Wohnung ein hiesiger Handlungsgehilfe mit einem Trommelrevolver. Ueber die Gründe kann man nichts Bestimmtes mitteilen.

Trebnitz (Kreis Weißenfels). Gemeindevertretersitzung. Die Riebeckschen Montanwerke haben im Jahre 1923 das Vorkaufsrecht für die Kohle unter dem Deubener Weg erworben und stellen jetzt den Antrag auf Festsetzung des Kaufpreises. Die Gemeindevertretung beschließt, als Kaufpreis Land von den R. M. zu fordern und zwar im Verhältnis von 1:6. Die sich nötig machende Wegeverlegung wird von den R. M. ausgeführt, welche auch die Unterhaltung der neuen Straße bis zur Rückverlegung übernehmen. Der Merschen-Weißenfelser Br. G. A. G. wird gestattet, den Naundorfer Weg an der Jakobs-Grube gegen eine Anerkennungsgebühr mit einem 48er Transporzgleis zu kreuzen. Die Regierung hat genehmigt, daß das Schulfeld an die pol. Gemeinde übergeht und bebaut werden kann; desgleichen hat das Kulturamt die Ueberweisung der Parz. 432/39 von den Separations-Interessenten auf die pol. Gemeinde genehmigt. Der Gemeindevorsitzende wird ermächtigt, die Eintragung in das Grundbuch für beide Parzellen vorzunehmen. Die Gemeindevertretung nimmt Kenntnis, daß eine Ermäßigung der Realsteuersätze nicht vorgenommen werden kann, da einem Mehraufkommen an Gewerbeertragsteuer von 12 248 RM. eine Mehrausgabe bis jetzt von 12 373 RM., die durch erhöhte Schul- und Kreislasten verursacht sind, entgegenstehen.

Naumburg. „Kein Streichholz anzünden!" Der 50jährige Kunstmaler Nieß vergiftete sich in seiner Künstlerklause mit Gas. Um seine Mitmenschen nicht in Gefahr zu bringen, hatte er als Warnungstafel in der Wohnung einen Zettel angebracht: „Kein Streichholz anzünden!"

Zeitz. Polizeibericht. Wegen Bettelns und Landstreicherei wurden mehrere Personen festgenommen und in das Amtsgericht eingeleitet. Weiter wurde ein junger Mann festgenommen, der beim Betteln noch mehrere Diebstähle ausführte. — Die Ehefrau F. machte ihrem Leben durch Ertrinken ein Ende. Der Grund zur Tat ist in einer Nervenkrankheit zu suchen. — Folgende Anzeigen sind erstattet: Einbruchsdiebstahl 4, Diebstahl 3, Betrug 3, Unterschlagung 4, Körperverletzung 3, Beleidigung 2, Bedrohung 2, Sachbeschädigung 3, Sittlichkeitsverbrechen 2, Jagdvergehen 2, Mordversuch 1, Erregung öffentlichen Aergernisses 1, Verabfolgen geistiger Getränke an einen Betrunkenen in einer Schankwirtschaft 1, Beschäftigung eines Kindes im Handelsgewerbe 1, Schutzladen an verbotener Stelle 1, Ruhestörung und grober Unfug 6, Uebertretungen von Verkehrsvorschriften 14. — Ein Angetrunkener mußte in Schutzhaft genommen werden, weil er seine Familie bedrohte und Sachen beschädigte. Der Arbeiter P. Sch. der erst kürzlich wegen tätlichen Angriffs gegen einen Polizeibeamten bestraft wurde, machte sich wieder des Widerstandes gegen die Staatsgewalt und des tätlichen Angriffs gegen einen Polizeibeamten schuldig, als er aus der Schankwirtschaft Müller, Altmarkt, entfernt werden sollte, wo er eine Schlägerei begonnen hatte. — Diese Statistik der Vergehen gegen die Strafgesetzparagraphen ist insofern interessant, als sich die Gründe der Straftaten in 70 Prozent der angeführten Fälle zweifellos auf die schlechte wirtschaftliche Lage breiter Bevölkerungskreise zurückführen lassen.

Großheringen. Einer, der sich zu helfen weiß. Die Saalebrücke verbindet hier zwei Länder, Thüringen und Preußen. Der Brückenwärter hat eine Amtsstätte auf der thüringischen Seite. Dort haust er im Brückenhäuschen und heischt von jedem Gefährt, das darüber fährt, seinen Obolus. Thüringen hat nun das Brückengeld aufgehoben, wodurch natürlich der Brückenwärter keine Einnahme mehr erzielt. Was tut der tüchtige Mann? Er wandert auf das preußische Ende der Brücke, stellt dort schnell ein Zollhäuschen aus Holz auf und zieht den Brückenzoll weiter ein. Mit welcher Berechtigung er das tut, ist uns allerdings nicht klar.

Zeitz. Rote-Hilfe-Sammlung. Bei einer Veranstaltung des RFB. Luckenau wurde der Betrag von 4.36 Mark für die Rote Hilfe gesammelt. Genossen, vergeßt die politischen Gefangenen nicht. Es ist Ehrenpflicht eines jeden einzelnen, bei allen proletarischen Veranstaltungen für die Rote Hilfe zu sammeln.

Kölleda. Feldscheunenbrand. Am Montag früh wurden die hiesigen Einwohner durch Feueralarm geweckt. Es brannte eine in der Nähe der Stadt gelegene Feldscheune. Es handelt sich um fahrlässige Brandstiftung eines Jugendlichen, der durch kaum glaubliche Verhältnisse das Opfer seines Leichtsinnes geworden ist. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Nebra. Heraus zur öffentlichen Versammlung! Am Freitag, dem 25. Februar, abends 8 Uhr, im „Preußischen Hof" öffentliche Versammlung. Tagesordnung: Bericht über Sowjet-Rußland. Referentin: Kollegin Schull-Halle (Mitglied der SPD.).

Weißenfels. Auszahlung der Unterstützung für Sozial- und Kleinrentner. Am Montag, dem 28. Februar, findet die Auszahlung der Unterstützung für März an Sozialrentner, d. i. Invaliden-, Witwen- und Waisenrentenempfänger; am Dienstag, den 1. März, an sämtliche Kleinrentner, an beiden Tagen in der Zeit von 9 bis 12 Uhr vormittags statt. Die Zahlung erfolgt nur gegen die vom Wohlfahrtsamt ausgestellten Ausweiskarten. Die Auszahlungsstellen sind genau einzuhalten.

Mansfeld-Sangerhausen

Eisleben. Generalversammlung des Ortsausschusses vom Kreisgewerkschaftskartell. Sonntag, den 27. Februar, vormittags 9 Uhr, findet im „Volkshaus" die Generalversammlung des Ortsausschusses statt. Es wird erwartet, daß hierzu sämtliche gewählten Delegierten erscheinen. Diejenigen Gewerkschaften, welche den Fragebogen noch nicht erledigt, resp. eingeschickt haben, werden aufgefordert, dies sofort nachzuholen, um einen vollständigen Jahresbericht geben zu können.

Artern. „Sowjetgranaten" — Kriegsgefahr — Klassenjustiz — Reaktion. Darüber spricht am Freitag, dem 25. Februar, abends 8½ Uhr, im Lokal „Goethe-Haus" zu Artern Genosse Wilhelm Koenen (M. d. R.) und der Genosse Fang Pang (China). Arbeiter, erscheint in Massen!

KPD. und KFB.

Sangerhausen. Vermißt wird seit dem 14. Februar 1927 der Schmiedelehrling Walter Vollrath aus Wippra. Er ist 17 Jahre alt, groß und kräftig. Vor seinem Verschwinden trug er ein grüngestreiftes Vorhemd, einen Manchesteranzug von brauner Farbe, einen leichten dunklen Ueberzieher, schwere Schnürschuhe, einen braungestreiften Selbstbinder und eine helle Sportmütze. Er hat hellblonde Haare, schleppenden Gang und Pickel im Gesicht. Es wird gebeten, etwaige Meldungen über den Vermißten an die Polizei weiterzugeben.

Wiehe. Erwerbslosenversammlung. Am letzten Sonnabend fand im Lokal „Gute Quelle" eine Erwerbslosenversammlung statt. Der Ausschußvorsitzende erläuterte das Erwerbslosengesetz. Als zweiter Punkt der Tagesordnung waren Anträge zu beraten. An das Kreiswohlfahrtsamt wurde der Antrag gestellt, den Erwerbslosen, die bereits sehr lange erwerbslos sind, eine Beihilfe zu gewähren. Ein zweiter Antrag wurde an die Stadtbehörde dahingehend gestellt, den verheirateten Erwerbslosen das Holz zum mäßigen Preise abzugeben. Im dritten Punkt, Verschiedenes, kamen „herrliche" Zustände durch die Albertstedter Erwerbslosen an den Tag. Hier ist eine Witwe, diese muß sich alle Tage beim Amtsvorsteher melden, der sie Pflichtarbeit verrichten läßt. Diese Arbeit besteht im Graben, Heben von Bäumen, Aufhacken der Erde, Laden usw. Alles Arbeiten, die für eine Frau von 54 Jahren eine Quälerei bedeuten. Die Versammlung beschloß, solche Arbeiten zu verweigern oder 50 Prozent Aufschlag zu verlangen. Die männlichen Erwerbslosen hatte der Amtsvorsteher von der Erwerbslosenfürsorge abgemeldet. Er sagte ihnen, sie sollten im Walde Holz schlagen. Keiner hatte diese Arbeit bisher gemacht und niemand wußte, was zu verdienen ist. Man verlangte daher Tariflohn, und als die Woche um war, hatten die Erwerbslosen 14 Mark verdient, wovon noch die Abzüge abgingen. Die Arbeit wurde darauf verweigert und der Tariflohn verlangt. Weiter wurde noch beschlossen, in Albertstedt eine Versammlung einzuberufen, zu der alle erwerbslosen und beschäftigten Arbeiter, ebenfalls der Amtsvorsteher, eingeladen werden sollen. Die Versammlung hat gezeigt, wie dringend notwendig der Zusammenschluß der Erwerbslosen und der im Betrieb stehenden Arbeiter ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270223-19/fragment/page=0009

Delitzsch

Delitzsch. Wie man mit jugendlichen Erwerbslosen umgeht. Infolge der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse gibt es viele Erwerbslose, vor allem auch unter den Jugendlichen. Erwerbslose unter 18 Jahren bekommen keine Erwerbslosenunterstützung. Wenn sie sich nicht dem Hungerelend preisgeben wollen, sind sie darauf angewiesen. Armenunterstützung zu beziehen. Dieses Los traf auch einen jugendlichen Arbeitslosen der elternlos ist und bei dem die Fürsorge sowieso als Vormund bestimmt ist. Damit diese famose Fürsorge nicht mehr für ihn zu sorgen braucht, hat sie sich das Recht erlaubt, ihn — zur Reichswehr zu schicken. Ablehnen konnte es der jugendliche Erwerbslose nicht, da sie ihm sonst die Unterstützung entzogen hätte. So ist er noch Magdeburg zur Untersuchung gefahren, wo er einen Tag zubringen mußte. Dort ist er abgewiesen worden. Wir können es natürlich dem Jugendlichen nachfühlen, daß er keine Lust hat, sich 12 Jahre lang in die Zwangsjacke stecken zu lassen, die ihn verpflichtet, den Geldsack zu verteidigen. Wir wissen sehr gut, daß unsere Reichswehr nicht zum Schutze der Jugend und des Proletariats da ist, sondern zur Unterdrückung der proletarischen Revolution und zur Erhaltung der Konterrevolution. Darum, Arbeiterkinder! Klärt Eure Kinder auf, damit sie nicht zu Verrätern und Mördern am Proletariat werden! Schickt sie hinein in den Kommunistischen Jugendverband!

Eilenburg. Die Republik in Gefahr. Wer da sagt, unsere Polizei ist nicht auf dem Posten, der befindet sich im Irrtum. Bekanntlich besteht ja ein Gesetz, wonach das Waffentragen verboten ist. Beinahe wäre in Eilenburg der Trommelstock und die Querpfeife auch unter das Waffengesetz gefallen. Am Donnerstagabend gegen ½10 Uhr kommen unsere RFB.-Kameraden vom Spielmannszug aus der Uebungsstunde über den Marktplatz und bleiben an der Plakatsäule stehen, weil sie irgend ein Plakat interessierte. Mit einmal springt der Schutzmann von der Drehscheibe herunter und geht auf unsere Kameraden zu mit den Worten: „Sie tragen Waffen!" Unsere Kameraden haben laut aufgelacht und glaubten es wäre schon 1. April. Aber es war dem Schutzmann bitter ernst, denn auf die Frage unserer Kameraden, wo sie Waffen haben, zeigte der Beschützer der Republik auf die Scheiden, welche an der Seite hingen. Unsere Genossen öffneten unter Lachen die Scheiden und zeigten die Querpfeifen und Trommelstöcke. Der Schutzmann war natürlich blamiert, was sich an seinem Gesichtsausdruck zeigte. Die Aufforderung war natürlich nicht von ihm selbst ausgegangen, sondern hinter ihm stand ein gewisser Herr Gregor, Mitglied des Stahlhelms. Unsere Genossen nahmen sich den Jüngling vor, welcher abtritt, den Schutzmann darauf aufmerksam gemacht zu haben, obwohl der Beamte sich mit dem Hinweis entschuldigte, er müßte dies tun, weil er aufgefordert dazu war. Also blieb nur der Bäckerjunge übrig und beide hatten sich bis auf die Knochen blamiert. Man sieht, daß irgend etwas gesucht wird, um den RFB. eins auszuwischen und wenn es noch so dumm angefaßt wird. Der Polizeibeamte hätte gut getan, bei den Anhängern des Stahlhelmjünglings Gregor einmal nach Waffen zu suchen, er würde sich sicher nicht blamieren. Aber bei diesen Herrschaften sucht man so etwas nicht, auch wenn man weiß, daß Waffen vorhanden sind.

Glesien. Bericht vom KdW. Sonntag nachmittag 3 Uhr fand hier eine öffentliche Jugendversammlung statt, die sich mit dem Bericht vom KdW. befaßte. Vor der Versammlung fand eine Demonstration durch den Ort statt, an der sich außer einigen Kameraden vom FB. und einigen wenigen Parteigenossen leider nur wenig Arbeiter beteiligten. Der Delegierte des Landeskongresses in Halle, Genosse O. Schwarze, gab seinen Bericht. Sodann gab der Delegierte der Genossenschaft, Genosse Hermann, Freiroda (parteilos), seinen Bericht vom Kongreß in Berlin, welcher ebenfalls beifällig aufgenommen wurde. Er legte in kurzen Zügen den ganzen Verlauf des Kongresses dar. Zum Schluß wurde noch aufgefordert, stets geschlossen und einig zu jeder Zeit zusammenzustehen. Wir hoffen bestimmt, bei nächster Gelegenheit auch die älteren Genossen in unseren Reihen zu sehen.

Torgau-Liebenwerda-Schweinitz

Torgau. Beim Ausgraben der Diebesbeute gestellt. Am Sonnabend wurden in der Nähe des Bahnhofes Rehfeld zwei Personen im Walde bemerkt, die nach irgend etwas suchten. Zwei zufällig dort streifende Landjägerbeamte stellten die Leute und erkannten sie als zwei aus der Strafanstalt Lichtenburg Entlassene, die ihr dort versteckstes Raubgut wieder ausgruben. Das Raubgut stammte aus Einbruchsdiebstählen, die vor drei Jahren in der Villa Löbe am Bahnhof Rehfeld ausgeführt worden waren. Die beiden Männer wurden festgenommen.

Hohenleipisch. Zuverlässiger Austräger gesucht. Gefl. Meldungen an den Genossen Alfred Haberland, Hohenleipisch, richten.

Trößchan. Leichenfundung. Dieser Tage wurde hier die Leiche eines unbekannten Mädchens, ungefähr 17 Jahre alt, aus der Elbe gezogen und polizeilich aufgehoben.

Oritzand. Zum Schweinemarkt standen am Montag 70 Stück Ferkel zum Verkauf. Bei gutem Geschäftsgang wurden 17 bis 24 Mk. pro Stück gezahlt.

Merzdorf. Zugrunde gerichtet! Wer trägt die Verantwortung? Schon oft haben wir uns mit dem Fall des hiesigen Arbeiters W. H., der bei einer Schlägerei von Faschisten scheußlich zugerichtet wurde, beschäftigen müssen. Bereits das viertemal versuchte H., seiner Arbeit wieder nachzugehen, um seinen Eltern nicht zur Last zu fallen, aber immer wieder tritt bei ihm das Leiden, das er sich im Vorjahre zugezogen hatte, in Erscheinung. Und so mußte H. vor ein paar Tagen wieder einmal von der Arbeitsstelle nach der elterlichen Wohnung gebracht werden, weil er mehrmals umfiel. Und gerade diesesmal war es gut, daß noch andere Arbeitsgenossen anwesend waren, denn es fehlte nicht viel, so flog H. in den tiefen Tonschacht und wäre unwiderruflich verloren gewesen. H. hat schon mehrmals Vorladungen vor Gericht erhalten, um in der Voruntersuchung gegen die Faschisten vernommen zu werden. H. ist kaum vernehmungsfähig, wenigstens nicht zu jeder Zeit und Stunde. Als sich eines Tages H. etwas wohler fühlte, befolgte er seine Vorladung und ging einen Tag später als festgesetzt war, zum Gericht, um seine Aussagen zu machen. Da hatte man natürlich keine Zeit, und das Ende vom Liede war, daß dadurch die Hauptverhandlung in die Länge gezogen wurde. Die Faschistengesellschaft ist darüber sehr erfreut, denn sie glaubt bestimmt, daß dadurch die ganze Verhandlung niedergeschlagen wird. O, nein, Ihr Herrschaften, die Sache kommt immer mehr ins Rollen. Wir verlangen von der Staatsanwaltschaft, endlich auf Grund der Zeugenaussagen zu verhandeln, damit diese Sache ihre Sühne findet. Und übrigens einige Fragen: Was wird mit dem Arbeiter H., der vollkommen ruiniert ist? Wer sorgt dafür, daß demselben weiter ärztliche Behandlung zuteil wird? Wir fordern klare Antwort und möglichst bald.

Merzdorf-Seifertsmühl. Eine falsche Auffassung. In beiden Orten, die direkt zusammenhängen, bestehen zwei Militärvereine. Weil nun der Verein in Seifertsmühl den Patriotismus nicht so zutage fördert wie derjenige in Merzdorf, glauben viele Proleten, die leider noch immer zahlreich Mitglieder solcher Vereine sind, recht zu haben, wenn sie erklären, der Seifertsmühler Verein ist nur ein harmloser Vergnügungsverein, und wir sind nur deshalb dabei, um auch den Frauen einmal ein Vergnügen zu gönnen. Wir geben zu, daß zwischen den beiden Vereinen in bezug auf nationalen Klimbim ein großer Unterschied besteht, aber der Sinn bleibt in beiden der gleiche. Uebrigens gibt es doch wirklich andere Gelegenheit, sich einmal ein Vergnügen zu gönnen, als in einem nationalen Verein. Das traurigste Kapitel in beiden Vereinen ist, daß beide Vereine eine Mitgliederzahl aufweisen, die zu 90 Prozent aus Proleten besteht. Würden alle diese Ausgebeuteten jetzt zu der Einsicht kommen, daß ihr Platz nie in solchen Hurra-vereinen sein kann, dann wäre das Schicksal beider Vereine unwiderruflich besiegelt. Wir als Kommunisten sind in den Augen der Kriegervereinler nichts als „Lumpen", weil wir oft die „Frechheit" besitzen, einen oder den anderen dieser Vereine unter die Lupe zu nehmen. Wir rufen Euch, Ihr verirrten Proleten, die Ihr die drohenden Kriegsgewitterwolken nicht seht, nochmals ins Gewissen: Laßt ab von solcher Vereinsmeierei! Besinnt Euch, ehe es wieder zu spät ist. Euer Platz ist kein anderer, als der in der roten Klassenfront. Nie werdet Ihr Euer Los durch „Hurra"-Schreien verbessern, wohl aber durch einen festen Zusammenschluß in der roten Klassenfront. Und zum Schluß ermahnen wir Euch nochmals, endlich die bürgerliche Pressekanaille aus dem Hause zu werfen. Abonniert die Zeitung aller Werktätigen, den „Klassenkampf"!

Elsterwerda. Was sich die deutsche Justiz heute alles erlaubt. Vor einigen Wochen unternahm die hiesige Ortsgruppe des RFB. einen Pflichtausmarsch nach dem benachbarten Hohenleipisch, wo auch über 200 „Rot-Front"-Zeitungen verkauft wurden. Hierbei glaubte der Landjäger eingreifen zu müssen. So wurde denn der Kamerad Hausmann aus Kotschka notiert. Wohl weil dieser dem Befehl des Landjägers, sein Koppel und die rote Kokarde abzulegen, nicht Folge leistete und der Landjäger in dem Verkauf der „Rot-Front"-Zeitungen ein gewerbsmäßiges Handeln ohne Handelsschein erblickte. Trotzdem Kamerad Hausmann den Landjäger an die Ortsgruppenleitung verwies, welche einen Ausweis besitzt, wurde H. notiert. Kamerad Hausmann mußte nun auf eine Anzeige des Landjägers zur Vernehmung auf das Amtsbureau nach Krauschütz. Hier sollte H. eine Strafe von 10 Mark bezahlen, was er natürlich mit Recht ablehnte. Nun kommt aber das Beste: Kamerad Hausmann, der nichts anderes als seine revolutionäre Pflicht als roter Klassenkämpfer erfüllte, erhielt **einen Strafbefehl von 68 Reichsmark mit Kosten** wegen Vergehens gegen ein Dutzend Paragraphen, u. a. wegen „gewerbsmäßigen" Handelns ohne Handelsschein. Natürlich erfolgt sofort Einspruch gegen dieses ungerechtfertigte Urteil. Den Landjäger aber möchten wir fragen: Haben Sie dasselbe bei den Werbetagen anderer Organisationen getan? Oder sind dies etwa ihre Freunde? Die roten Frontkämpfer werden sich durch solche Schachzüge nicht beirren lassen und mehr denn je ihre Aufgaben zu erfüllen wissen. Auch ein Landjäger wird an der weiteren Aufrüttelung der Massen nichts ändern können. Das nächste Mal werden wir nicht nur 250, sondern 500 Stück „Rot-Front"-Zeitungen in den Verwaltungsbezirk dieses Beamten bringen.

Elsterwerda. Propagandatour. Am 6. Februar unternahm, begleitet von der eigenen Schalmeienkapelle, die hiesige Ortsgruppe des RFB. einen Pflichtausmarsch nach dem Arbeiterort Prösen. Auch hier konnte man sehen, daß sich der RFB. unter der Bevölkerung große Sympathie erworben hat. Kaum hatte die Musik mit dem Spielen begonnen, da kamen die Bewohner auf die Straße oder schouten zum Fenster oder zur Tür heraus. Wie es überall auf Ausmärschen üblich ist, so wurde auch in diesem Ort Literatur verkauft. In kurzer Zeit wurden 177 „Rot-Front"-Zeitungen, 48 „Arbeiter-Illustrierte Zeitung", sowie 34 Stück „Der Mahnruf" umgesetzt. Es ist ein sicheres Zeichen dafür, daß die roten Frontkämpfer drauf und dran sind, immer tiefer in die breiten Massen hineinzudringen und die rote Klassenfront zu verbreitern. Gerade hier im Ort Prösen muß immer wieder vorgestoßen werden. Warum? Den „Altsozialisten" gelang es, unter Führung des Pastor Kötschke, eine Ortsgruppe ins Leben zu rufen. Das ist für Prösen zweifellos beschämend. Die roten Frontkämpfer werden durch weitere Aufmärsche und nachdrückliche Propaganda auch die neu verirrten Proleten wieder zur Vernunft bringen. Nur so weiter, Kameraden, dann wird es vorwärts gehen!

Elsterwerda. Immer weiter vorwärts! Am 19. Februar fand hier die Monatsversammlung der Ortsgruppe des RFB. statt, die gut besucht war. Eine reichhaltige Tagesordnung fand glatte Erledigung. Unter anderen wurde beschlossen, am 6. März wiederum einen Pflichtausmarsch nach dem Nachbarort Wainsdorf zu machen. Dieser Ausmarsch erfolgt zugleich auf eine Einladung der dortigen Freien Turnerschaft, die am gleichen Abend einen Werbeabend veranstaltet. Es wäre bestimmt unsinnig, wenn bei gewissen Proleten die Auffassung besteht, daß der RFB. mit den proletarischen Sportorganisationen nichts zu tun hat. Die Sache ist doch in Wirklichkeit so: In sämtlichen proletarischen Organisationen sind doch nur Proletarier, und diese gehören zusammen und müssen sich gegenseitig unterstützen. Im Interesse der proletarischen Bewegung und der gespannten politischen Atmosphäre ersuchen wir alle RFB.-Kameraden, an diesem Pflichtausmarsch teilzunehmen. Zugleich appellieren wir an alle anderen proletarischen Vereine, auch an solche Proleten, die keiner proletarischen Organisation angehören, die Freie Turnerschaft Wainsdorf kräftig zu unterstützen, weil diese es gerade mit einem harten Gegner zu tun hat. Beweist, daß Ihr alle Solidaritätsgefühl im Leibe habt.

Ehrt durch revolutionäre Kleinarbeit die Toten des Proletariats, verkauft **die Marke für den Gedenkstein unserer Märzkämpfer!**

Der kommunistische Vorstoß für die Elster-Regulierung

Der Hauptausschuß des Landtags erledigte am Dienstag, dem 22. Februar, endlich den kommunistischen Antrag 4798, der unter Hinweis auf die fortgesetzten Ueberschwemmungen und Schädigungen vom Staatsministerium beschleunigte **Maßnahmen verlangt zum Schutz des Gebietes der Schwarzen Elster und Röder,** insbesondere die Vorlegung eines Gesetzentwurfs zur Reinhaltung dieser Flußläufe, sowie die **sofortige Auszahlung von Hochwasserentschädigungen an die kleinbäuerlichen und andere proletarischen Existenzen**

Der Genosse Kilian stützte sich in der Begründung des Antrags im wesentlichen auf die Angaben, die ihm und dem Provinzallandtagsabgeordneten Genossen Holzweißig aus den Kreisen der geschädigten Kleinbauern in den Kreisen Liebenwerda und Schweinitz zugegangen sind, und die verstärkt wurden durch eine Entschließung von 700 Hochwassergeschädigten, die am 16. Januar in Schweinitz versammelt waren. Einmütig wird gefordert die

schleunigste Inangriffnahme der Regulierung unter Beschäftigung von Erwerbslosen;

Zwang auf die Niederlausitzer Braunkohlengruben zur Tragung der Reinhaltungskosten und Anlegung von Kläranlagen, damit die Verschmutzung aufhört; sowie die Durchführung der erforderlichen, bereits zugesagten Hilfsmaßnahmen für die Geschädigten.

Ein Vertreter der Regierung mußte zugeben, daß die Zustände im Elstergebiet unhaltbar seien. Schon vor dem Kriege habe die Absicht der völligen Regulierung bestanden; aber

es sei zu einer Einigung mit der Industrie nicht gekommen.

Nunmehr sei aber die Regierung entschlossen, die erforderlichen Maßnahmen durchzuführen. Der im Antrag der KPD. geforderte Gesetzentwurf sei in Vorbereitung und werde dem Landtag bald zugehen. Da aber mit den Sicherungsarbeiten nicht so lange gewartet werden sollte, hätte die Regierung aus Staatsmitteln 100 000 Mark bewilligt unter der Bedingung, daß die Provinz Sachsen den gleichen Betrag bewilige. Dies sei zu erwarten. Ferner habe die Regierung beschlossen, aus dem 10 Millionenkredit für Notstandsarbeiten

300 000 Mark für Deichausbesserungsarbeiten zur Verfügung zu stellen.

Diese Arbeiten sollen in Angriff genommen werden, sobald die Witterungsverhältnisse es gestatten.

Ein weiterer Regierungsvertreter äußerte sich zu den **technischen Fragen.** Er gab zu, daß die bisherigen vom Oberlauf ausgehenden Regulierungsarbeiten vollkommen falsch waren, da sie den Wasserablauf in dem fallenden Gelände beschleunigten und die Ueberschwemmungsgefahren im Unterlauf verstärkten. Dementsprechend müßte man die neuen Arbeiten in der Niederung beginnen. Die Schaffung eines neuen Einlaufes in die Elbe sei sehr schwierig und kostspielig; man werde wohl auf Schöpfwerke zurückgreifen müssen.

Im Laufe der Beratung wurden von verschiedenen Parteien Ergänzungsanträge gestellt. Einige offenkundigerweise in der Absicht,

den Kommunisten, die die Initiative sofort beim Eintritt des Januar-Hochwassers ergriffen hatten, den Rang abzulaufen.

Sie hatten aber kein Glück. Die SPD. reichte einen Antrag ein, der im wesentlichen eine Abschrift des kommunistischen Antrags war. Als Genosse Kilian dies feststellte, gab man dem Plagiat eine neue Fassung. Gleich hinterher zog man fünf von den sechs Punkten zurück. Darauf wurde der **erste Teil des kommunistischen Antrags einstimmig angenommen;** der zweite in der (vollkommen überflüssigen) SPD.-Fassung. Den dritten Punkt des Ausschußantrags bildet ein deutschnationaler Zusatzantrag, der die beschleunigte Inangriffnahme der Arbeiten fordert (was ebenso überflüssig war, da es bereits im kommunistischen Antrag steht und von der Regierung zugesichert worden war). Aber die bürgerlich-sozialdemokratische Mehrheit wollte doch auch etwas für die Elstergegend getan haben.

Was aber tat sie?

Im kommunistischen Antrag war die endliche Regelung der Hochwasserschaden-Entschädigung in der Weise gefordert, daß „die zur Sicherung der kleinbäuerlichen und anderen proletarischen Hochwassergeschädigten des vorigen Sommers unbedingt nötigen Entschädigungen sofort zur Auszahlung zu bringen" sind. Gegenüber diesem Antrag beantragte die SPD.: „die Entschädigungen für die durch das Hochwasser Geschädigten sind umgehend zu erledigen". Dieser Antrag enthält nicht nur ein höchst merkwürdiges Deutsch, sondern er beleuchtet, wie ein Redner der Volksparteiausdrücklich feststellte,

die Hereinnahme auch der großagrarischen Besitzer.

Deshalb stimmten auch alle bürgerlichen Parteien gemeinsam mit der SPD den kommunistischen Antrag nieder und nahmen den SPD.-Antrag an. Es ist geradezu rührend, wie sich die SPD. um die Großagrarier bemüht, um jene Leute, die sich nur mit Landbundgeldern und Staatskrediten, sondern auch mit den Hochwassergeldern bereits auf Kosten der Kleinbauern und Arbeiter die Taschen gefüllt haben!

Aus der weiteren Umgebung

1000 Grippekranke in Halberstadt

Nach Mitteilung der Allgemeinen Ortskrankenkasse hat diese etwa 300 bis 400 Grippekranke zu verzeichnen. Da die Allgemeine Ortskrankenkasse ungefähr ein Viertel der Bevölkerung erfaßt, geht man wohl nicht fehl, wenn man die Zahl der Grippekranken in Halberstadt mit ungefähr 1000 angibt.

Altenburg. Eine Aufsehen erregende Verhaftung wurde hier auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft vorgenommen. Der frühere Militärarzt und prakt. Arzt Dr. Hermann Kanter, der im 43. Lebensjahre steht, wurde wegen verbotswidriger Eingriffe nach § 219 StrGB. in Untersuchungshaft genommen. Dr. K. ist in hiesiger Stadt eine sehr beliebte Persönlichkeit und verfügt über eine sehr große Praxis — Es wird Zeit, daß diesen Zwillingsparagraphen endlich der Garaus gemacht wird. Für die Besitzenden hat er ohnehin keine Gültigkeit.

Clausthal-Zellerfeld. Erfroren. Bei Hahnenklee-Bockswiese ist jetzt im Moore die seit Anfang Januar vermißte Prokuristin Hildegard Eichel tot aufgefunden worden. Sie hat anscheinend auf einem Spaziergang einen Ohnmachtsanfall erlitten, ist umgefallen und dann im Schnee erfroren.

Bad Harzburg. Bad Harzburg will Kreisstadt werden. Das Sparprogramm der braunschweigischen Regierung hat den Rat der Stadt veranlaßt, eine Denkschrift auszuarbeiten. Der Verfasser der Denkschrift, Bürgermeister Bode, erklärt, daß die Frage Zusammenlegung des Amtsbezirkes Harzburg mit dem jetzigen Kreise Blankenburg entschieden bejaht werden müsse. Die Denkschrift fordert weiter, sich für die neue Kreiseinteilung in dem Sinne einzusetzen, daß Bad Harzburg die Hauptstadt des neuen Kreises werde, da dies genau in der Mitte zwischen den beiden Polen Seesen und Blankenburg liege.

Roter Pfeffer

Das Dorf D. hat einen neuen Geistlichen bekommen, der am ersten Sonntag den angesehensten Familien des Ortes einen Besuch abstattet. So kommt er auch zum Metzger Klose, der wie seine Frau ihn höflich begrüßt, während das sechsjährige Söhnchen in der Ecke sitzen bleibt und den Pfarrer nicht begrüßt. Unwillig sagt der Vater darauf zu ihm: „Geh daher und sag zum Herrn Pfarrer schön guten Tag, du Flegel!"

Und gehorsam geht der Sohn zum Pfarrer hin, gibt ihm die Hand und sagt, wie ihm der Vater geheißen: „Guten Tag, du Flegel!"

•

Als die Geliebte des Herzogs Eberhard Ludwig von Württemberg, die „Landesverderberin" Grävenitz, verlangte, in das Kirchengebet mit eingeschlossen zu werden, antwortete ihr der Prälat Ostander, der Direktor des Konsistoriums: „Ohne Ihr Angedenken wird kein Vaterunser gebetet. Wir beten alle Tage: „Herr, erlöse uns von dem Uebel!"

Briefkasten

Trebnitz, Berichterstatter. Bericht heute. Gut so, kurz und bündig. Wir bitten auch über andere Vorkommnisse zu berichten.

Merzdorf, Berichterstatter. Berichte folgen nacheinander. Einer kann nicht veröffentlicht werden, da er zu persönlich gehalten ist.

Zeitz. **Sportbericht** kommt für die heutige Sportbeilage zu spät.

Sportbericht vom 2. Kreis, 5. Bezirk (Fußball) läuft viel zu spät hier ein. In Eurem Interesse also mehr Pünktlichkeit.

Verantwortlich Marianne Gundermann Halle a. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle a. S.

Postbezieher!

Die Bestellung muß bis zum 25 d. M. für März erfolgen, da sich sonst der Bezugspreis erhöht. Der Verlag

Ihre Nachbarin

kocht von allen Kränzchen-Damen bekanntlich den besten Kaffee. Sie verwendet aber auch nur den gesunden und wohlschmeckenden

„Seelig's kand. Kornkaffee"

gemischt mit etwas Kaffeebohnen. Ueberall zu haben. Pfundpaket nur 50 Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270223-19/fragment/page=0010